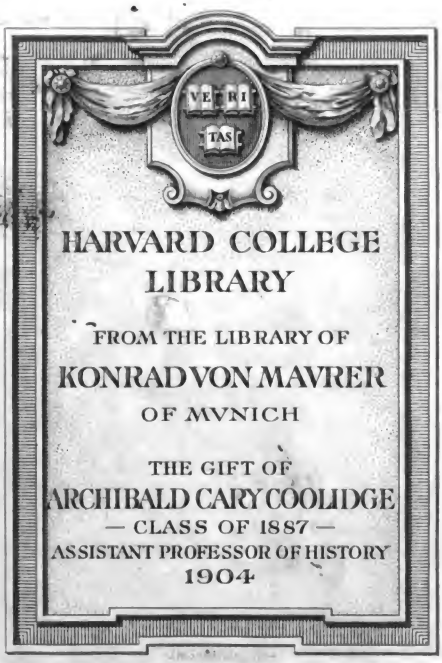
HD WIDENER
HW XIII G

Ger L 1022.460.5



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

J. P. Hebels

sämmtliche Werke.

1834

Zweiter Band.

Allemannische und hochdeutsche Gedichte.

Mit Großherzogl. Badischem und Königl. Würtemb. Privilegio.

Karlsruhe,
Verlag der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung.
1834.

Digitized by Google

Ger L 1022.460.5
~~49553.14.7~~

Harvard College Library
Von Mauter Collection
Gift of A. C. Coolidge
July 15, 1904

395

Digitized by Google

Inhalt des zweiten Bandes.

Allemannische Gedichte, zweite Abtheilung.

	Seite
An Herrn Geheimerath von Ittner	3
Die Feldhüter	7
Des neuen Jahres Morgengruß	15
Geisterbesuch auf dem Feldberg	21
Erinnerung an Basel	34
Auf die Insel bei Adelshofen	37
Die Ueberraschung im Garten	42
Riedligers Tochter	46
Die glückliche Frau	59
Agatha, an der Bahre des Pathen	62
Das Gewitter	65
Der Geist in der Neujahrsnacht	69
Die Hauensteiner Bauernhochzeit	73
Der Abendstern	78
Der Sperling am Fenster	83
An E. L.	87
Die Häfnet-Jungfrau	89
An Herrn Rechnungsrath Gyßer	97
An Ebendenselben	101
Der Schwarzwälder im Breisgau	108
Der allezeit vergnügte Tabaksraucher	111
Auf den Tod eines Zechers	113
Des rheinländischen Hausfreundes Danksagung an Herrn Pfarrer Jäck in Triberg	115
An Herrn Pfarrer Güntert zu Weil	119
An eine Freundin bei Uebersendung einer Anzahl Räthsel und Charaden	127
Dem aufrichtigen und wohlerfahrenen Schweizerboten an seinem Hochzeittage	128

Digitized by Google

Gedichte in hochdeutscher Sprache, nebst Räthseln, Charaden und Logogriphen.

	Seite
Neujahrslied	135
Sommerlied	137
Abendlied, wenn man aus dem Wirthshaus geht	140
Lied für die Gesellschaft des Museums, bei ihren freundschaftlichen Mahlen	142
Kürze und Länge des Lebens	147
Zum neuen Jahr 1804	152
Der Abendstern	155
Auf den Geburtstag eines Freundes	160
Auf die Hochzeit eines Freundes	163
Auf die eheliche Verbindung des Baumeisters J. J. C. A... mit W. E... am 13. Juni 1809	165
Der Marqueur am Vorabend des N... und D... Trauungstages am 5. November 1807	167
Grenadierlied	169
Musquetierlied	172
An Wilhelm Friedrich Hitzig 1803	175
An Ebendenselben 1812	181
An eine Freundin in Straßburg	186
An eine Freundin im Oberland	191
Neujahrswunsch des Wochenblattträgers 1812	196
Neujahrswunsch des Wochenblattträgers 1815	199
An einen Freund zu Hausen, bei Uebersendung der allemannischen Gedichte	201
Epigramme	204
1. Rude donandus. 2. Undank. 3. Herzensanliegen. 4. Am Grabe eines Kapuziners. 5. Am Grabe eines Chirurgus. 6. Krankenbesuch. 7. Xenien.	
Räthsel, Charaden und Logogriphen	207
Auflösung derselben	258
Worterklärung	263

Allemannische Gedichte.

Zweite Abtheilung.

Digitized by Google

Digitized by Google

An Herrn Geheimerath v. Ittner,

Curator der Universität zu Freiburg,

bei dessen Gesandtschaftsreise in die Schweiz

Se bhüetich Gott der Her, und zürnet nüt!
Me schwezt, wie eim der Schnabel gwachse isch.
Gern chönti's besser, aber 's will nit goh.
Doch was vom Herze chunnt, isch au nit schlecht.

Der Chrüterma vo Badewiler*) het mer's mengmol gseit, und gfluecht derzue, es soll kei Hypnum**) meh, kei Carex***) in der Welt vor sini Auge cho, (der Teufel weiß,

*) Herr Geheimerath Gmelin, der berühmte Verfasser der Flora Badensis, welchen Herr von Ittner, ein ebenfalls großer Kenner der Botanik, zuweilen auf seinen botanischen Wanderungen begleitete.

**) Eine Art Laubmoos.

***) Riedgras.

Digitized by Google

ſin's Buebe oder Meidli), wenn e Ma
wie Ihr in ſiebe Here-Ländere ſeig.
I wills nit repetiere. Beſſer wärs,
der Chrüterma hätt's au nit gſeit; es iſch
mit ſom Fluech nit z'ſpaſſe. Hets der Recht'
zuem Unglück ghört, ſe glänzt mim Chrüterma
kei Sternli meh vom blaue Himmelszelt,
kei Blüemli meh im grüene Matte-Grund.
Du arme Chetzer, Carex, Hypnum ſchießt
dim Aug ergege, wo de ſtohſch und gohſch.

I mach kei Gſpaß, es iſch mer ſelber ſo,
und woni näumen ane lueg, ſe ſtoht
was hent der gmeint? e Hypnum? Nei ſe ſtoht
libhaftig Euer Bildnuß vor mim Aug,
ſo fründlig und ſo lieb; und ſtirbi morn,
und ſiehnich nümme, bis am jüngſte Tag,
ſe chummi in mim goldne Sunntigröck,
(es heißt, mer werden alli neu gſtaffirt),
und ſag mim Kamerad, wo mit mer goht:
„Iſch ſel nit der Her Ittner, wo im Duft
„dört an der Milchſtroß goht? Jez buckt er ſi,
„und bſchaut e Blüemli, 's wird Dudaim*) ſy."

*) Eine aus der Bibel bekannte Pflanze; nach der Meinung der Exegeten, Alraun oder Mandragora.

Digitized by Google

Druf laufi, was i laufe cha, d'Stroß uf;
der Kamerad blibt z'ruck, er chunnt nit no.
Druf ſagi: „Mit Verlaubt! I mein emol,
„der ſeigets. Hani nit vor langer Zit
„beim Kaiſerwirth e Schöpli mitich gha?
„Wie hent der gſchlofe? Wohl? Der Morgen iſch
„ſo heiter. Wemmer nit e wengeli
„do ane ſitze zue dem Amarant?“

Jez bhüet ich Gott, und ſpar ich friſch und gſund
uf Euer lange Berg- und Schwizer-Reis.
's het d'Milchſtroß uf, am jüngſte Tag, no Zit
wohl hunderttauſig Jahr, und iſch denn dört
viel ſchöner echt, aß an der Limeth Gſtad?
Wie glitzert uffem See der Silberſtaub!
Wie wechsle hundertfältig Farb und Glanz,
Palläſtli, Dörfer, Chilchthürn, Bluemegſtad
am Ufer her, und wie ne Nebel ſtigt
dört hinte d'Nagelflue mit ihrem Schnee
zuem Himmel uf durs Morgeduft! Es ſchnuufe
meng Geißli dört und menge ſchöne Bock.

Nu gunnich Gott der liebi Freude viel
mit eue brave Fründen in der Schwiz.

Digitized by Google

und grüeßet mer der Wiese Gschwister-Chind
d'Frau Limeth, und vergesset's Heimcho nit;
's sin herwärts Schwarzwald gar viel bravi Lüt,
und hennich lieb, und schöni Jümpferli,
(me seit, sie heiße Muse), warten au
am Treisamgstad. Es heißt, Ihr seiget io
ihr Vogtma z'Friberg, und sie singe schön,
und rede mittich allerlei; 's verstands
ke gmeine Ma, und menge Pfarrer nit.

Digitized by Google

Die Feldhüter.

Hinte Wald und Berg bis an die duftige Wulke,
vorne Matte voll Chlee, und Saat und goldene Lewat,
stoht e Hütte im Feld und in der einsame Mitternacht.
Numme d'Sterne wache, und numme no d'Feldberger Wiese,
und der Schuhu im Wald und öbbe Geister und Hirze.
Aber im Hüttli sitze, und hüete die buschige Felder
's Meiers muntere Fritz und 's Müllers lockige Heiner.
„Heinerli," seit der Fritz, „der Schlof goht lisli um d'Hütte.

„Lueg, iez chunnt er is inen, und lueg doch, weger, er het di! *)

„Weidli, chumm ins Grüen! Mer wen im lieblige Wechsel

„mitenander singen. Es weiht e luftige Nachtluft,

„g'vätterlet mittem Laub und exerziert mit de Halme:

„Rechts umkehrt euch! Links her stellt euch! Nonemol rechts um!"

Aber 's Müllers Heiner mit siner lockige Stirne

streckt si und stoht uf, und suecht si gläseni Röhre.

„Fritzli, stoß mi nit!" Jez stöhn sie gegen ander,

der am Chriesi-Baum, der an der duftige Linde,

und probiere d'Tön in ihrer Höchi und Tiefe,

setzen ab, und setzen a. „Sing, Heinerli du z'erst!"

seit der Fritz, „de hesch doch, traui, näume ne Schätzli!"

In der Iris, 1811:

*) Lueg, iez chunnt er is inen, und lueg bim Chätzli, er het di!

Heiner.

Tränki früeih am Brunne, so holt au 's Meieli Wasser.
Wäscht es am Obe Salat, se chummi wieder an d'Tränki.
„Gueten Obe!" — „Dank der Gott! Mer treffe's doch ordli." —
„Jo mer treffes ordli; 's isch hüt e lieblige Tag gsi."

Fritz.

In der Chilchen im Chor, und wenn der Her Pfarer e Spruch seit,
luegi mi Vreneli a, öb es au ordeli Acht git,
und es luegt mi a, öb i au ordeli Acht gib.
Lauft au drüber 's Sprüchli furt, mer chönne's nit hebe.

Heiner.

Schön tönt d'Schopfemer Glocke, wenn früeih der Morgen in d'Nacht luegt,
süeß tönt d'Menschestimm wohl in der Schopfemer Orgle;
Schöner tönt es mi a, und süeßer goht's mer zue Herze,
wenn mi 's Meieli grüeßt, und seit: „Mer treffe's doch ordli."

Digitized by Google

Fritz.

Weiht der Früehlig ins Thal, und riesle die luſtige Bächli,
und der Vogel zieht, furt möchti riten, und d'Welt us.
Wenn i bi mi'm Vreneli ſitz im heitere Stübli,
iſch das Stübli mi Welt, und, Gott verzeih' mer's, mi Himmel.

Heiner.

Ziehni der Nüntelſtei, gſchickt baui Mühlen an Mühle,
„uf und zue, und mir die Chue!" — Wer zeigt mer mi Meiſter?
Aber iſch's Meieli do, und höri ſi Stimm und ſi Rädli,
oder es lueget mer zue, ne Schuelerbüebli chönnt's beſſer.

Fritz.

Cheigle mer ufem Platz, ſitzt's Vreneli unter der Linde,
fallemer Siebe g'wtß. Doch ſeits: „zeig, triffſch mer der Chünig,"

triffi der Chünig allei. Doch seit's: „Jez gangi," und 's goht au,
und isch nümme do, blind lauft mer d'Chugle dur d'Gasse.

Heiner.

Lieblige Ton und Schall, wo besch di Gang in de Lüfte?
Ziehsch mer öbben in's Dorf, und chunnsch ans Meielis Fenster,
weck mer's lisli uf: „Es loßt di der Heinerli grüeße."
Frogt's mi früeih, so läugni's. Doch werde mi d'Auge verrothe.

Fritz.

Vrenneli, schlof frei wohl in dim vertäflete Stübli,
in di'm stille Herz, und chummi der öbben im Traum vor,
ueg mi fründli a, und gib mer herzhaft e Schmützli!
Chummi heim, und triff di a, i gib der en anders.

Heiner.

Her Schuelmeiſter, o Mond, mit diner wulkige Stirne,
mit di'm glehrte Gſicht, und mit di'm Pflaſter am Backe,
folge der dini Chinder, und chönne ſie d'Sprüchli und d'Pſalme?
Blib mer nit z'lang ſtoh bi ſellem gattige Sternli.

Fritz.

Wülkli der chüele Nacht, in diner luftige Höchi,
ſeif mer der Schulmeiſter i mit diner venediſche Seife,
mach em e rechte Schuum! So brav und allewil beſſer,
aß er ſie nit chüße cha, die gattige Sternli.

Heiner.

Ruuſcht ſcho der Morgen im Laub? Göhn d'Geiſter heim uffe Chilchhof?
Arme Steffi, du biſch tief in der Wieſe vertrunke,

Digitized by Google

und di Chüngeli iſch im heimlige Chindbett verſchieden.
Aber iez chömmeter z'ſemen all Nacht am luftige Chrüz-Weg.

Fritz.

Füürige Mannen im Ried, und am verſchobene Marchſtei,
machetich numme luſtig! Me weiß ſcho, werich zuem Tanz ſpielt.
Chömm mer kein in d'Nöchi mit ſiner brennige Stange!
Daß di dieſer und iener, du ſappermentiſche Rothchopf! —

Friedli, ſeit der Heiner, gern iß Eieren-Anke,
Ziebele-Weihe ſo gern. Doch chönnti Alles vergeſſe,
höri di liebligi Stimm und dini chünſtlige Wiſe.
Chömme mer heim ins Dorf, o wüßti, was der e Freud wär!
Gell, de nimmſch mers ab? Vier neui weltlichi Lieder

von des Sultans Töchterlein, der Schreiber im Korbe,
's dritt vom Dokter Fauſt, und 's viert vom Lämmlein im Grünen.
's iſch nit lang, i ha ſie neu am Chanderer Märt g'chauft. —

Heinerli, ſeit der Fritz, i ſchenk dir e ſufere Helge.
d'Muetter Gottis luegt im goldene Helgen in Himmel.
„Jeſis Mareie," ſeit ſie, „wie iſch's do obe ſo heiter!"
und ihr Gſicht wird ſunnehell und lächlet ſo liebli, aß me möcht katholiſch werde, wemme ſie aluegt.
Brings di'm Meili, weiſch was, 's het au ſo fründligi Augen,
und biß nit ſo ſchüüch, und ſag' em, wies der um's Herz iſch.

Des neuen Jahres Morgengruß.

Der Morge will und will nit cho,
und woni los, schloft Alles no;
i weck sie nit, so lang i cha,
i lueg e wengeli d'Gegnig a.
Zeig, Wülkli, mach iez keini Streich!
Der Mond schint ohni das so bleich.

Kei Blüemli roth, kei Blüemli wiß!
An alle Bäume nüt as Ris!
Um alli Brunntrög Strau und Strau,
vor Chellerthür und Stallthür au.
Mi Vetter hets drum fölli g'macht,
und lauft iez furt in dunkler Nacht.

Digitized by Google

Das Ding das mueß mer anderſt cho!
I bi der Ma, und's blibt nit ſo.
Die Gärte müen mer g'ſüfert ſy,
Aurikeli und Zinkli dri,
und neui Blüethen alli Tag,
was Hurſt und Naſt vertrage mag.

Es rüehrt ſie nüt. Sie ſchlofe no. —
Nei, lueg, es ſitzt e Spätzli do;
du arme Tropf biſch übel dra,
was gilts, er het e Wibli g'ha?
und druf iſch Noth und Mangel cho,
ſie hen ſie müeße ſcheide lo*).

Jez het er e bitrüebti Sach,
kei Frau, kei Brod, kei Dach und Fach,

*) Nach Verſicherung der Naturforſcher zieht das Weibchen des gemeinen Finken, beſonders aus den nördlichen Gegenden, gleich andern Zugvögeln in ein milderes Klima, und nur die Männchen bleiben zurück. Daher die naturhiſtoriſche Benennung Fringilla caelebs.

Digitized by Google

und ſtoht er uf, ſo ſpot er mag,
ſe ſeit em Niemes guete Tag;
und Niemes ſchnidt em d'Suppen i.
Wart, Bürſtli, dir mueß g'hulfe ſi.

Es rüehrt ſi nüt. Sie ſchlofe no. —
Ne gattig Chilchli hen ſi do,
ſo ſufer, wie in menger Stadt.
's iſch Sechſi uffem Zifferblatt.
Der Morge chunnt. Bi miner Treu,
es friert ein bis in Mark und Bei.

Die Todte g'ſpüre nüt dervo;
ne rüeihig Lebe hen ſi do.
Sie ſchlofe wohl, und 's friert ſie nit:
der Chilchhof macht vo Allem quitt.
Sin echt no leeri Plätzli do?
's cha ſy, me bruucht e paar dervo.

Ne Chindli, wo ke Muetter het,
denkwohl i mach em do ſi Bett.

Digitized by Google

En alte Ma, en alti Frau,
denkwohl, i bring di Stündli au.
Hesch mengi Stund in Schmerz verwacht,
do schlofsch, und hesch e stilli Nacht.

Jez brennt emol e Liechtli a,
und dört en anders nebe dra,
und d'Läde schettre druf und druf,
do goht, bim Blueſt, e Husthür uf!
„Grüeß Gott, ihr Lüt, und i bi do,
„i bi scho z'Nacht um Zwölfi cho.

„Mi Vetter het si Bündel g'macht,
„und furt bi Nebel und bi Nacht.
„Wär i nit uf d'Minute cho,
„'s hätt weger chönne g'föhrli goh.
„Wie g'fall ich in mim Sunntig-G'wand?
„'s chunnt fadeneu us Schniders Hand.

„E Rübeli-Rock, er stoht mer wohl,
„zuem rothe Scharlach-Kamisol,

„und Plüſchi = Hoſe hani a,
„e Zitli drin, e Bendeli dra,
„ne g'chrüslet Hoor, e neue Huet,
„e heiter Aug, e frohe Mueth.

„Es luegt do ein mi Schnappſack a,
„und 's nimmt en Wunder, was i ha.
„Ihr liebe Lüt, das ſagi nit,
„wenns chunnt, ſo nimm verlieb dermit!
„'s ſin Rösli drin und Dorne dra,
„me cha nit iedes b'ſunders ha.

„Und Wagle = Schnüer, und Wickelband,
„e Fingerring ans Brütli's Hand,
„en Ehrechranz in's lockig Hoor,
„e Schlüſſel au zuem Chilchhofthor.
„Gent Achtig, was i bitt und ſag,
„'s cha Jede treffe alli Tag.

„E ſtille Sinn in Freud und Noth,
„e rüeihig G'wiſſe gebich Gott!

Digitized by Google

„und wers nit redli meint und guet,
„und wer ſi Sach nit ordli thuet,
„dem bring i au kei Sege mit,
„und wenni wott, ſe chönnti nit.

„Jez göhnt und leget d'Chinder a,
„und was i g'ſeit ha, denket dra,
„und wenn der au in d'Chilche wennt,
„ſe ſchaffet, was der z'ſchaffe hent.
„Der Tag iſch do, der Mond vergoht,
„und d'Sunne luegt ins Morgeroth."

Digitized by Google

Geisterbesuch auf dem Feldberg.

Hani gmeint, der Denglegeist, ihr Chnabe vo Todtnau,
seig e böse Geist, iez wüßti andre B'richt z'ge.
Us der Stadt das bini, und wills au redli bikenne,
mengem Chauf-Her verwandt vo siebe Suppe ns Tünkli,
aber e Sunntig-Chind. Wo näume luftige Geister
uffem Chrüzweg stöhn, in alte G'wölbere huse,
und verborge Geld mit füürigen Augen hüete,
oder vergoße Bluet mit bittere Thräne wäsche,
und mit Grund verschare, mit rothe Nägle verchratze,*)

In der Iris von 1810 ist noch beigesetzt:

*) und um Galge und Rad mits Teufels Großmuetter tanze.

siehts mi Aug, wenns wetterleicht. Sie wimsle gar fölli.
Und wo heiligi Engel mit schöne blauen Auge
in der tiefe Nacht in stille Dörfere wandle,
an de Fenstere lose, und, höre sie liebligi Rede,
gegen enander lächlen, und an de Husthüre sitze,
und die frumme Lüt im Schlof vor Schade bi wahre,
oder wenn sie, selb ander und dritt, uf Gräbere wandle,
und enander sage: „Do schloft e treui Muetter,
„do en arme Ma, doch het er Niemes betroge.
„Schlofet sanft und wohl, mer wennich wecke wenns Zit isch!"
siehts mi Aug im Sterneliecht, und höri sie rede.
Menge chenni mit Name, und wemmer enander bigegne,
biete mer is d'Zit, und wechsle Reden und Antwort:
„Grüeß di Gott! Hesch gueti Wacht?" — „Gott dank der! so ziemli."
Glaubets oder nit! Ne mol, se schickt mi der Vetter
Todtnau zue, mit allerhand verdrießliche G'schäfte.
Wo mer's Kaffi trinken und Ankeweckli drin tunke:

„Halt er ſi nienen uf, und ſchwetz er nit, was em ins Muul chunnt,"
rüeft mer der Vetter no, „und loß er ſi Tabatière
„nit im Wirthshuus liege, wie's ſuſt bim Here der Bruuch iſch."
Uf und furt, i gang, und was mi der Vetter ermahnt het,
hani richtig verſorgt. Jez ſitzi z'Todtnau im Adler, —
und iez gang i ſpaziere und mein, i chönn nit verirre,
mein, i ſeig am Dorfz z'letzt chreſmi hinten am Feldberg,
d'Vögel hen mi g'lockt, und an de Bächlene d'Blüemli.
Selle Fehler hani, i cha mi an allem verthörle.
Drüber wird es chüel und d'Vögel ſitzen und ſchwige.
's ſtreckt ſcho dört und do e Stern am düſtere Himmel.
's Chöpfli uſen, und luegt, öb d'Sunn echt aben ins Bett ſeig,
öb er echt dörf cho, und rüeft den andere: „Chömmet!"
und i ha kei Hoffnig meh. Druf leg i mi nieder.

's isch e Hütte dört, und isch en Aerfeli Strau drinn.

„O du liebe Zit," so denki, „wenn i deheim wär!

„Oder es wär scho Mitternacht. Es wird doch e G'spenstli

„näume dohinte sy, und z'Nacht um Zwölfi verwache,

„und mer d'Zit vertribe, bis früeih die himmlische Liechter

„d'Morgeluft verlöscht, und wird mer zeige, wo's Dorf isch."

Und iez, woni 's sag, und mittem vordere Finger 's Zitli frog, wo's Zeigerli stand, 's isch z'finster für's Aug gsi,

und wo's Zitli seit, 's gang ab den Oelfen, und woni

's Pfifli use leng, und denk: iez trinki no Tubak, aß i nit vertschlof — bim Bluest, se fangen uf eimol

ihrer zwe ne G'sprächli a. I mein, i ha g'loset. —

„Gell, i chumm hüt spot? Drum isch e Meideli g'storbe

„z'Mambach. 's het e Fieberli g'ha und leidigi Gichter.

„'s iſch em wohl. Der Todesbecher hani em g'heldet,
„aß es ringer gang, und d'Augen hani em zuedruckt,
„und ha g'ſeit: Schlof wohl! Mer wenn di wecke, wenns Zit iſch. — —
„Gang, und biß ſo gut, und hol mer e wengeli Waſſer
„in der ſilberne Schaale, i will iez mi Sägeſe dengle."

Dengle? han i denkt, e Geiſt? und düſelen uſe.
Woni lueg, ſe ſitzt e Chnab mit goldene Fegge
und mit wißem G'wand und roſefarbigem Gürtel
ſchön und lieblig do, und nebenem brenne zwei Liechtli.
„Alli guete Geiſter" ſagi: „Her Engel, Gott grüeß di!"
„Loben ihre Meiſter!" ſeit druf der Engel, „Gott dank der!" —
„Nüt für übel, Her Geiſt, und wenn e Frögli erlaubt iſch,
„ſag mer, was heſch du denn z'dengle? — „D'Sägeſe," ſeit er.
„Jo, ſel ſiehni," ſagi, „und ebe das möchti gern wiſſe,

„wozue du ne Sägese bruuchsch." — „Zuem Meihe. Was hesch g'meint?"

seit er zue mer. Druf sagi: „Und ebe das möchti gern wisse."

Sagi zuenem: „Ischs verlaubt? Was hesch du denn z'meihe?" —

„Gras, und was hesch du so spot do hinte z'verrichte?"

„Nit gar viel," hani g'seit, „i trink e wengeli Tubak;

„wäri nit verirrt, wohl wärs mer z'Todtnau im Adler.

„Aber mi Red nit z'vergesse, se sag mer, wenn d'witt so guet sy,

„was du mittem Gras witt mache." — „Fuetere," seit er.

„Eben und das nimmt mi Wunder, de wirsch doch, Gott will, ke Chue ha?"

„Nei, ne Chue just nit, doch Chalbele," seit er, „und Esel."

„Siehsch dört selle Stern?" Druf het er mer obe ne Stern zeigt.

„'s Wienecht-Chindli's Esel, und 's heilige Friedeli's Chalble *)

*) Nach einer alten Sage hätte der heilige Fridolin (in der katholischen Schweiz und dem obern

„othme d'Sterne-Luft dört oben, und warten uſs Fueter.
„Und dört wachſt kei Gras, dört wachſe numme Roſinli,"
het er g'ſeit, „und Milch und Hunig rirslen in Bäche,
„aber 's Vieh iſch ſemper, 's willi alli Morge ſi Gras ha,
„und e Löckli Heu, und Waſſer us irdiſche Quelle.
„Dorburwille dengli iez, und willi gho meihe.
„Wärſch nit der Ehre werth, und ſeiſch, de wellſch mer au helfe?"
So het der Engel g'ſeit. Druf ſagi wieder zuem Engel:
„Lueg, 's iſch ſo ne Sach. Es ſott mer e herzligi Freud ſy,
„d'Stadtlüt wiſſe nüt vo dem; mer rechnen und ſchribe,
„zähle Geld, ſel chönne mer, und meſſen und wäge;

Schwarzwalde ein gefeierter Name) mit zwei jungen Kühen eine Tanne bei Säckingen in den Rhein geführt, und dadurch dieſen Fluß von der einen Seite der Stadt auf die andere geleitet.

Digitized by Google

„laden uf und laden ab, und esse und trinke.
„Was me bruucht ins Muul, in Chuchi, Cheller und Chammer,
„strömt zu alle Thoren i, in Zeinen und Chretze;
„'s lauft in alle Gassen, es rüeft an allen Ecke:
„Chromet Chirsi, chromet Anke, chromet Andivi!
„Chromet Ziebele, geli Rüebe, Peterliwurze!
„Schwebelhölzli, Schwebelhölzli, Bodekolrabe!
„Paraplü, wer koof? Reckholderberi und Chümmi!
„Alles für baar Geld und Alles für Zucker und Kaffi, . .
„Hesch du au scho Kaffi trunke, Her Engel, wie schmeckt's der?" —
„Schwetz mer nit so närsch!" seit druf der Engel und lächlet.
„Nei, mer trinke Himmelsluft und esse Rosinli,
„Vieri alli Tag, und an de Sunntige fünfi.
„Chumm iez, wenn de mit mer witt, iez gangi go meihe,
„hinter Todtnau abe, am Weg, an grasige Halde."
„Jo, Her Engel, frili willi, wenn de mi mitnimmsch,
„'s wird afange chüel. I will der d'Sägese trage.

„Magsch e Pfifli Tubak rauche, stohts der zue Dienste."
Sieder rüeft der Engel: „Puhuh!" Ne füürige Ma stoht,
wie im Wetter, do. „Chumm, zündis abe go Todtnau!"
Seits, und voris her marschiert der Puhuh in Flamme,
über Stock und Stei und Dorn, e lebigi Fackle.
„Gell, es isch chummli so," seit iez der Engel:
„was machsch echt?
„Worum schlagsch denn Füür? Und worum zündisch di Pfifli
„nit am Puhuh a? De wirsch en doch öbbe nit förchte,
„so ne Fraufaste-Chind, wie du bisch, — het er di g'fresse?"
„Nei, Her Engel, g'fresse nit. Doch mueßi bikenne,
„halber hani'm numme traut. Guet brennt mer der Tubak.
„Selle Fehler hani, die füürige Manne förchi;
„lieber sieben Engel, as so ne brennige Satan."—
„'s isch doch au ne Gruus," seit iez der Engel,
„aß d'Menschе

„so ne Furcht vor G'spenstere hen, und hätte's nit nöthig.

„'s sin zwee einzigi Geister de Mensche g'fährli und furchtbar:

„Irrgeist heißt der eint', und Ploggeist heißt der ander;

„und der Irrgeist wohnt im Wi. Us Channe und Chruse

„stigt er eim in Chopf, und macht zerrütteti Sinne.

„Selle Geist führt irr im Wald uf Wegen und Stege,

„'s goht mit eim z'unterst und z'öberst, der Bode will unter eim breche!

„d'Brucke schwanke, d'Berg bewege si, Alles isch doppelt.

„Nimm di vorem in Acht!" Druf sagi wieder zuem Engel:

„'s isch e Stich, er bluetet nit! Her Gleitsma, i merk di.

„Nüechter bini gwis. I ha en einzig Schöpli

„trunke g'ha im Adler, und frog der Adlerwirth selber.

„Aber biß so guet und sag mer, wer isch der ander?"

„Wer der ander isch," seit iez der Engel, „das frogsch mi!
„es isch e böse Geist, Gott well di vorem biwahre.
„Wemme früeih verwacht, um Vieri oder Fünfi,
„stoht er vorem Bett mit große füürigen Auge,
„seit eim guete Tag mit glüehige Ruethen und Zange.
„'s hilft kei das walt Gott, und hilft kei Ave Maria!
„Wemme bete will, enanderno hebt er eim's Muul zu.
„Wemmen an Himmel luegt, se streut er Aeschen in d'Auge;
„Het me Hunger, und ißt, — er wirft eim Wermuth in d'Suppe;
„möcht me z'Obe trinke, er schüttet Gallen in Becher.
„Kauft me wie ne Hirz, er au, und blibt nit dehinte.
„Schlicht me wie ne Schatte, se seit er: Jo, mer wen g'mach thue.
„Stoht er nit in der Chilchen, und sitzt er nit zue der ins Wirthshuus?
„Wo de gohsch und wo de stohsch, sin G'spenster und G'spenster.

Digitized by Google

„Gosch ins Bett, thuesch d'Auge zue, se seit er: 's pressiert nit
„mittem Schlofe. Los, i will der näumis verzehle:
„Weisch no, wie de g'stohle hesch, und d'Waisli betroge,
„So und so, und das und deis; und wenn er am End isch,
„fangt er vornen a, und viel will's Schlofe nit sage."
So het der Engel g'seit, und wie ne füürige Luppe
het der Puhuh g'sprützt. Druf sagi wieder: „I bi doch
„au ne Sunntig-Chind, mit mengem Geistli bifründet,
„aber b'hüet mi Gott der Her!" Druf lächlet der Engel:
„B'halt di G'wisse rein, 's goht über b'siehnen und b'segne,
„und gang iez das Wegli ab, dort nieden isch Todtnau.
„Nimm der Puhuh mit, und lösch en ab in der Wiese,
„aß er nit in d'Dörfer rennt, und d'Schüüre nit azündt.

„B'hüet di Gott, und halt di wohl'" Druf sagi: „Her Engel!
„B'hüet di Gott der Her, und zürn nüt! Wenn de in d'Stadt chunnsch,
„in der heilige Zit, se b'suech mi, 's soll mer en Ehr sy.
„'s stöhn der Rosinli z'Dienst und Hypokras, wenn er di animmt.
„d'Sterneluft isch rau, absunderli nebe der Birsig."*)
Drüber graut der Tag, und richtig chummi go Todtnau,
und gang wieder Basel zue im liebligе Schatte.
Woni an Mambach chumm, se trage sie 's Meideli use,
mittem heilige Chrüz und mit der verblichene Fahne,
mittem Chranz am Todtebaum, und briegen und schluchze.
Hent ders denn nit g'hört! Er wills so wecke, wenns Zit isch.
Und am Zistig druf, se chummi wieder zuem Vetter,
d'Tubak-Dose hani richtig näume so liege.**)

*) Birsig, ein kleiner Fluß, der durch Basel lauft.

**) Iris 1810:
d'Tubak-Dose hani richtig z'Steine so liege.

Erinnerung an Basel.

An Frau Meville.

Z'Basel an mi'm Rhi,
io dört möchti sy!
Weiht nit d'Luft so mild und lau,
und der Himmel isch so blau
an mi'm liebe Rhi.

In der Münster Schuel,
uf meim herte Stuehl,
magi zwor iez nüt meh ha,
d'Töpli stöhn mer nümmen a
in der Basler Schuel.

Aber uf der Pfalz
alle Lüte gfallt's.

Digitized by Google

O wie wechsle Berg und Thal,
Land und Waſſer überal,
vor der Basler Pfalz!

Uf der breite Bruck,
für ſi hi und z'ruck,
nei, was ſieht me Here ſtoh,
nei, was ſieht me Jumpfere goh,
uf der Basler Bruck!

Eins iſch nimme do,
wo iſchs ane cho?
's Scholers Naſe, weie weh,
git der Bruck kei Schatte meh.
Wo biſch ane cho?

Wie ne freie Spatz,
uffem Peters Platz,
fliegi um, und 's wird mer wohl,
wie im Buebe-Kamiſol,
uffem Peters Platz.

Uf der grüene Schanz,
in der Sunne Glanz,

woni Sinn und Auge ha,
lacht's mi nit so lieblig a,
bis go Sante Hans.

's Seilers Rädli springt;
los, der Vogel singt.
Summervögeli jung und froh
ziehn de blaue Blueme no.
Alles singt und springt.

Und e bravi Frau
wohnt dört ussen au.
„Gunnich Gott e frohe Mueth!
„Nehmich Gott in treui Huet,
„liebi Basler Frau!"

Digitized by Google

Auf die Insel bei Odelshofen,

am Tage ihrer Einweihung.*)

Zeig Jumpfere us em Oberland,
Mit diner Harpfen in der Hand,
Flicht di Zirinke-Chranz ins Hor,
Legs Halstuech a us Silberflor,
Chumm, sing e Liedli so und so!
De chasch nit viel. Mer wisse's scho.

*) Im Jahre 1810 wurde von Hebels Verehrern und Freunden zu Kork in einem kleinen See bei Odelshofen eine Insel mit schönen Garten-Anlagen ausgestattet, und bei Hebels nächster Anwesenheit in Kork diese Anlage, die den Namen Hebels-Insel erhielt, durch ein ländliches Fest eingeweiht. Diesem Fest verdankt gegenwärtiges freundliches Gedicht, von Hebel in froher Rückerinnerung gefertigt, seine Entstehung.

Digitized by Google

Findſch echt der Weg ins Unterland?
Der Schwarzwald blibt uf rechter Hand,
Mit ſine Firſte hoch und lang,
Und 's Waſſer links, 's goht au di Gang,
Und obe Himmel rein und blau,
Und unte friſche Morgethau.

Doch wenn de n'über d'Chinzig gohſch,
Und z'Offeburg am Scheidweg ſtohſch,
's goht links di Weg, und denk mer dra,
iez goht di d'Bergſtros nüt meh a.
Lueg um di! Siehſch kei Inſle do?
O b'hüet is Gott, do iſch ſie jo.

Wie iſch das Inſeli ſo nett,
Aß wenn's e Engel zirklet hätt,
Aß wenn's ſi eige Gärtli wär!
Wie badets in ſim chleine Meer!
Wie badets in ſim Bluemeduft,
Und ſunnt ſi in der reine Luft!

's treit menge Her e Stern am Band,
het Geld wie Laub, und Lüt und Land;

Digitized by Google

Er ißt Paſtete, Fleiſch und Fiſch;
e goldne Bueb ſtoht hinterm Tiſch;
es fehlt em nüt. Frog was de witt!
Doch ſo ne Plätzli het er nit.

Und heig er au; was iſch derno?
Ihm ſinge d'Vögeli doch nit froh,
ihm blüehe d'Blüemli nit ſo blau,
der Nachtluft weiht em nit ſo lau.
's chunnt nit uf Luft und Vögel a,
me mueß es in ihm ſelber ha.

Ne frohe Sinn, e luſtig Bluet,
in Freud und Leid e guete Mueth,
und wemme binenander ſitzt,
und d'Freud eim us de Auge blitzt,
ſel will e ander Röckli ha,
im gſtickte Gala gohts nit a.

Bim Blueſt, dört chömme Here-Lüt!
ſing herzhaft furt, ſie thüen der nüt.
Sag: Grüeß ich Gott und mach ich froh
in eurem nette Pärkli do;

Digitized by Google

und wenn ſie bi der dure göhn,
gang uſem Weg und neig di ſchön.

Se grüeß ich Gott und mach ich froh,
in eurem nette Gärtli do,
und ſpar ich gſund Johr i, Johr us,
o ſchenket mer e Blüemli drus.
I flicht mers in d'Zirinki i,
es ſoll mi fürnehmſt Blüemli ſi.

Frau Sunne, was i z'bitte ha,
lueg lieb und ſüeß das Plätzli a,
und wärms frei wohl und tränks mit Luſt,
us diner ſüeße Muetter-Bruſt.
Mer ſin zwor nit elleinig do,
doch hen die Andre au dervo.

Her Vollmo, und was d'Nacht erhellt,
wenn d'Sunne ſchloft im ſtille Zelt,
i will ichs au bifohle ha,
und luegt e Chnab ſi Schätzli a,
und wenns em au e Schmützli git,
ſind ſtill derzue; verrothets nit.

Jez Jumpfere mit dem Harpfeſpiel
mach, aß de furtchunnſch. Z'viel iſch z'viel,
und chunſch mer heim im Obedroth,
und 's frogt di eis: Woher ſo ſpot?
ſe ſags, und rüehms frei do und dört,
und halt di redli. Heſch mers ghört?

Die Ueberraſchung im Garten.

„Wer ſprützt mer alli Früeih mi Rosmeri?
„Es cha doch nit der Thau vom Himmel ſi;
„ſuſt hätt der Mangeld au ſi Sach,
„er ſtoht doch au nit unterm Dach.
„Wer ſprützt mer alli Früeih mi Rosmeri?

„Und wenn i no ſo früeih ins Gärtli ſpring,
„und unterwegs mi Morgeliedli ſing,
„iſch näumis g'ſchafft. Wie ſtöhn iez reihewis
„die Erbſe wieder do am ſchlanke Ris
„in ihrem Blueſt! I chumm nit us dem Ding.

Digitized by Google

„Was gilts, es sin die Jumpferen usem See!
„Me meint zwor, 's chömm, wie lang scho, keini meh.
„Sust sin sie in der Mitternacht,
„wenn Niemes meh als d'Sterne wacht,
„in d'Felder use g'wandlet usem See.

„Sie hen im Feld, sie hen mit frummer Hand
„de brave Lüte g'schafft im Garteland,
„und isch me früeih im Morgeschimmer cho,
„und het iez wellen an si Arbet go,
„isch Alles ferig gsi, — und wie scharmant!

„Du Schalk dört hinte, meinsch, i seh di nit?
„Jo, duck di numme nieder, wie de witt!
„I ha mers vorgstellt, du würschs sy.
„Was falle der für Jesten i? —
„O lueg, vertritt mer mini Setzlig nit!"

„O Kätterli, de hesch's nit solle seh!
„Jo, dine Blueme hani z'trinke ge,

„und wenn de wotsch, i gieng für di dur's Fûûr
„und um mi Lebe wär mer di's nit z'thûûr,
„und 's isch mer o gar sölli wohl und weh."

So het zuem Kätterli der Fridli g'seit,
er het e schweri Lieb im Herze treit,
und hets nit chönne sage iust,
und es het au in siner Brust
e schûûchi zarti Lieb zuem Fridli treit.

„Lueg, Fridli, mini schöne Blüemli a,
„'s sin numme alli schöne Farbe dra.
„Lueg, wie eis geg'nem andre lacht,
„in siner holde Früehligs-Tracht,
„und do sitzt scho ne flißig Immli dra." —

„Was helfe mer die Blüemli blau und wiß?
„O Kätterli, was hilft mer's Immlis Fliß?
„Wärsch du mer hold, i wär im tiefste Schacht,
„i wär mit dir, wo au kei Blüemli lacht,
„und wo kei Immli summst, im Paradies."

Digitized by Google

Und d'rüber hebt ſi d'Sunne ſtill in d'Höh,
und luegt in d'Welt, und ſeit: „Was mueß i
ſeh
„in aller Früeih?" — Der Fridli ſchlingt ſi Arm
um's Kätterli, und 's wird em wohl und warm,
Druf het em 's Kätterli e Schmüetzli ge.

Riedligers Tochter.

Spinnet, Töchterli, spinnet, und Jergli leng mer der Haspel!
D'Zit vergoht, der Obed chunnt und 's streckt' si ins Früehjohr.
Bald gohts wieder use mit Hauen und Rechen in Garte.
Werdet nur flißig und brav, wie 's Riedligers Tochter!
In de Berge stoht e Huus, es wachse iez Wesme uffem verfallene Dach, und 's regnet aben in d'Stube.
Frili 's isch scho alt, und sin iez anderi Zite, weder wo der Simme-Fritz und 's Eveli g'huust hen.

Sie hen 's Huus erbaut, die ſchönſti unter de Firſte,
und ihr Name ſtoht no näumen am rueßige Tremel.
Het me gfrogt, wer ſin im Wald die glücklichſten Ehlüt,
het me gſeit: „der Simme-Fritz und 's Riedligers Tochter,"
und 's iſch dem Eveli grothe mit gar verborgene Dinge.
Spinnet, Chinder, ſpinnet, und Jergli hol mer au Trieme!
Mengmol, wo der Fritz no bi den Eltere glebt het,
het en d'Muetter gno, und gfrogt mit biwegliche Worte:
„Heſch di no nit anderſt bſunne? G'falle der 's Meiers
„Matte no nit beſſer zue ſiner einzige Tochter?"
Und der Fritz het druf mit ernſtliche Worten erwiedert:
„Nei, ſie gfalle mer nit, und anderſt b'ſinni mi nümme.
„'s Riedligers ſuferi Tochter zue ihre Tugede gfallt mer." —

„D'Tugede loß den Engle! Mer ſin iez no nit im Himmel!" —

„Lönt de Chüeihe 's Heu ab's Meiers graſige Matte!" —

„D'Muetter iſch e Hex!" — „Und ſoll au d'Muetter e Hex ſy,

„Muetter hi und Muetter her, und 's Töchterli willi!" —

„'s Meidli ſoll's gwiß au ſcho tribe, d'Nochbere ſage's." —

„Sel iſch en alte Bricht, und dorum chani 's nit wende.

„Winkts mer, ſe mueß i cho, und heißt es mi näumis, ſo thuenis.

„Luegt's mer no gar in d'Augen, und chummi em nöcher an Bueſe,

„wirds mer, i weiß nit wie, und möchti ſterbe vor Liebi.

„'s iſch ke liebliger Gſchöpf, aß ſo ne Herli, wo iung iſch." —

Näumis het d'Muetter gwüßt. Me ſeit, das Meideli ſeig gwiß

in ſim zwölfte Johr e mol elleinig im Wald gſi,

und heb Erberi g'ſuecht. Uf eimol hört es e Ruuſche.

und wo's um ſi luegt, ſe ſtoht in goldige Hoore,

nummen en Ehle lang, e zierlig Frauweli vorem, inneme schwarze Gwand und g'stickt mit goldene Blueme
und mit Edelgstei. „Gott grüeß di, Meideli!" seit's em,
„spring nit furt, und förch mi nit! I thue der kei Leidli."
„'s Eveli seit: „Gott dank der, und wenn du 'sErdmännli's Frau bisch,
„willi di nit förche!" — „Jo frili," seit es, „das bini. —"
„Meideli, los, und sag: channsch alli Sprüchli im Spruchbuech?" —
„Jo, i cha sie alli, und schöni Gibetli und Psalme." —
„Meideli, los und sag: gosch denn au flißig in d'Chilche?" —
„Alli Sunntig se thueni. I stand im vorderste „Stüehli." —
„Meideli, los und sag: folgsch au, was 's Müetterli ha will?" —
„He, wills Gott der Her, und froget 's Müetterli selber!
„'s chennt ich wohl, i weiß es scho, und het mer scho viel gseit." —

„Meldeli, was hesch g'seit? Bisch öbbe 's Riedligers Tochter?
„Wenn de mi Gotte bisch, se chumm au zue mer in d'Stube!"
Hinter der Brumberi-Hurst gohts uf verschwiegene Pfade
tief dur d'Felsen i. Hätt 's Frauweli nit e Laternli
in der Linke treit, und 's Eveli sorgli am Arm g'führt,
's hätt der Weg nit gfunde. Jez goht e silberni Thür uf.
„O Her Jesis, wo bini? Frau Gotte, bini im Himmel?" —
„Nei doch, du närrisch Chind. In mi'm verborgene Stübli
„bisch bi diner Gotte. Sitz nieder und biß mer Gottwilche!
„Gell, das sin chospere Stei an mine glitzrige Wände?
„Gell, i ha glatti Tisch? Sie sin vom suferste Marfel.
„Und do die silberne Blatten, und do die goldene Teller!
„Chumm, iß Hunig-Schnitten und schöni gwundeni Strübli!

„Magsch us dem Chächeli Milch? Magsch Wi im
christalene Becher?" —
„Nei, Frau Gotte, lieber Milch im Chächeli
möchti."

Wones gesse het und trunke, seit em si
Gotte:
„Chind, wenn d'flißig lehrsch, und folgsch, was
's Müetterli ha will,
„und chunnsch us der Schuel und gohsch zuem hei-
lige Nachtmohl,
„willi der näumis schicke. Zeig, wie, was wär der
am liebste?
„Wärs das Trögli voll Plunder? Wärs do das
Rädli zuem Spinne?"
„Bald isch's Plunder verrisse. Frau Gotte, schen-
ket mer's Rädli!"
„'s Rädli will gspunne ha. Nimm lieber's Trögli
voll Plunder!
„Siehsch die sideni Chappe mit goldene Düpflene
gsprenglet?
„Siehsch das Halstuech nit mit siebefarbige Streife,
„und e neue Rock, und do die gwäfferti Hoor-
schnuer?" —
„Jo, 's isch mer numme z'schön. Frau Gotte,
schenket mer's Rädli!" —

„Willsch's, se sollschs au ha, und chunnts, se halt mers in Ehre!

„Wenn de 's in Ehre hesch, solls au an Plunder nit fehle,

„und an Segen und Glück. I weiß em verborgeni Chräfte.

„Sieder nimm das Rösli und trag mers sorglich im Bueſe!

„aß denn au öbbis hesch von diner heimliche Gotte!

„Los, und verlier mers nit! Es bringt der Freuden und Gsundheit.

„Wärsch mer nit so lieb, ich chönnt der io Silber und Gold ge."

Und iez het sie's gchüßt, und wieder usen in Wald gfüehrt:

„Bhüet di Gott, und halti wohl, und grüeß mer di Muetter!" *) —

So viel isch an der Sach, und deshalb het me ne nogseit,

d'Muetter seig e Hex, und nit viel besser ihr Meidli.

In der Iris, 1808 ist noch folgende Zeile beigesetzt:

*) „Bhüet ich Gott, Frau Gotte! Veraelt's Gott, was der mer ge hont!"

Digitized by Google

Nu das Meideli iſch mit ſi'm verborgene Blüemli
hübſcher vo Tag zue Tag und alliwil liebliger worde.
Und wo's us der Schuel mit andere Chindere cho iſch,
und am Oſtertag zuem Nachtmohl gangen und heim chunnt,
nei, ſe bhüetis Gott, was ſtoht im heitere Stübli?
's Rädli vo Birbaum-Holz, und an der Chunkle ne Riſte
mitteme zierlige Band us roſiger Siden umwunde,
unte ne Letſchli dra, und 's Gſchirli zuem Netze vo Silber,
und im Chrebs e Spüehli, und ſcho ne wengeli g'ſpunne.
D'Gotte het der Anfang gmacht mit eigene Hände.
Wie het mi Eveli gluegt! Was iſch das Eveli gſprunge!
Gſangbuech weg und Meie weg und 's Rädli in d'Arm gno,
und her's g'chüßt und druckt. „O liebi Frau Gotte, vergelts Gott!"

's het nit z'Mittag gesse. Sie hen doch e Hammen im Chöl gha.
's isch nit usen ins Grüen mit andere Chindere gwandlet,
Gspunne hets mit Händ und Füeße; het em nit d'Muetter
's Rädli in Chaste gstellt, und gseit: „Gedenke des Sabaths!
„Isch nit Christus, der Her, hüt vo de Todte erstande?"
Nu di Rädli hesch. Doch Eveli, Eveli, weisch au,
wie mes in Ehre haltet, und was d'Frau Gotte wird gmeint ha?
Frili weisch's, worum denn nit, und het sie 'm verheiße:
„Wenn de 's in Ehre hesch, solls au an Plunder nit fehle
„und am andere Sege," se het sie's g'halte wie's recht isch.
Het nit in churzer Zit der Weber e Trogete Garn gholt?
Hets nit alli Johr vom finste glichlige Fade
Tuech und Tuech uf d'Bleiche treit und Strängli zuem Färber?

He, me het io gſeit, und wenns au duſſen im Feld ſeig,
's Rädli ſpinn elleinig furt, und wie ſi der Fade
unten in d'Spuehle zieh', wachſ' unterm roſige Bendel
d'Riſte wieder no, — ſell müeßt mer e chummligi Sach ſy; —
und wer het im ganze Dorf die ſuferſte Chleider
Sunntig und Werchtig treit, die reinlichſten Ermel am Hemd gha,
und die ſuferſte Strümpf und alliwil freudigi Sinne?
's Frauweli im Felſe-G'halt, ſi liebligi Gotte.
Drum het's Simme's Fritz, wo 's achtzeh' Summer erlebt het,
zue der Muetter gſeit mit ernſtlige Mine und Worte:
„Numme 's Riedligers Tochter zue ihre Tugede gfallt mer."
Muetterherz iſch bald verſchreckt, zwor ſotti's nit ſage.
Wo ſie wieder e mol vo 's Meiers Tochter und Matte
ernſtlig mittem redet, und wills mit Dräue probiere:

„'s git e chräftig Mittel," seit sie, „wenn de verhext bisch.
„Hemmer für's Riedligers g'huust? Di Vater setzt di ufs Pflichttheil,
„und de hesch mi Sege nit, und schuldig bisch du dra." —
„Muetter," erwiedert der Simme, „soll euer Sege verscherzt sy,
„stand i vom Eveli ab, und gehri vom Vater ke Pflichttheil.*)
„B'Stette sitzt e Werber, und wo men uffeme Berg stoht,
„lütet d'Türke-Glocke an allen Enden und Orte.
„Bluet um Bluet, und Chopf um Chopf, und Leben um Lebe.
„Färbt mi Bluet e Türke-Säbel, schuldig sin ihr dra!"

Wo das d'Muetter hört, se sitzt sie nieder vor Schrecke:

Iris 1808:

*) Und wo es erwiedert: Wenn Muetter-Sege soll fehle, „nei se willi nit; doch gits no anderi Mittel, „b'Stette isch e Werber ꝛc. ꝛc.

„Du vermeſſe Chind, ſe nimm ſie, wenn de ſie ha witt;
„aber chumm mer nit go chlage, wenns der nit guet goht."
's iſch nit nöthig gſi. Sie hen wie d'Engel im Himmel
mitenander g'lebt, und am verborgene Sege
vo der Gotte hets nit gfehlt im hüsliche Weſe.
He, ſie hen io z'letzt vo's Meiers graſige Matte
ſelber die ſchönſti g'melht, 's iſch Alles endlich an Stab cho,
und hen Freud erlebt an frumme Chinden und Enkle.
Thüent iez d'Räder weg, und Jergli, der Haſpel ufs Chäſtli!
's iſch anfange dunkel und Zit an anderi G'ſchäfte.*)

Und ſo hen ſi's gmacht, und wo ſie d'Räder uf d'Site
ſtellen, und wen go, und ſchüttle d'Agle vom Für-tuech,
ſeit no 's Vrenell: „So ne Gotte möchti wohl au ha,

In der Iris 1808 ſteht noch folgende Zeile:

*) Chunnt der Vetter heim vom Berg, ſe will er ſi Eſſe.

Digitized by Google

„wo heim so ne Rad chönnt helfen und so ne Rösli.“

Aber d'Muetter erwiedert: „'s chunnt uf kei Gotten, o Vreni,

„'s chunnt uf 's Rädli nit a. Der Fliß bringt heimlige Sege

„wenn de schaffe magsch. Und hesch nit 's Blüemli im Bueſe,

„wenn de züchtig lebsch und rein an Sinnen und Werke?

„Gang jez und hol Waſſer und glitsch mer nit uſen am Brunne!“

Die glückliche Frau.

Erhalt mer Gott mi Friedli!
Wer het, wer het e brävere Ma,
Und meld ſi eini, wenn ſie cha!
Er ſitzt ſo gern bi ſiner Frau,
und was mi freut, das freut en au;
und was er ſeit, und was er thuet,
es iſch ſo lieblig und ſo guet.
Wie ſieht er nit ſo gattig us
in ſine Locke ſchwarz und chrus,
mit ſine Backe roth und gſund,
und mit de Gliedere ſtark und rund!
Und wenn mi nâumis plogt und druckt,
und wenn e Weh im Herze zuckt,
und denk i wieder an mi Ma,
wie lacht mi wieder der Himmel a!
Erhalt mer Gott mi Friedli!

Digitized by Google

Erhalt mer Gott mi Güetli!
I ha ne Garte hinterem Hus,
und was i bruch, das holi drus;
am Feld in feister Fure schwankt
der Halm, an warme Berge hangt
der Trübel, und im chleine Hof
regiere Hühner, Gäns und Schof.
Was bruchi, und was hani nit?
Frog was de weisch, lueg wo de witt!
Und wemme meint, 's well Mangel cho,
isch Gottes Sege vorem do;
und wenn der Friedli müed und still
vom Acker chunnt und z'Obe will,
se stoht mit Chümmich, rein und frisch,
e guete Ziger uffem Tisch.
Im grüene Chrüsli stoht der Wi,
i lueg en a, und schenk em i;
druf trinkt er und es schmeckt em guet,
und füllt em 's Herz mit Chraft und Mueth.
Erhalt mer Gott mi Güetli!

Erhalt mer Gott mi Stübli!
Es isch so heiter und so nett,
aß wenns e Engel zimmert het,
und puzt, aß wenns e Chilchli wär,

Digitized by Google

und wo me luegt, iſchs niene leer.
Jo weger, und wenns blizt und chracht,
und wie mit Chüblen abe macht,
wenn uſem Nebel füecht und chalt,
der Rieſel an de Fenſtere pralt,
und wenn no Wienecht chalt und roth
der Jenner uf de Berge ſtoht,
und dueftig an de Bäume hengt,
und Brucken übers Waſſer ſprengt,
und wenn der Sturmwind tobt und brüllt,
und 's Dolder ab den Eichen trüllt,
iſch's Stübli bheb, und warm und ſtill,
turnier' der Sturm, ſo lang er will.
Erhalt mer Gott mi Stübli!

Doch will mer Gott mi Friedli neh,
und chani nit, und mueß en ge,
ſollſch Chilchhof du mi Güetli ſy,
und bauet mer e Stübli dri.
Erhalt mer Gott mi Fridli!

Digitized by Google

Agatha,

an der Bahre des Pathen.

Chumm Agethli, und förcht der nit,
i merk scho, was de sage witt.*)
Chumm, b'schau di Götti no ne mol,
und brieg nit so, es isch em wohl.

Er lit so still und fründli do,
me meint, er los, und hör mi no,
er lächlet frei, o Jesis Gott,
as wenn er näumis sage wott.

Im alsatischen Taschenbuch von 1807, wo dieses Gedicht zum erstenmal erschien, heißt es:

*) i merk wohl an der, was de witt.

Digitized by Google

Er het e ſchweri Chranket gha.
Er ſeit: „Es griift mi nümmen a!
„der Tod het iez mi Wunſch erfüllt
„und het mi hitzig Fieber gſtillt.“

Er het au menge Chummer gha.
Er ſeit: „Es ficht mi nümmen a,
„und wienes goht, und was es git,
„im Chilchhof niede höris nit.“

Er het e böſe Nochber gha.
Er ſeit: „I denk em nümme dra,
„und was em fehlt, das tröſt en Gott
„und gebem au e ſanfte Tod.“

Er het au ſini Fehler gha.
's macht nüt! Mer denke nümme dra.
Er ſeit: „I bi iez frei dervo,
's iſch nie us böſem Herze cho.“

Er ſchloft, und luegt di nümmen a,
und het ſo gern ſi Gotte gha.

Er ſeit: „Wills Gott, mer werde ſcho*)
„im Himmel wieder z'ſemme cho!"

Gang, Agethli, und denk mer dra!
De heſch e brave Götti g'ha.
Gang, Agethli, und halt di wohl!
Di Stündli ſchlacht der au ne mol.**)

Im alſat. Taſchenbuch von 1807:

*) er ſeit: s'macht nüt, mer werde ſcho,

Ebendaſelbſt:

**) Gang, Agethli, vergiß mer's nit,
und wies der goht, verzag mer nit.
Gang, Agethli, und halti wohl,
Di Glöckli lütet au ne mol.

Digitized by Google

Das Gewitter.

Der Vogel ſchwankt ſo tief und ſtill,
er weiß nit, woner ane will.
Es chunnt ſo ſchwarz, und chunnt ſo ſchwer,
und in de Lüfte hangt e Meer
voll Dunſt und Wetter. Los, wie's ſchallt
am Blauen, und wie's wiederhallt.

In große Wirble fliegt der Staub
zuem Himmel uf mit Halm und Laub,
und lueg mer dört ſel Wülkli a!
I ha ke große G'falle dra;
lueg, wie mers uſenander rupft,
wie üſer eis, wenns Wulle zupft.

Digitized by Google

Se helfis Gott, und b'hüetis Gott!
Wie zuckts dur's G'wülch ſo füürigroth
und 's chracht und toost, es iſch e Grus,
aß d'Fenſter zitteren und 's Hus.
Lueg 's Büebli in der Waglen a!
Es ſchloft, und nimmt ſi nüt drum a.

Sie lüte z'Schlienge druf und druf,
ie, und 's hört ebe doch nit uf.
Sel bruucht me gar, wenns dundre ſoll
und 's lütet eim no d'Ohre voll. —
O, helfis Gott! — Es iſch e Schlag!
Dört, ſiehſt im Baum am Gartehag?

Lueg, 's Büebli ſchloft no allewil
und us dem Dundre machts nit viel.
Es denkt: „Das ficht mi wenig a,
„er wird io d'Auge binem ha."
Es ſchnüfelet, es dreiht ſi hott
uf's ander Oehrli. Gunn ders Gott!

O, ſiehſch die helle Streife dört?
O los! heſch nit das Raßle g'hört?

Es chunnt. Gott wellis gnädig ſy!
Göhnt weidli, hänket d'Läden i!
's iſch wieder akurat wie fern.
Gut Nacht, du ſchöni Weizen-Ern.

Es ſchettert uffem Chilche-Dach;
und vorem Hus, wie gäutſcht's im Bach!
Und 's loßt nit no — das Gott erbarm!
Jez ſimmer wieder alli arm. —
Zwor hemmer au ſcho gmeint, 's ſeig ſo,
und doch iſch 's wieder beſſer cho.

Lueg, s' Büebli ſchloft no allewil,
und us dem Hagle machts nit viel!
Es denkt: „Vom Briegge loßt's nit no,
„er wird mi Theil ſcho übrig lo."
He io, 's het au, ſo lang i's ha,
zue rechter Zit ſi Sächli gha.

O gebis Gott e Chinderſinn!
's iſch große Troſt und Sege drinn.
Sie ſchlofe wohl und traue Gott,
wenns Spieß und Nägel regne wott,

und er macht au ſi Sprüchli wohr
mit ſinen Englen in der G'fohr. —

Wo iſch das Wetter ane cho?
D'Sunn ſtoht am heitre Himmel do.
's iſch ſchier gar z'ſpot, doch grüeß di Gott!
„He, ſeit ſie, „nei, 's iſch no nit z'ſpot,
„es ſtoht no menge Halm im Bah',
„und menge Baum, und Oepfel dra." —

Poz tauſig, 's Chind iſch au verwacht,
lueg, was es für e Schnüüfli macht!
Es lächlet, es weiß nüt dervo.
Siehſch, Friderli, wie's uſſieht do? —
Der Schelm het no ſi G'falle dra.
Gang, richt em eis ſi Päppli a! —

Digitized by Google

Der Geist in der Neujahrsnacht.*)

Tochter, suech e Strumpf, und stopfen do hinte ins Fenster,
wo hütt 's Büebli mittem Stecke d'Scheibe verheit het.
G'schicht ich im neue Johr kei größer Unglück, aß das isch,
chönneter z'friede sy. Doch weihts mer so frostig in Aecke,
und i bi die letzti Nacht e wengeli z'jung gsi
für mi Alter, doch mit Zucht, und eimol isch keimol.
Will mer Geister erblicke, und heiligi Sache erfahre,

*) Dieses Gedicht wurde auf das Jahr 1808 verfaßt, und damals zuerst im Freiburger Wochenblatt mitgetheilt.

Digitized by Google

mueß me, wenns Zwölfi ſchlacht, nit in de Federe liege.
Nu mer hen is verſpötet mit allerhand fründligi Gſpräche
z'Heiterſche an der Stros, und Uhr und Zeiger iſch gſtande.
d'Uhr het im alte Johr no welle ne wengeli Friſt geh,
oder han is verhört, — „Gimet Nacht, ihr Nochbere," ſagi,
„mi Weg wird am witſchte ſy go Chrotzige," ſagi,
„gebis Gott e glücklich Johr und freudige Sinne!" —
„Das geb Gott der Her," ſo ſage die Andere, „und ſchick di,
„ſuſt trapiert di der Geiſt no näume, eb de deheim biſch,
„wo mit ſim Chind im Arm am letzte Dezember an d'Stros ſtoht.
„d'Poſtchnecht wiſſe's alli, und rite lieber e Feldweg." —
's iſch ſo cho, und zmitts im Dorf, und woni ums Eck gang,
Nebe 's Xaveris Huus, bim Blueſt, do ſtoht er am Brunne

gros bis faſt ans Dach und inneme duftige Mantel,
gwobe us Wulke und Liecht, und mitteme Bändel im Chnopfloch,
und het in de Arme und halber im Mantel verborge
wunderſchön e Büebli gha mit fründlige Auge,
chüeßts und lächlets a us ſine ernſtlige Mine,
wie us nächtligem Gwülch der Vollmond lieblig in d'Welt luegt.
Siehſch mi nit, ſo thuesch mer nüt — ſo denki und weih mi
mit em heilige Chrütz, und ſtell mi hinter de Brunnſtock,
und will loſe, was er ſeit, und wienerem zueſpricht.
Wenig hani z'erſt verſtande; 's Waſſer het bruuſchet
us de Röhre in Trog, und us em Brunntrog ins Gräbli.
„Chilchhof" — hani verſtande, und — „Nüt darf ewige Bſtand ha." —
Und — „Jez gohſch in d'Welt mit dine Schmerze und Freude.
„Theil ſie verſtändig us, und was i nimme cha ſchlichte

„bring zuem guete End. Sie hen e freudige Herbst gha.

„Trinkt ein z'viel, und sitzt er lang im nächtlige Wirthshuus,

„gang, und bietem heim, und füehren, daß er kei Bei bricht!

„Nimm di der Armueth a, und sorg mer für Witwe und Weise,

„mach mer die Chranke gsund. — Die brave Soldate han ich no

„mit Trumpet- und Pauke und Ehren-Chränze ins Land gfüehrt.

„Loß du Freude und Tanz und Aepfelchüechli nit fehle,

„wenn sie im Urlaub sin deheim bi Vater und Muetter.

„Seig kei Fabelhans, und denk nit, wil e Kometstern

„duftig am Himmel hangt, so müeß isch Feldzueg und Schlachte,

„Hungersnoth und Sterbet bringe, Zetter und Elend.

„'s isch mi Ehrenstern. Siehsch nit mi Bändel im Chnopfloch?

„Roseroth isch Freud, und Grüen isch liebligi Hoffnig.

Digitized by Google

„Gang, verdien der au ſo ein mit dine Merite,
„und ſchmück Jung und Alt mit frumme Sitte und Thate!"
Drüber ſchnurrts im Thurn in alli Räder am Schlagwerk,
und wie's Zwölfi ſchlacht, ſo ſtellt er 's Büebli an Bode,
wie der Engel ſo ſchön, und wie der Morge ſo lieblig,
und ſeit: „das walt Gott! Jez gaug uf eigene Füeße!
„gieb mer frei wohl Acht zuem güetige Fürſte in Karlsrueh,
„zue de Friburger Herre, und zue de Landen im Brisgau,
„aß ſie kei Leid erfahre, und bringene Freude und Gſundheit!,'
Süeß, wie Sunneblick, het 's Büebli glächlet und Jo! gſeit.
Aber mittem letzte Schlag im lueftige Chilchthurn
goht er in große Schritte 's Dorf us, und gegenem Rhi zue,
alliwil gſchwinder und größer, und alliwil bleicher und dünner,

wiene Nebelduft am Feldberg oder am Belche.
Und wie nootno in der Mitternacht d'Glocke ver-
brummt het,
het si der Duft verzoge, und isch vergange und
weg gsi.
Chunnsch bal mit em Strumpf? 's zieht alliwil
schärfer und chüeler.
Wenni lang verzehl, stohsch lang do umme und
gohsch nit.

Die Hauensteiner Bauernhochzeit.

Aufgeführt, in Gegenwart Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Stephanie, von einer Gesellschaft auf einem Maskenballe im Dezember 1814.

Ein Schulmeister tritt auf mit den Hochzeitleuten und spricht:

An das Gefolge:

Jez stelletich! — du doher, hani gseit!
Und du dört mit dim große Dreispitz links!
Und neig si ieds, und betet lisli no!

An die Großherzogin:

Do bringi, liebi gnädigi Fürste Frau,
ne ganzi Hochzit usem Haueſtei
vo Herischwand. Vor vierzeh' Johre hen
sie alle 's A, B, C no bi mer g'lert
und treui Fürstelliebe. — Der do het

ſcho in der Schuel gern 's Marianli gſeh,
und Töpli g'hobe für 's. Drum, d'Liebe het
kei Zit. Jez endli vor Micheli-Tag
hen's d'Väter us g'macht. — Loſet, hani gſeit,
lönts mittem Chilchgang, mittem Freudeſprung
no Zit ha bis zuem heilige Stephanstag!
Mer göhn go Carlsrueh! Wer weiß, es macht
der liebe Fürſtinn au ne chleini Freud.
Sie iſch io au zue ůs cho. — Großi Freud
iſch 's gſi im Land. — O, gnädige Fürſte-Frau,
mer chönnes nie vergeſſe. D'Muetter ſeit's
im Chindli uffem Schoß, und 's Chindli lacht
und zuckt vor Freude. Dankich Gott der Her
für Eui Liebi, und was Euer Herz
erfreue mag, das gebich Gott! — 's erfreut
viel tauſig tauſig Herze. — Uiſer eis
cha's nit ſo ſagen, au ne Schuel-Her nit.
— 's iſch viel g'ſeit. — Bring der lieb Gott geſund
und froh
bald wieder ůſe Heren in ſein Schloß,
und ſegne ſeine Kronen und ſein Haus
auf ſpäte Zit! — Sin Eui Chinder brav?
's gröſt wird iez bald in d'Schuel go, denki wohl.
Erhalt Gott ihri Bäckeli friſch und roth,
und ſchenkene de Muetter chöſtlig Herz
und bald e Brüederli. — Jez weihet au

Digitized by Google

mi Pärli do mit Euem liebe Blick,
und chömmet, wenn der Maie wieder grüent,
und Blueſt zue neui Freude-Chränze bringt,
au wieder ufe! — 's g'rothet Frucht und Wi
nit, biß der wieder in der Nöchi ſind,
und Sege bringet, wie im Johrgang Oelf.
's iſch Sege, wo der ſind. —

An die Braut:

Jez, Marian,
Gang, gieb 's Papierli umme! Biſch nit ſchüch!
(indem ſie bereits vor der Großherzin ſteht und ſich von ſelbſt neigt)
und neig di zimpfer! Zeig!

Digitized by Google

Der Abendſtern.

De biſch au wieder zitli do,
und lauffſch der Sunne weidli no,
du liebe, ſchöne Obeſtern!
Was gilts, de hättſch di Schmützli gern!
Es trippelt ihre Spure no,
und cha ſie doch nit übercho.

Vo alle Sterne groß und chlei,
iſch er der liebſt und er ellei,
ſi Brüderli, der Morgeſtern,
ſi het en nit ums halb ſo gern;
und wo ſie wandlet us und i,
ſe meint ſie, müeß er um ſie ſy.

Digitized by Google

Früeih wenn ſie hinterm Morgeroth
wohl ob dem Schwarzwald ufe goht,
ſie füehrt ihr Büebli an der Hand,
ſie zeigt em Berg und Strom und Land,
ſie ſeit: „Thue g'mach, 's preſſirt nit ſo!
„Di Gumpe wird der bald vergoh."

Er ſchwätzt und frogt ſie das und deis,
ſie git em B'richt, ſo guet ſie 's weiß.
Er ſeit: „O Muetter, lueg doch au,
do unte glänzts im Morgethau
ſo ſchön wie in di'm Himmelsſaal!"
„He, ſeit ſie, drum iſch's Wieſenthal."

Sie frogt en: „Heſch bald Alles gſeh?
„Jez gangi, und wart nümme meh."
Druf ſpringt er ihrer Hand dervo,
und mengem wiße Wülkli no;
doch, wenn er meint, iez han i di,
verſchwunden iſch's, weiß Gott, wohi.

Druf wie ſi Muetter höcher ſtoht,
und alsgmach gegenem Rhiſtrom goht,

Digitized by Google

se rüeft sie 'm: „Chumm und fall nit do!"
Sie füehrt en fest am Händli no:
„De chönntsch verlöfche, Handumcher,
„Nimm, was mers für e Chummer wär!"

Doch, wo sie überm Elsis stoht,
und alsgmach ehnen abe goht,
wird nootno 's Büebli müed und still,
's weiß nümme, was es mache will;
's will nümme goh, und will nit goh,
's frogt hundertmol: „Wie wit isch's no?"

Druf, wie sie ob de Berge stoht,
und tiefer sinkt ins Oberoth,
und er afange matt und müed
im rothe Schimmer d'Heimeth sieht,
se loßt er sie am Fürtuech goh,
und zottlet alsgmach hinte no.

In d'Heimeth wandle Heerd und Hirt,
der Vogel sitzt, der Chäfer schwirrt;
und 's Heimli betet dört und do
si luten Obedsege scho.

Digitized by Google

Jez, denkt er, hani hochi Zit,
Gottlob und Dank, 's isch nümme wit.

Und sichtber, wiener nöcher chunnt,
umstrahlt sie au si Gsichtli rund.
Drum stoht si Muetter vorem Hus:
„Chumm, weidli chumm, du chleini Muus!"
Jez sinkt er freudig niederwärts —
iez ischs em wohl am Muetterherz.

Schlof wohl, du schöner Obestern!
's isch wohr, mer hen di alli gern.
Er luegt in d'Welt so lieb und guet,
und bschaut en eis mit schwerem Mueth,
und isch me müed, und het e Schmerz,
mit stillem Frieden füllt er's Herz.

Die anderen im Strahleg'wand,
he, frili io, sin au scharmant.
O lueg, wie's flimmert wit und breit
in Lieb und Freud und Einigkeit!
's macht kein em andre 's Lebe schwer;
wenns doch donieden au so wär!

Es chunnt e chüele Obedluft
und an de Halme hangt der Duft.
Denkwol, mer göhn iez au alsgmach
im ſtille Frieden unter's Dach!
Gang, Liſeli, zünd 's Aempli a!
Mach kei ſo große Dochte dra!

Der Sperling am Fenster.*)

Zeig, Chind! Wie het sel Spätzli gseit?
Weisch's nümme recht? Was luegsch mi a? —
„'s het gseit: I bi der Vogt im Dorf,
„I mueß von Allem d'Vorles ha." [1])

*) Dieses Gedicht theilte Hebel zuerst in der Alsa von Ehrenfried Stöber mit; später erschien es von ihm verbessert in Körners poetischem Almanach und in den süddeutschen Miscellen von 1811. Wir geben es hier in dieser verbesserten Gestalt.

[1]) In der Alsa lautet dieser Vers auf folgende Weise:

Wie het im Summer 's Spätzli gseit?
Chind b'sinn di, — fallts der nümmen it?
's het gseit: i bin ne riche Buur,
Die Garbe do sin alli mi.

Digitized by Google

Und wo der Spötlig seit: 's isch gnueg!
Was thuet mi Spatz, wo d'Vorles het? —
„Er list am Bode d'Brösli uf,
„Suſt müeſt er hungerig in's Bett." [2])

Und wo der Winter d'Felder deckt,
Was thuet mi Spatz in siner Noth? —
„Er pöpperlet am Fenſter a,
„Und bettlet um e Stückli Brod. — [3])

„Gang gib em, Muetter! 's friert en ſuſt." —
Zeig, ſag mer z'erſt, 's preſſirt nit ſo,
Wie chunnts der mit dem Spätzli vor?
Meinſch nit, es chönnt eim au ſo goh?

---

[2]) Nach der Alſa:

Und wo der Spötlig ufgrummt het,
mi riche Burſt, was het er tho?
Am Bode G'ſöm und Brösli gſuecht
und ebe nit viel überchs.

[3]) Nach der Alſa:

Und iez, wo's ſchneit, was ſchneie mag,
was thuet mi Spatz in ſiner Noth?
Er pöpperlet am Fenſter a!
„he numme au e Stückli Brod!"

Chind, wird's der wohl, und 's goht der guet,
Sag nit: i bi ne riche Her,
Und iß nit Brotis alli Tag!
's chönnt anderst werde, Handumchehr.*)

Iß nit den chrosplig Ranft vom Brod,
Und loß de weiche Brosme stoh!
— De heschs im Bruuch — es chunnt e Zit,
Und wenn de's hättsch, wie wärsch so froh!

Ne blaue Möntig währt nit lang,
Und d'Wuche het no mengi Stund,
Und mengi Wuche lauft dur's Dorf,
Bis Jedem au si letzte chunnt.*)

Und was men in si'm Früehlig lehrt,
Me treit nit schwer, und het's e mol,
Und was man in si'm Summer spart,
Das chunnt eim in si'm Spötlig wohl.

---

*) Nach der Alsa:

Chind, wird's der wohl, und 's goht der guet,
sag nit: I bi ne riche Ma,
und iß nit Brotis alli Tag
und schaff nit gli ne Sackuhr a.

*) und Niemes weiß, wie's witers chunnt.

Chind, denk mer dra, und halt di guet!
„O Muetter lueg! der Spatz will goh!“
Se gang er! Leng die Hirse dört,
Und ſträu'em! Er wird wieder cho!

Sodann ſtehen in der Alſa noch folgende zwei weitere Verſe, die Hebel ſpäter wegließ:

Der eine zwiſchen dem erſten und zweiten Verſe:

Es iſch gar ſölli ſemper gſi,
es het vo Allem 's Fürnehmſt gno,
's het iedweds Chörnli dreimol bſchaut,
und hinterher erſt liege lo.

Der andere zwiſchen dem ſechsten und ſiebenten:

Und wenns der nümme ſchmecke will,
ſe gang in's Feld, ſchaff druf und dra,
der Hunger iſch e guete Choch,
er ſtraut eim Gwürz und Zucker dra.

An C. L.

Die Verfasserin eines allemannischen Gedichtes: die Biene.*)

Wer so ne Liedle mache cha,
Mueß selber schier en Immle sy.
Es leit so zarti Zellen a,
Und treit so reine Hunig dri.
Nei, in der Stube chunnts eim nit,
Und in de Büchere lehrt mers nit.

---

*) Das allemannische Gedicht, auf welches sich Hebel bezieht, befindet sich in der Iris 1812.

Digitized by Google

Wo's Jmmli ſini Stiefel chauft,
Jm Blueme-Schoß ſi Chöpfli tauft,
Dört findt me ſo ſchermanti Sache,
Und ſo ne Gmüethli zart und guet,
E frumme Sinn, e frohe Mueth,
Cha's au zuem nette Liedli mache.

Die Häfnet-Jungfrau.

Vetter, wo ſimmer doch echterſt? Bald glaubi, mer ſeige verirret.
's ſchlacht kei Uhr, me hört ke Guhl; es lütet ke Glocke;
wo me lost, und wo me luegt, ſe findt me ke Fueßtritt.
Chömmet do das Wegli ab! Es iſch mer, mer ſeige
nümme wit vom Häfnet-Bugg. Suſt gruſets mer, wenni
drüber mueß; iez wäri froh. Der Sunne no möcht es
ſchier gar Zehni ſy. Sel wär kei Fehler, mer chäme

Digitized by Google

alliwil no zitli gnueg go Steine bis Mittag. —
Geltet, was hani gseit! Gottlob, do simmer am Häfnet,
und iez weißi Weg und Steg. Der hent doch au betet
hütte früeih, wills Gott, und hentich gwäschen und d'Hoor gstrehlt
mittem Richter? Mengmol müen au d'Finger der Dienst thue,
und der sehnt mer schier so us. Je, Vetter, i warnich,
wemmer bim Brunne sind, me würdich wäschen und strehle.
's stoht im Wiesethal und in den einseme Matte
no ne Huus, me seit em numme 's Steinemer Schlößli.
's thuet de Hamberchs-Lüten und 's thuet de Buure, wo gfrohnt hen,
bis es gstanden isch mit sine Stapflen am Giebel,
au kei Zahn meh weh. Doch liege sie rüehig im Bode,
d'Häfnet-Jumpfere nit, wo vor undenkliche Zite
in dem Schlößli g'huset het mit Vater und Muetter.
's isch e Zwingher gsi, und 's het des Frohnes kei End g'ha,

bald ufs Tribe, bald zuem Bauen oder an Acker,
z'Nacht zuem Hüeten ins Feld, und het der Zwing-
her und d'Zwingfrau
nüt meh gwüeßt, iſch d'Tochter cho, ne zimpferig
Dingli,
mitteme Zucker-Gſicht und marzipanene Hälsli.
Bald het ein go Baſel müeßen oder no witers,
Salbe hole, das und deis zuem Wäſchen und
Strehle,
Schueh mit gſtickte Bluemen und choſperi goldeni
Chappe
mit Chramanzlete drum und ſideni Hentſchen und
Bendel.
Meinet der denn, ſie wär e mol go Steine in
d'Chilche
uffem Bode gange mit ihre papierene Schuehne?
Oerliger, bim Blueſt, vom thüürſte, wo me cha
finde,
ben ſie müeße ſpreite vom Schlößli bis füeren an
Steine
und durs Dorf an d'Chilchhofthür und übere
Chilchhof,
und am Möntig wäſchen. Am nächſte Samſtig
het Alles
müeße ſufer ſy, wie neu vom Weber und Walker.

's isch emol e alte Ma, 's heig Niemes si Heimeth
wüsse welle, neben an dem Oerliger-Fueßweg
gstanden an der Chilchhofthüre. „Loset, i warnich,
„Jumpferli," heig er gseit, „'s isch mit dem Plätzli nit z'spasse.
„Goht me so in d'Chilchen und über die graßige Gräber?
„Wie heißts in der Bibel? Der werdets iemerst nit wüsse:
„Erde sollst du werden, aus Erde bisch du genommen.
„Jumpfere, i förch, i förch!" — Druf seig er verschwunde.
Sel mol uf Oerliger-Tuech in d'Chilche gangen und nümmet
Nei, 's mueß Flanell her am nächste Sunntig mit rothe
Bendle rechts und links und unten und obe verbendlet.
O, wie mengmol hen doch d'Lüt im Stille der Wunsch gha:
„Nähm di numme ne Ma im Elsis oder im Brisgau,

„oder wo der Pfeffer wachst! Es sott der to gunnt sy."

Aber 's het sie Niemes möge. D' Muetter isch gstorbe,

der Vater au, sie liege nebenenander,

und 's chunnt z'letzt e Gang, wo 's Töchterli füren in Chilchhof

au ke Flanell bruucht und eineweg d'Schüehli nit wüest macht.

Hen sie nit im Todtebaum vier Richter ins Grab treit?

's seig nit briegget worde. Ne Vater unser hen frilig

Alli betet, und gseit: „Gott geb der ewige Friede!"

Drum der Tod söhnt Alles us, wenns numme nit z'spot wär.

Aber der alt Ma seig eismol wieder am Chilchhof gstanden und heig gseit mit schwere bidütseme Worte:

Hesch nie das Plätzli birührt, so soll di das Plätzli nit tole.

„Wo du ane g'hörsch, weiß numme 's Geitligers Laubi."

's isch so cho. Der ander Morge, women ins Feld goht,

Digitized by Google

ſtoht der Todtebaum vor uſſe nebe der Chilchmuur.

Wer verbei iſch, het en gſeh, und 's heißt no dernebe,

's feige Grappe gnueg druf gſeſſen und heigen am Tuech pickt;

wie mes macht; wenn näumis iſch, ſe lüegt me no meh dra.

Je, me hets wieder probiert, me het ſie no tiefer vergrabe,

an en andere Platz. 's het Alles nit ghulfen und battet.

Endli ſeit der Vogt: „Me müen go 's Geitligers Laubi

„froge, wo ſie ane ghört." Me rüſtet e Wage,

wettet d' Stieren i, und leit der Todtebaum ufe.

„Laufet, wo der went!" Sie hen ſie nit zweimol lo heiße.

Uf und furt zuem Häfnet-Bugg. Dört blibe ſie b' hange,

z'allernächſt am Brunne (der wüſſets) womer verbei ſin.

In dem Brunne ſitzt ſie. Doch ſtigt ſie an ſunnige Tage

mengmol ufen ans Land, ſtrehlt in de goldige Hoore,
und wenn Näumer chunnt, wo ſelle Morge nit betet
oder d'Hoor nit gſtrehlt, und wo ſi nit gwäſchen und putzt het,
oder iunge Bäum verderbt und Andere 's Holz ſtiehlt,
ſeit me, ſie nehm en in d'Arm, und ziehn en aben in Brunne.
Vetter, i glaub ſel nit. Me ſeit ſo wege de Chinde,
aß ſie ſüferli werden und niene näumis verderbe.
Vetter, wär es ſo gföhrli, bim Blueſt, euch hätt ſie in d'Arm gno,
wo mer neben abe ſin, und gwäſchen im Brunne,
und au wieder gſtrehlt e mol. — Nei loſet, was höri?
's lütet z'Steine Mittag. Bal ſimmer duſſen im Freie.
D'Zit wird eim doch churz im Laufe, wemmen au näumis
mitenander z'rede weiß und näumis z'erzähle.

Seigs denn au nit wohr, es isch nit besser, wenns wohr isch.

Sehnt der iez dört 's Schlößli mit sinen eckige Gieble?

Und das Dorf isch Steine. Do füre zieht st der Chilchweg.

Digitized by Google

An Herrn Rechnungsrath Gyßer.

Antwort auf ein allemannisches Gedicht, welches Rechnungsrath Gyßer von Müllheim im Jahr 1802 an Hebel sandte, als dessen Gedichte auf Subscription angekündigt und einige Proben davon bereits dem Publikum mitgetheilt worden waren.

Dunderschieß! Wer rennt mer in mi Gäu?
Ischs der Gyßer? — 's isch bi miner Treu
Euer Glück, aß Ihrs sind, Meister Gyßer!
Rime her! — — Poz Fürio, und Miserere Domine! 's hätt schier verseit,
hätt mi nit d'Verzwiflung use treit.

Jez, was Euer Versli abetrift,
uf mi Seecht, i bi voll Chib und Gift,
aß me Ratte mit mer chönnt verge.
Drum, i ha gmeint, 's chönn's sust Niemes meh,

Digitized by Google

weder ich, mit miner lange Pfife,
und Ihr wüſſets au ſo ſchön z'bigriffe.

Lueget, 's Hamberch ſott enander ſchelte,
doch, wil Ihrs ſind, willi 's Recht lo gelte.
Euer Versli iſch ſo nett und gſchlacht,
aß i ſchier mein, i heigs ſelber gmacht.
Frili, wers bidenkt, es iſch ke Wunder
aß ders chönnet, ſchla' mi au der Dunder.

Ihr trinket urig Poeſie
in lange Züge, z'Müllen an der Poſt.
Tauſig Sappermoſt,
iſch ſel nit e choſpire Wi!

Aber chömmet, ſind ers echt im Stand,
doher au ne Rung ins Welſchchornland,
ſufet Proſa uſem naſſe Zuber
in der Chuchi! ('s tribt mer d'Augen über);
Sel bi Gollig, luegt en ander a.

Zwor i wills bikenne, jo i ha
au no Oberländer Poeſie
imme Fäßli, und henk d'Zunge dri,
wenns nit goh will. Aber 's iſch ke Art,
nei es iſch nüt, uf der ſandige Hart.

Digitized by Google

He der wüſſets wohl, i hannich io
Lang und mengmol gſeh bim Füeßli*) ſtoh.
(Churz het Euch no niene Niemes gſeh,
Wers bihauptet, ſeit ke Wohret me.)
Selmols, traui, hets au Batze g'choſt,
bis der füürig Geiſt in Eure Odere
und in Eurem Chopf het welle lodere,
und 's iſch doch nit gſi, wie an der Poſt.

Neie wohl! Se hettich au der Schmid**)
z'Hüglen überliſtet mit mim Lied!
So ne gſcheidte Ma, wie Ihr ſuſt ſind,
chauft e-Chatz im Sack, und ſeig ſie blind!

Geb der Himmel, aß ſie ſchöner Art,
und mit chloren Augen uſe fahrt,
wenni's Säckli lös, und lock und ſag:
„Büüsli chumm, und loß di ſeh am Tag!"

*) Füßlin, Kammerrath und Landſchreiber (Generalkaſſier) in Kalsruhe von den 1770er bis in die 1790er Jahre. Siehe v. Drais Geſchichte der Regierung und Bildung von Baden unter Carl Friedrich. Zweiter Band. Necrolog p. 86.

**) Pfarrer Schmidt von Hügelheim, welcher für ſeinen Freund Hebel damals Subſcribenten zu den allemanniſchen Gedichten ſammelte.

Digitized by Google

Jez, Her Gyßer, bhüetich Gott der Her!
Haltet mer mi Grobheit für en Ehr!
Und Sankt Michael mit langem Säbel
sollich b'schirme! — — Johann Peter Hebel.

Am fünften November Tusig Achthundert Zwei;
i häts schier vergesse, mi armi Treu!

Digitized by Google

An Ebendenselben.

Wie? was sagetder, aß der seiget, in Eure Epistle?
Schatzigbleger?*) Nei, was mueß me für Sachen erlebe?
Hender d'Schatzig b'leit, Her Gyßer? Jesis, gent Achtig,
wenn sie iünglet, wie 's ich goht! Das chönnemer bruuche.
Was het selle gseit, wo g'hört het, d'Sunne heig g'wibet?
's stoht ins Vetters Fable. Er het mit schrundige Hände

*) Antwort auf ein freundschaftliches Schreiben von Gyßer, in welchem sich derselbe, der mit der Schatzungsrenovation des Oberamts Badenweiler beauftragt war, als: „Schatzigbleger" (Schatzungs-Beleger) unterschrieben hatte.

Digitized by Google

in de Hore g'chrazt. „I mein, ſie mach eim el-
leinig
„heiß gnueg, het er gſeit, mit ihrem dunſtigen
Othem,
„und trinkt alli Brunnen us; 's würd ſufere
Arbet
„werde, wenn ſie Jungi het, und hinter de
Berge
„wie ne Gluckere füre chunnt mit Siebe und
Achte."
Lueget, ſo wirds goh, wenn d'Schatzig Bueben
und Meidli
überchunnt und lebig bhaltet, g'fräßige Chinder,
's wird nit z'bſchribe ſy, was für e Lamento ins
Land chunnt.

Vetter Gyßer loſet, der hent doch b'ſundere
Feſte!
Jo i mueß es ſage, und wenns mi gnädige
Landsher
über churz und lang erfahrt, und henktich der
Brodchorb
höcher, wie der ſelber förchet, nimmts mi nit
wunder.

Isch's ich öbbe, wil der Moler*) z'Mülle ne weg chunnt,
gumperig, und meinet, iez lueg ich Niemes uf d'Ise?
Hen der gmeint, io wohl! Sie hen scho wieder en Andre
in der Machi, und er würd ich d'Zeche verlese.
Wie het Rehabeam gseit? „Mein Finger," seit er, „soll schwerer
„seyn, als meines Vaters Arm." Der werdets erfahre!
Suſt e brave Her, und gschickt, er schribt si vo Spir her
ehnen am breite Rhi, wo iez der Premie-Consul
d'Schatzig bleit, und 's Volch regiert mit bluetige Hände.

Vetter Gyßer, 's fallt mer i, isch nit wohr, mer hen doch
mengerlei Heren im Land vo allen Enden und Orte,
und mir sin no als die brävste? Hättemer numme

*) Geh. Hofrath Mater, damals Oberamtmann in Müllheim.

näumis glehrt! Mer hätte doch so ordli der Zit gha.
Aber iez isch z'spot! Und mengmol wenn mini Schüeler
mehr verstöhn aß ich, und froge mi spitzigi Sache,
woni selber nit weiß, se sagi: „Loset, der müent ein
„nit gli z'Schande mache! 's isch almig nit gsy, wies iez isch,
„mittem Lehre, und me het iust d'Glegeheit nit gha.
„B'haltets binich, was der wüsset! Wendets im stille
„a, und werdet brav, und saget, der heigets bi mir glehrt,
„aß i au no Ehr erleb, und dankbari Zite!"

Vetter Gyßer, hent der Buebe, soll ein e Pfarer
werde, hani nüt derwider. Rüeihig verlebt er
sini Stunden uffem Land. Ne freudige Wechsel
zwischen Arbet und Rueih, und zwische Studieren und Martsche,
zwischen Essen und Verdaue flicht si dur 's Lebe.

Ob em hangt der Himmel voll Sunne, Sternen und Gige;
unter em der Boden, er treit em fruchtbere Zehnte.
Uf de Matte weide d'Chüeih, ihm trage ſie d'Milch zue;
an de Berge graſe d'Schof, ihm chrüslet ſi d'Wulle;
in den Eichle chnarflet d'Sau, ihm leit ſie der Speck a.
Färlet näume ne Mohr, het au der Pfarer ſi Säuli.
Meint der Fürſt, er heig ſi Sach an Zinſen und Gfälle,
mueß er mittem Pfarer theilen oder Proceß ha.
Drum, Her Gyßer! was i ſag, und wenn ein e Pfarer
werde will, und wenn e ſchöni mannberi Tochter
no nem Vikari luegt, und er luegt wieder no ihre,
und ſie wechſle mitenander fründligi Rede,
löhnt ſie mache, ſagi. Doch vorem leidige Schuelſtaub
ſoll der Himmel euer Chind in Gnade biwahre.

Aber mi Red nit z'vergeſſen, und euri Feſten und Rime,

jo, i ha ſie übercho; ſie hemmer e Freud gmacht, bſunders ſelli Frau. Wie iſchs ere endli no gange?

Iſch ſie wieder z'Chräfte cho? I möchtere's gunne.

Oder het ſie g'endet, und trinkt in blaue Reviere

Sterneluft, und Himmelsthau, und mutteret nümme?

Helfis Gott! Mer werde au no 's Bündeli mache,

und ins himmliſch Canaan der Weg unter d'Füeß neh!

's ſeig e gangbari Stroß, ſie gang gwis übere Chilchhof.

Sieder wemmer leben, und 's Lebe freudig verbruuche,

Trübli eſſe, Neue trinke, Cheſtene brote.

Vetter Gyßer, chunnt deim Buur ſi ſunnige Rebberg

mit der Zit an Stab, ſe bietet für mi. Es chunnt mer

nit uf näumis a, und d'Morgeſunnen iſch viel werth.
Lueget, iez mueßi in d'Schuel, ſuſt wotti no allerlei ſage.
B'hüetich Gott! Vergelts Gott au! Und chömmet bal wieder.

J. P. H.

Der Schwarzwälder im Breisgau. *)

Z'Müllen an der Post,
Tausigsappermost!
Trinkt me nit e guete Wi!
Goht er nit wie Baumöl i,
z'Müllen an der Post!

*) Dieses Gedicht erschien zuerst in dem Freiburger allgemeinen Intelligenz- und Wochenblatt 1807 mit der Ueberschrift: Der verliebte Hauenſteiner. Es beginnt in der eben genannten Zeitschrift mit dem Verse: z'Friberg in der Stadt. Hierauf folgt der Vers: z'Staufen uffem Märt; sodann: z'Müllen uf der Post; hierauf: z'Bürglen uf der Höh.

Digitized by Google

Z'Bürglen uf der Höh,
nei, was cha me ſeh!
O, wie wechsle Berg und Thal,
Land und Waſſer überal,
z'Bürglen uf der Höh!*)

Z'Staufen uffem Märt
hen ſie, was me gehrt, **)
Tanz und Wi und Luſtbarkeit,
was eim numme 's Herz erfreut,
z'Staufen uffem Märt!

Z'Friberg in der Stadt,
ſufer iſchs und glatt,
riche Here, Geld un Guet,
Jumpfere wie Milch und Bluet,
z'Friberg in der Stadt.

---

*) Im Freiburger allgemeinen Intelligenz- und Wochenblatt:

bis zuem Schwizerſchnee.

**) Ebendaſelbſt:

het me was me gehrt.

Digitized by Google

Woni gang und ſtand,
wärs e luſtig Land. *)
Aber zeig mer, was de witt,
numme näumis findi nit
in dem ſchöne Land.

Minen Auge gfallt
Heriſchried im Wald.
Woni gang, ſe denki dra,
's chunnt mer nüt uf d'Gegnig a
z'Heriſchried im Wald.

Imme chleine Huus
wandlet i und us —
gelt, de meinſch, i ſag der, wer?
's iſch e Sie, es iſch kei Er,
imme chleine Huus.

---

*) Im Freiburger allgemeinen Intelligenz- und Wochenblatt:

wär's e lieblig Land.

Digitized by Google

Der allezeit vergnügte Tabakraucher.

Im Frühling.

's Bäumli blüeiht, und 's Brünnli springt.
Potz tausig los, wie 's Vögeli singt!
Me het sie Freud und frohe Mueth,
und 's Pfifli, nei, wie schmeckts so guet!

Im Sommer.

Volli Aehri, wo me goht,
Bäum voll Aepfel, wo me stoht!
Und es isch e Hitz und Glueth.
Eineweg schmeckt 's Pfifli guet.

Digitized by Google

Im Herbſt.

Chönnt denn d'Welt no beſſer ſy?
Mit ſi'm Trübel, mit ſi'm Wi
ſtärkt der Herbſt mi luſtig Bluet,
und mi Pfifli ſchmeckt ſo guet.

Im Winter.

Winterszit, ſchöni Zit!
Schnee uf alle Berge lit,
uffem Dach und uffem Huet.
Juſtement ſchmeckt 's Pfifli guet.

Digitized by Google

Auf den Tod eines Zechers.

Do hen ſie mer e Ma vergrabe.
's iſch ſchad für ſini bſundre Gabe.
Gang, wo de witt, ſuech no ſo ein!
Sel iſch verbei, de findſch mer kein.

Er iſch e Himmelsg'lehrte gſi.
In alle Dörfere her und hi
ſe het er gluegt vo Hus zue Hus:
hangt nienen echt e Sternen us?

Er iſch e freche Ritter gſi.
In alle Dörfere her und hi

se het er g'frogt enanderno:
„sin Leuen oder Bäre do?"

E guete Christ sel isch er gsi.
In alle Dörfere her und hi
se het er untertags und z'Nacht
zuem Chrüez si stille Bueßgang g'macht.

Si Namen isch in Stadt und Land
bi große Here wohl bikannt.
Si allerliebsti Cumpanie
sin allwil d'drei Künig gsi.
Jez schloft er und weiß nüt dervo,
es chunnt e Zit, goht's Alle so.

Digitized by Google

Des rheinländiſchen Hausfreundes Dankſagung an Herrn Pfarrer Jäck in Triberg.*)

Zeig wie, Her Peter! Wenn der 's Gläsli ſchmeckt,
voll Chirſiwaſſer, und der Chueche dri,
und 's Lied vo Triberg vom Her Pfarer Jäck
weiſch nit, was ſchön iſt? Git men eim nit d' Hand,

*) Welcher ihm drei Krüge altes Kirſchenwaſſer und Kuchen, mit einer herzlichen Epiſtel in allemanniſcher Sprache geſchickt hatte.

Digitized by Google

zieht 's Chäpli ab, und seit: Vergelts sich Gott!
Du nit? Und trinksch, aß wenn di eigene Baum
die Chirsi treit hätt? Und de hesch doch kein.

's isch wohr, Her Jäck, i ha kei eigene Baum,
i ha kei Huus, i ha kei Schof im Stal,
kei Pflueg im Feld, kei Immestand im Hof,
kei Chatz, kei Hüenli, mengmol au kei Geld.
's macht nüt. 's isch doch im ganze Dorf kei Buur
so rich, aß ich. Der wüsset wie me's macht.
Me meint, me heigs. So meini au, i heigs
im süeße Wahn, und wo ne Bäumli blüeiht,
's isch mi, und wone Feld voll Aehri schwankt,
's isch au mi; wone Säuli Eichle frißt,
es frißt sie us mi'm Wald.

So bini rich. Doch richer bini no
im Heuet, in der Ernde, im frohe Herbst.
I sag: Jez chömmet Lüt, wer will und mag,

und heuet, ſchnidet, hauet Trübli ab!
I ha mi Freud an Allem gha, mi Herz
an allen Düften, aller Schöni g'labt.
Was übrig iſch, iſch euer. Tragets heim!

Her Jäck, mir iſch, der ſchüttlet eue Chopf,
und ſaget fürich ſelber: „Guete Fründ,
„ſo lebt men im Schlaraffeland." He io,
ſo lebi im Schlaraffeland, 's iſch wohr,
Treit nit meng Immli ſüeße Hunig heim
um Triberg? Hangt nit menge Chirſibaum
voll ſchwarzi Chinder? Mir do niede fliegt
der Chuechen und der Chirſiwaſſer-Chrueg
und drei für ein zuem Fenſter i. Do trink!
Und lueg do fliegt e Blatt, 's iſch ſchwarz uf
wiß.

Her Jäck, viel Süeßi wohnt im Bluemechelch,
Viel Gwürz im brune Chirſichern, 's iſch wohr.
Doch was im frumme Menſcheherz erſprießt,
und ufgoht, und in ſchöne Liedere blüeiht,
wie euer Lied, goht übers Zuckerbrod
und Zimmetgeiſt. Das treit ke Immli heim,
das diſtellirt der Summer an keim Baum.

Digitized by Google

Drum dank ich Gott für alles Liebs und Guts.
Drum dank ich Gott für dreifach G'schenk,
und gebich Sunneschin un frohi Zit.
Der sehnt, i dank mit Chapeziner Dank,
mit Segen und Papier. — —

Digitized by Google

An Herrn Pfarrer Güntert zu Weil.*)

Vetter Vogt! Der Bammert (i mueß ichs chlage)
wird tägli
liederlicher, füler, verſoffener; 's iſch nümme
z'lebe,
's iſch nümme z'gſchirre mit em; 's hilft weder
ſtroſe, no Zueſpruch.

*) Hebel pflegte, als er noch in Lörrach angeſtellt war, ſeinen Freund Güntert im Scherze Vogt zu nennen, und behält hier dieſe Benennung bei. Sich ſelbſt nannte er Stabhalter, und einen andern Freund, der damals Amtsactuar zu Lörrach war, Bammert, d. i. Bannwart, Feldhüter.

Digitized by Google

Looſet, wiener mers macht! 's iſch weg'neme Tubakpfifli,
weg'neme tuſignette Pfifli; 's het mi ſex Gulde choſt und ungradi Chrützer, no ohni 's Bſchläg dra, und ohni
's Chetemli dra; fuſt feit me der Gattig Pfiflene Merſchum.
Wiiß ſin ſi, wie Chlabaſter, und weich wie Anke, und wie ne
Fliegeſchißli ſo licht, wenn eim e Fliege 'n uff d'Hand ...
Raucht me'n us ſo me Pfifli, ſe wirds wie länger wie ſchöner.
Zerſt wirds grüen am Bſchläg, aß wie der libhaftig Grüenſpon,
Alliwil witer abe, und alliwil grüener und dunkler,
bis es ſchwarz iſch, wie d'Nacht; doch brun wirds gegenem Chopf zue;
und der Chopf blibt wiß; 's iſch nüt nutz, wenn er nit wiß blibt.
Aber ſo e Pfifli iſch wie e ſchaallos Eili,
wie e Sermonetchindli, (doch nit der Landvögti ihres,)
wo me's arührt, thuets em weh; im Augeblick het es
Mooſe, Chritzli, Löchli; me darf nit herzhaft dra chuche.

Het ein e Ruusch, se will i'm nit rothe us so me Pfifli
z'rauche, 's Pfifli wär hih! und überhaupt, wenn ein voll isch
soll er 's rauche so si; me het bitrübti Exempel,
's got mit em zunderst und zöberst, der Bode will unter em breche.
d'Brucke schwanke, d'Berg biwege si, d'Lüt sicht er doppiet,
schwezt mit em selber — armsdicke Wort, — si schieße kem Pfarrer
so vo de Lippe; der Ziehzerg z'Rohm isch numme e Naar gsi.
Aber wider zuem Pfifli. Wenn so e Pfifli versaut isch,
lueget, se cha me's butze, und wenn's so rueßig und schwarz isch,
wie der Michel mit vierzeh Striche, wirds ich doch wider
wie der g'falle Schnee, me glaubts nit, wemmes nit gseh het.
Schabe cha me's, und wenns so rublig wie's Here Faktore.
Jokeb Friderli wär, se wird's ich so glatt und so glänzig.

's Suffilis Bäckli chönne nit glänziger, chönne nit glätter
ſi, — und wenn ſo e Pfifli recht g'ſchlacht ſol blibe, ſe nimmt me
näumen e Tüpfi, wo no ke Eierenanke iſch drin gſi,
loßt im Tüpfi Wachs vergoh, wie finer, wie beſſer,
und chocht 's Pfifli im Wax; 's iſch aber e bſundere Vortel,
's cha's nit iedwede Chue! Der werdets ſelber nit chönne!
Uſem Fundement verſtohts der Bammert, und ſider
as er d'Feldhuet verlore, und keini Einig me z'zieh het,
puzt er Pfifli. Der Burſcht het fuſt ſchier nüt me z'verdiene.
's Stunde küffe treit nit viel i; zwor brüelt er enzezli,
er, und d'Chatze, und d'Güehl, und 's Wirths fuelärtige Hofhund
hen e Gragöt mitenander; der Mond am Himmel wird ſchüüch drob.

d' Hexe bsegne si selber im rueſſige Chämi, und bette:
„das walt Gott, und b'hüetis Gott!" — So grüseli brüelt er.
Aber brüele und ſufe isch zweierlei. Gſoffe mueß doch si!
Und wie ärger er brüelt, wie ärger ſuuft er bis d'Sterne
nootno verbleiche am graue Himmel, und enenam Turnberg
lisli der Morge verwacht; und was er mit Brüele verdient het,
het er vor Tag ſcho verſoffe. Vo was iez lebe? Der Tag will
au ſi Sach, und der Bammert isch ken vo dene, wo 's Eſſe
obem Trinke vergeſſen, er frißt ich mit Vieren um d'Wett,
wenn ers het, ſeigs Ches, ſeigs Brotis, Tübli und Strübli.
Aber ſo e Lebe choſt Geld in iezige Zite!
d' Noth lert bette, d'Noth lert ſchaffe, d'Noth lert de Bammert
Pfifli putze. Es treit zwor wenig i, doch isch ſo viel.

Digitized by Google

Loſet iez, wie er mers macht! Mi Pfifli iſch rublig, — i gib em's.

Vor zwölf Wuche, 's het no gſchneit, 's het no ke Blüemli

's Chöpfli zeigt, ſe gib i'm mi Pfifli, und ſag em: „Do hent er's!

„Schabet's, ſiedet's, putzet's; gent Achtig druf, — 's choſtet ſex Gulde,

„ohni 's Bſchläg dra, und ohni 's Chetemli. Bringet's bald wider!

„Wenn der's ordeli putzet, und zitli bringet, ſo hilf i ich

„wider zue enem Aemtli, und zahl ich extra zwo Halbi."

Sot's der Burſch nit thue? Was macht er? Er nimmt mer mi Pfifli.

„Jo, i will ich's putze und ordeli wider bringe!" —

Sellemols gſeh, und nümme! I frog' en, wo i'm de Chopf ſieh,

„Bammert, hen der mer's Pfifli?" — „I blos ich ufs Pfifli," iſch d'Antwort.

„Hent er's verlore? — Nei! — ſe hen ders verſoffe, bikennets!

„Nei i ha's nit verſoffe! — ſe bringet's! — Morn will i's bringe."

Lueget, se trib is vo Faßnecht bis Ostre, vo Ostre bis Pfingste.
Wer mer's Pfifli nit bringt, das isch der liederlich Bammert.
Vetter Vogt! Drum meint i, der chönntet mer öppe do bi stoh!
Wenn der e scharpfe Bifehl im Bammert schicktet; der wüsset,
wie me mitem mueß rede! so dütli: „'s Dunder und 's Wetter
„fahr ich in Chrage denn au! Dir dunderschießige Chetzer!
„Het der Her Stabhalter si tusig schön Pfifli für euch gchauft?
„'s Pfifli use! bi Gott! sust müenter sechs Wuche ins Hüüsli.
„Dixi! Güntert Vogt." — — Was gilts, er loßt's nit druf a cho!

Thüent mer der Gfalle, Herr Vogt! — Der neu Vikari vo Lörech
bringt ich d'Bollete, ne brave Her, und gmei mitte Lüte.
Sust sin die iunge Burst mengmol e wenig phatestig,

meine ſie heigen ellei mit Löffle d' Glerſamkeit gfreſſe.
Aber der neu Vikari iſch kei vo dene. Er predigt
Gottes Wort, wies ſi ghört, und füehrt e chriſtliche Wandel,
het e tröſtlige Zueſpruch, und wenn er d' Bibel vom Schaft langt,
herefriſirt er eim d'Sprüch ſo dütli, aß es e Freud iſch.
Drum erwiſet em Ehr — I will ihn grekhummedirt ha!

Stabhalter.

An eine Freundin,

bei Ueberſendung einer Anzahl Räthſel und Charaden.

Nehmet das denn an,
liebi, frummi Frau!
's grothet juſt nit eins wie's ander,
Chorn und Spreu iſch unterenander.
Leſet 's Fürnehmſt us,
's iſch, cha ſy, ne Fund;
's ander ſtrichet us.
Gott erhalt ich gſund,
und Gott ſchenk ich alliwil
liebi ſüeßi Freude viel.

Digitized by Google

Dem aufrichtigen und wohlerfahrnen Schweizerboten an seinem Hochzeittage.

I ha 's io g'seit, und 's isch so cho!
Was hani g'seit? 's werd nit lang goh,
se bringt der Bott vom Schwizerland
es Brütli an der weiche Hand,
es lieblig Brütli mittem Chranz
zuem Chilgang und zuem Hochzit-Tanz.

's isch frili wohr, und so ne Ma,
es Fraueli das mueß er ha.
Früeih, wenn er mittem Morgeroth
uf d'Stroß go Brugg und Basel goht,

wer nimmt en z'erſt no lieb und warm,
zuem B'hüetdigott und Chuß, in Arm?

Und wenn er mittem Obedſtern
in d'Heimet chunnt, was hätt er gern?
's ſött näumis an der Huus-Thür ſtoh,
es ſött em lieb eggege cho,
und fründli ſäge: „Grüeß di Gott,
„du liebe Ma und Schwizerbott!"

Und ſäge ſött's em: „Liebe Ma,
„chumm weidli, leg d'Pantofflen a,
„und 's Tſchöpli! Uffem Tiſchtuech ſtoht
„di's Süppli ſcho vo wißem Brod.
„Chumm, liebi Seel, und iß iez z'Nacht!
„Und 's Bettli iſch de au ſcho g'macht."

Das weiß er wohl mi Schwizerbott,
's iſch nit, as wenni'm 's ſäge wott.
Drum het er au am lange Rhi
und Canton us und Canton i
meng Meidſchi ſcharf in d'Auge g'no,
ob nit bald wöll die rechti cho.

Digitized by Google

Und Canton us und Canton i,
bald an der Limmeth, bald am Rhi,
wol het er bravi Meidsch'ne gseh,
wie's Rösli roth, wiiß wie der Schnee,
so tusigschön und guet und froh.
Die rechti het nit wölle cho.

's macht nüt. Mi liebe Schwizerbott
het gseit: „I find sie doch, wills Gott!"
I glaub es schier, Her Bottema!
Längst heit er 's in der Nöchi gha.
Thüent d'Augen uf! Bim Saferlot,
sie chunnt nit selbst. Verzeih mers Gott!

Jez het er sie, und isch er froh,
Der Landamma ischs gwüs nit so. —
Gib, was de hesch, biet, was de witt,
er tuuschte mit dem Kaiser nit.
Er lueget nu si's Brütli a:
„Jez bisch mi Wib und i di Ma!"

I säg es frei, und säg es lut:
Her Schwizerbott mit euer Brut,
Gott guntich wol e bravi Frau,
und wie's euch freut, so freuts üs au,

Digitized by Google

und geb' ich Gott denn alliwil
der liebe neue Freude viel.

Denk, wenn's no einiſt g'wintret het,
was ſtreckt ſi do im chline Bett,
und lächlet lieb? Mi Bottema
er luegt ſi goldig Büebli a.
Er lengt e ſüeße Zuckerring:
„Lueg, was i der vo Aarau bring!"

Nu flink dur's Land, Her Bottema,
mit euer Taſchen uf und a,
und bringet, wie mer's g'wohnet ſin,
viel ſchöne B'richt und Lehre drin.
An Zuckerbrod und Marzipa
für d'Chindli ſolls nit Mangel ha.

Digitized by Google

Gedichte,

in

hochdeutscher Sprache,

nebst

Räthseln, Charaden und Logogriphen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neujahrslied.

Mit der Freude zieht der Schmerz
Traulich durch die Zeiten.
Schwere Stürme, milde Weste,
Bange Sorgen, frohe Feste
Wandeln sich zur Seiten.

Und wo eine Thräne fällt,
Blüht auch eine Rose.
Schön gemischt, noch eh' wir's bitten,
Ist für Thronen und für Hütten
Schmerz und Lust im Loose.

Digitized by Google

War's nicht so im alten Jahr?
Wird's im neuen enden?
Sonnen wallen auf und nieder,
Wolken gehn und kommen wieder,
Und kein Wunsch wird's wenden.

Gebe denn, der über uns
Wägt mit rechter Wage,
Jedem Sinn für seine Freuden,
Jedem Muth für seine Leiden,
In die neuen Tage.

Jedem auf des Lebens Pfad
Einen Freund zur Seite,
Ein zufriedenes Gemüthe,
Und zu stiller Herzensgüte
Hoffnung in's Geleite.

Digitized by Google

Sommerlied.

Blaue Berge!
Von den Bergen strömt das Leben.
Reine Luft für Mensch und Vieh;
Wasserbrünnlein spat und früh
Müssen uns die Berge geben.

Frische Matten!
Grüner Klee und Dolden schließen;
An der Schmehle schlank und fein
Glänzt der Thau wie Edelstein,
Und die klaren Bächlein fließen.

Schlanke Bäume!
Muntrer Vögel Melodeien

Digitized by Google

Tönen im belaubten Reiß,
Singen laut des Schöpfers Preiß.
Kirsche, Birn und Pflaum gedeihen.

Grüne Saaten!
Aus dem zarten Blatt enthüllt sich
Halm und Aehre schwanket schön,
Wenn die milden Lüfte wehn,
Und das Körnlein wächst und füllt sich.

An dem Himmel
Strahlt die Sonn' im Brautgeschmeide;
Weiße Wölklein steigen auf,
Ziehn dahin im stillen Lauf;
Gottes Schäflein gehn zur Weide.

Herzensfrieden,
Woll' ihn Gott uns allen geben!
O dann ist die Erde schön.
In den Gründen, auf den Höhn
Wacht und singt ein frohes Leben.

Schwarze Wetter
Ueberziehn den Himmelsbogen,

Digitized by Google

Und der Vogel singt nicht mehr.
Winde brausen hin und her,
Und die wilden Wasser wogen.

Rothe Blitze
Zucken hin und zucken wieder,
Leuchten über Wald und Flur.
Bange harrt die Kreatur.
Donnerschläge stürzen nieder.

Gut Gewissen,
Wer es hat, und wer's bewachet,
In den Blitz vom Weltgericht
Schaut er, und erbebet nicht,
Wenn der Grund der Erde krachet.

Digitized by Google

Abendlied,

wenn man aus dem Wirthshaus geht.

Jetzt schwingen wir den Hut.
Der Wein der war so gut.
Der Kaiser trinkt Burgunder Wein,
Der schönste Junker schenkt ihm ein,
Und schmeckt ihm doch nicht besser,
Nicht besser.

Der Wirth, der ist bezahlt,
Und keine Kreide malt
Den Namen an die Kammerthür
Und hinten dran die Schuldgebühr.
Der Gast darf wieder kommen,
Ja kommen.

Digitized by Google

Und wer sein Gläslein trinkt,
Ein lustig Liedlein singt
Im Frieden und mit Sittsamkeit,
Und geht nach Haus zu rechter Zeit,
Der Gast darf wieder kehren,
Mit Ehren.

Des Wirths sein Töchterlein
Ist züchtig, schlank und fein,
Die Mutter hält's in treuer Hut,
Und hat sie keins, das ist nicht gut,
Mußt eins in Straßburg kaufen,
Ja kaufen.

Jetzt Brüder, gute Nacht!
Der Mond am Himmel wacht;
Und wacht er nicht, so schläft er noch.
Wir finden Weg und Hausthür doch,
Und schlafen aus im Frieden,
Ja Frieden.

Digitized by Google

Lied

für die

Gesellschaft des Museums bei ihren freundschaftlichen Mahlen.

Melodie: Süße, heilige Natur ꝛc.

Lieblich tönt zum Becherklang
Saitenspiel und Festgesang,
und im schönen Wechsel ziehn
Ernst und Scherz durchs Leben hin.

Ernst dort in dem Büchersaal,
fröhlich hier am Feiermal;

Digitized by Google

Freunde dort und Freunde hier,
forschen, scherzen, singen wir.

Das Metall aus Mexiko
macht nicht weise, macht nicht froh;
hoch in lichten Räumen kreis't
gern und froh der freie Geist;

Sieht in seinem Eigenthum,
sieht von Pol zu Pol sich um,
Sonnen strahlen überhin,
Paradiese blühn um ihn.

An der Vorwelt Tafeln steht,
in die dunkle Zukunft späht,
in den raschen Strom der Zeit
schaut der Sohn der Ewigkeit.

Thronen, Völker fern und nah
tauchen nieder, waren da,
andre, nie genannt zuvor,
steigen aus der Fluth empor.

Digitized by Google

Wetterwolken kommen, gehn,
Waffen klirren, Palmen wehn;
Thränen fließen, Rosen blühn,
welken wieder rings um ihn.

Mit der Menschheit nah und fern
theilt er Scherz und Freude gern,
ruht, gepreßt von Scherz und Lust,
wieder an der Freunde Brust.

Inniger und enger zieht
sich sein Kreis, und reiner glüht,
als im regen Weltgewühl,
dann des Daseyns Hochgefühl;

Und zur Seelenharmonie
tönt des Liedes Melodie,
und zum muntern Festgesang
tönt der reine Becherklang.

Manche Stunde lieb und froh,
Brüder, Freunde, schwand uns so;

Digitized by Google

Freundschaft macht das Leben süß,
wandelts in ein Paradies.

Aber, ach! Ihr blickt umher!
Manche Biedre sind nicht mehr;
Ihre Asche hat der Sand,
und den Geist sein Vaterland.

Reicht die Becher still hinab!
Ruhe schweb auf ihrem Grab!
Im Gedächtniß leben sie;
Freunde sterben, Freundschaft nie.

Füllt die Becher wieder an!
reicht sie her und stoßet an!
Unser schöner Bund sey heut,
hör's ein guter Geist — erneut!

Leget traulich Hand in Hand!
Fest und heilig sey dies Band
Jedem, der nach Wahrheit strebt,
und für Pflicht und Freundschaft lebt!

Digitized by Google

Manche Stunde werd' uns so,
noch, wie diese, lieb und froh!
Schnell flieht dieses Leben hin, —
Trinkt auf festen Freundes Sinn!

Schluß-Chor:

„Auf der Freundschaft festen Sinn
über Welt und Zeiten hin!"

Digitized by Google

Kürze und Länge des Lebens.

Dumpf ertönte vom hohen Thurm das Trauergeläute
und der Leichen-Gesang erscholl zum blumigen Hügel,
wo Bathyll und Damötas, noch beide blühend dem Leben,
beide kundig des Wechselgesanges, am Abhange saßen.
Dieser schaute jenen, der diesen schweigenden Blicks an,
bis im stillen Verein unaufgefordert vom andern,
also Bathyll begann, und also Damötas ihm folgte.

Digitized by Google

Bathyll.

Kurz ist dein Leben, o Mensch, in einem Jahre beginnt es,
und im nämlichen fällts. — Einst sah dort die grünende Eiche
Gustav Adolphs Heer, sieht jetzt des gallischen Cäsars
siegende Fahnen wehn, und harrt noch auf spätes Ereigniß.

Damötas.

Lang ist dein Leben, o Mensch. In einem lachenden Monat
ward die Blume des Hains; der nämliche Monat begräbt sie.
Kinder des lachenden Jahrs, buntfarbige Sylfen, die Aehre
keimt schon im zarten Gras, doch seht ihr nicht mehr die Erndte.

Bathyll.

Kurz ist dein Leben, o Mensch. Im kühnen Busen entfaltet
sich ein umfassender Plan. Der wollt unsterbliche Lorbeer

um die Schläfe sich winden; der Millionen sich häufen.
Kaum noch gekannt entschlief der eine; dürftig der andre.

Damötas.

Lang ist dein Leben, o Mensch. Bescheiden baut sich das Hüttchen
hier eine fleißige Hand, und ein genügendes Gärtchen.
Arm begann das junge Paar; es spendet das Alter
reichen Segen des Fleißes den Kindern und blühenden Enkeln.

Bathyll.

Kurz ist dein Leben, o Mensch. Bald ist der Becher der Freude
ausgeschlürft. Es schwinden die fröhlichen Tage
unter Gesang und Tanz. Es schwinden die fröhlichen Nächte,
wie die leichten Wolken ziehn am herbstlichen Himmel.

Digitized by Google

Damötas.

Lang iſt dein Leben, o Menſch. Ihr einſamen Stunden der Trauer
träufelt in bittern Sekunden langſam vom Daſeyn hernieder.
Auf dem Krankenlager, im öden ſtillen Gefängniß
ſteht es drückend und ſchwer, wie das Gewitter im Sommer.

Bathyll.

Kurz iſt dein Leben, o Menſch. Am Grabe wendet der Pilger
ins Vergang'ne den Blick. Ach über öde Gefilde,
über verwelkte Blumen, nur wenige warens und arme,
ſieht er ſchon nahe dem Grabe noch ſtehn die verlaſſene Wiege.

Damötas.

Lang iſt dein Leben, o Menſch. Entſteigt der Säugling der Wiege,
welche Bahnen vor ihm! Es wallt der ahnende Knabe

blühende Höhen hinan. Weit dehnt sich dort sein Gesichtskreis,
Neues öffnet sich ihm, und ins Unendliche geht er.

Also sangen die Freunde. Es rauscht in dem nahen Gebüsche.
Aus dem Gebüsche trat mit heiteren Blicken Euphronos.
Lieblich, wie das Wiegen der Wipfel im Hauche des Zephyrs,
war mir euer Gesang. Ja kurz, ja lang ist das Leben.
Söhne, genießet es nur! o Söhne, nützet es weise,
der hat lange gelebt, der froh und weise gelebt hat.

Zum neuen Jahr 1804.

Aufgewacht in deiner Halle,
wandelst du hervor;
schön in deiner Jugend walle
neues Jahr empor!

Unserm Vater auf dem Throne,
seinem hohen Haus,
lächle mild! Um seine Krone
breite Freuden aus!

Deine schönsten Feiertänze
seyen ihm geweiht,

Digitized by Google

deine schönsten Lorbeerkränze,
holder Sohn der Zeit!

Wandle ohne Blut vorüber,
ohne Schwerdtgetön!
Heile du die Wunden lieber,
die noch offen stehn!

Von des Füllhorns goldnem Rande,
schwer in deiner Hand,
triefe Segen jedem Stande,
in dem Vaterland!

Schöner Sonnen, schöner Sterne
Glanz umstrahle dich,
und die Menschheit nah und ferne
freue deiner sich.

Der Genesung Becher fülle
du dem heißen Schmerz,

Digitized by Google

und in milde Hoffnung hülle
jedes kranke Herz!

Krône froh den Sieg der Wahrheit
und Gerechtigkeit!
Und so wall' in deiner Klarheit,
holder Sohn der Zeit!

Digitized by Google

Der Abendstern.*)

Willkomm, willkomm! Schon wieder da,
Und schon denselben Bergen nah,
Du lieber schöner Abendstern?
— Bei seiner Mutter wär er gern;
Er trippelt nach mit mattem Schein,
Und holt sie eben doch nicht ein.

Von allen Sternen groß und klein,
Ist er der liebste, er allein.

*) Diese von Hebel selbst verfaßte Uebersetzung des allemannischen Gedichtes gleichen Namens wurde von ihm zuerst in der Iris 1804 S. 333 u. ff. öffentlich mitgetheilt.

Digitized by Google

Sein Brüderlein, der Morgenstern,
O nein, sie hat ihn nicht so gern.
Drum wo sie wandelt aus und ein,
Da muß ihr Liebling um sie seyn.

Früh, wenn sie aus dem Schlaf sich hebt,
Und steigend überm Schwarzwald schwebt,
Sie führt ihr Knäblein an der Hand,
Sie zeigt ihm Berg und Strom und Land.
Er hüpft und springt. Doch warnt sie schon:
„Der Weg ist weit, gemach, mein Sohn!"

Er schaut sich um, fragt allerlei;
Sie lehrt ihn treulich, was es sey.
„O Mutter," ruft er, „Mutter schau!
Da unten strahlts im Morgenthau,
Schön, wie in deinem Himmelssaal."
„Drum," sagt sie, „ists das Wiesenthal."

„Nun fort mein Sohn, und folge mir,
Wir haben nicht zu säumen hier."
Jetzt schlüpft er ihren Händen aus,
Springt manchem Wölkchen klein und kraus
Mit leichten Füßen nach, und schlägt
Das Hütchen drauf, — und — ist geneckt.

Digitized by Google

Doch, wie die Sonne höher steigt,
Und unter ihr der Rhein sich zeigt;
So warnt sie ihn: „Hier ist Gefahr!"
Sie beut die Mutterhand ihm dar.
Sie knöpft ihm schnell das Röcklein ein,
Und führt ihn sorglich über'n Rhein.

Doch wie sie ob dem Elsaß steht,
Und mächtig wieder abwärts geht,
Wie wird das Bürschlein müd und still?
Es weiß nicht, wie sich's helfen will.
Sie tröstet ihn, sie spricht ihm zu:
„Bald kommst du heim in deine Ruh."

Doch wie sie ob den Bergen steht,
Am rothen Himmel tiefer geht,
Und er von weitem, matt und müd,
Die süße liebe Heimath sieht,
Läßt er das Mütterchen voran,
Und zottelt nach so gut er kann.

Zur Heimath wandeln Heerd und Hirt;
Der Vogel schweigt, der Käfer schwirrt.
Schon tönt die stille Flur entlang,

Digitized by Google

Der Heimchen frommer Nachtgesang.
„Jetzt," denkt er, „hab ich hohe Zeit!
„Doch ist's, Gottlob, auch nimmer weit."

O seht ihn, wie er niedersinkt,
Und heller jetzt, und heller blinkt.
Die Mutter steht schon vor dem Haus,
Und streckt nach ihm die Arme aus;
Jetzt sinkt er freudig niederwärts,
Jetzt ist ihm wohl am Mutterherz.

Schon stehn Rosinlein rein und frisch,
Und Honigkuchen auf dem Tisch.
Bald trägt sie ihn in seine Ruh,
Deckt ihn mit leichten Wolken zu;
Sie küßt ihm Stirn und Wange roth;
„Schlaf wohl mein Kind! das walte Gott!"

Schlaf wohl, du schöner Abendstern!
Das Sternlein sehen alle gern.
Er schaut herab so mild und gut,
Und wer ihn sieht mit schweren Muth,
Dem lindert er den tiefen Schmerz,
Und stiller Friede füllt das Herz.

Digitized by Google

Die andern dort im Lichtgewand,
Ei freilich ja, sind auch scharmant.
O seht, wie's flimmert weit und breit!
In Lieb und Fried und Einigkeit
Wird jeder seines Lebens froh.
Wärs doch hienieden auch schon so!

Schon kühler wird die Abendluft,
Und an den Halmen hängt der Duft.
Auch wir gehn, denk ich, allgemach,
Im stillen Frieden unter Dach.
Geh, Lieschen, sachte du voran,
Und zünd geschickt das Lämpchen an.

Digitized by Google

Auf den Geburtstag eines Freundes. *)

Willkomm, willkomm! Da wandelt er
Der liebe Tag am Himmel her,
Der einst ein Knäblein, (hab er's Lob!)
Hold lachend in die Windeln schob.

Das Knäblein wuchs bei Speiß und Trank
Zum wackern Jüngling, groß und schlank,
Und wer ihn sah, und was er trieb,
Der war ihm gut, und hatt' ihn lieb.

*) Der Freund, auf dessen Geburtstag Hebel dieses Gedicht verfaßte, war ein als Beamter im Badischen hoch geachteter, und besonders durch seine Geschicklichkeit, die er in Untersuchungen gegen Jauner bewies, ausgezeichneter Rechtsgelehrter.

Digitized by Google

Ein Jauner höchstens fuhr zurück,
Und maß ihn schon mit scheuem Blick,
Und dachte bei sich schweren Muths:
Aus diesem Früchtlein wird nichts Guts.

Drauf trieb der Jüngling viel Latein,
Und sog den Geist der Weisheit ein,
Und ward gelehrt, und wuchs heran
An Kraft und Muth ein fester Mann.

Und macht denn nun schon manches Jahr
Des Jauners banges Ahnden wahr,
Und schirmt, sein Landrecht in der Hand,
Die Ordnung in dem Vaterland.

Ernst ist er in Gerechtigkeit,
Und mild in Menschenfreundlichkeit,
Und erndtet dafür ächt und rein
Der Guten Dank und Segen ein.

Doch was der Mann den Seinen ist,
Und wie er lieb die Gattin küßt,
Das weiß nur sie, und das sah noch
Kein anderer durch's Schlüsselloch.

Erhalte Gott, und segne dich,
Du Bester, und so lieb' er mich!
An deiner Stirne Heiterkeit
Schwebt deiner Gattin Seligkeit.

Drum blicke dir der Himmel klar,
Im schönen neuen Lebensjahr,
Und mache dich und uns zugleich
An süßen Herzensfreuden reich.

Und du im heitern Morgenblick,
Kehr, holder Tag, noch oft zurück,
Und finde stets den Gatten froh!
Das Lied war diesmal nur so, so.

Digitized by Google

Auf die Hochzeit eines Freundes.

Seht unsern Freund! Nicht mehr allein
Will er in seinem Stüblein seyn
Und Trübsal blasen. Lieb und warm
Nimmt er ein Weiblein in den Arm.

Fürwahr das hat er gut gemacht,
Denn immer länger wird die Nacht.
Der Winter kommt mit schnellem Schritt,
Und bringt viel trübe Stunden mit,

Und Schnee und Reif' und rothe Nas',
Und kommt der Frühling — wißt ihr was?
So sehr ihn Laub und Blüthe kränzt,
Ist auch nicht Alles Gold, was glänzt.

Digitized by Google

Und wenn der Vogel singend schwebt,
Bald mit der Sie ein Nestlein webt,
Und Alles liebt und thut sich schön,
Ist's auch kein Spaß, nur zuzusehn.

Und sonst, wie's in der Welt rumort,
Der Säbel haut, der Degen bohrt;
Das sahn wir, eh' es Jemand sah,
Wir setzens und wir druckens ja.

Drum wohl dem Mann zu dieser Frist,
Der klug, wie du o Freund es bist,
Mit einer Gattin lieb und traut
Sein eignes stilles Nestlein baut.

Heil sey dir und dem Weiblein zart,
Mit dem die Liebe dich gepaart,
Ein froher Muth Jahr ein und aus,
Und Gottes Segen wohn im Haus!"

Digitized by Google

Auf die eheliche Verbindung

des

Baumeisters J. J. C. A... mit W. E...

am 13ten Junius 1809.

Im Namen der Geschwister.

Der Künstler schaut sein Kunstwerk an:
„Fürwahr das hab' ich gut gemacht."
Die Zinnen steigen Himmel an,
es steigt der hohen Säulen Pracht,
und der gefror'nen Musik Schall
ist ganz harmonisch überall.

O süße Zauber-Symphonie!
Wie tönt Gesims und Postement,

Digitized by Google

und schmelzt das Herz zur Sympathie!
Wie brummt der Baß am Fundament!
Und geht der Wind, wie kräftig schlagt
der Fensterladen seinen Takt!

Die Ziegel singen wunderschön,
und das Camin gibt süßen Klang. —
Doch süßer, sagt er selber, tön',
von Mädchen-Lippe Gruß und Dank,
und das Duett im Herzverein,
das Wort der Liebe: Ich bin dein.

So komm denn Bruder gut und treu,
das Schwesterlein in Lieb' umfang!
Und Euer ganzes Leben sey
ein rein harmonischer Gesang!
Bald tönt zu süßem Dreiverein,
das Eja und Popeja drein.

Digitized by Google

Der Marqueur am Vorabend des N..... und D..... Traumgstages am 5ten November 1807.*)

(Scene das Billardzimmer)

Alldieweil ich da thu um das Billard spazieren —
Trente huit à vingt quatre — und Bälle marquiren,
Sitzt unten, so denk ich, die liebliche Braut
Mit ihrem glücklichen Jüngling vertraut
In süßen Gefühlen. Ihr lächelt der Vater,
Ihm lächelt die Mutter — Quarante à vingt quatre. —

---

*) Ein Impromptu, veranlaßt durch die Bitte des Marqueurs im Drechsleriſchen Kaffeehauſe um einige Verſe zur Feier der bevorſtehenden Hochzeit, und von Hebel im Billardzimmer verfaßt.

Digitized by Google

Vingt six à Quarante. — So mög denn ihr Leben
Ein ſteter lachender Frühling umſchweben
Voll duftender Roſen. — Quarante deux à vingt six,
So ſchön ſie einſt blüheten im Paradies.
Quarante cinq à vingt six! — Nur verwunde ſie nie
Ein ſtechender Dorn die beglückte — Parthie!

Digitized by Google

Grenadierlied.

(Verfaßt im Jahr 1809.)

Wohlauf, wohlauf! die Fahnen wehn,
Der Tambour zieht voran,
Er schaut nicht um, und schlägt die Trumm
Kennt seine Leut', 's kehrt keiner um
Auf seiner Siegesbahn.

Des Kriegers Heimath ist die Welt,
Sein Erbtheil tapf'res Blut;
In jeder Küche brennt sein Heerd,
In Feindes Land bezahlt das Schwerdt,
Die Münz, und die ist gut!

Digitized by Google

Das Schlachtfeld seine Werkstatt ist,
Sein Werkzeug Schloß und Hahn,
Tiroler nimm den Kopf in Acht,
Piff, paff Tiroler, gute Nacht!
Habs nit mit Fleiß gethan.

Frau Wirthin, prasselts in der Pfann,
So legt die Bratwurst drein;
Der Feind ist fort, reicht Guten her!
Gilt's Badens Preis, gilt's Badens Ehr',
'Und's Schätzlein draus am Rhein.

Daheim am Rhein das Schätzlein weint,
Wie geht's dem Grenadier?
Schön Schätzlein seufze nicht so laut,
Im Schlachtfeld er den Feind zerhaut,
Die Bratwurst im Quartier.

Im Schwabenland manch Röslein blüht,
Manch Mädel schlank und fein,
Der lieblichsten mein Kuß begehrt,
Doch komm ich heim zu Haus und Herd,
So bist du wieder mein!

Digitized by Google

Und der dieß Lied gedichtet hat,
Bracht's zum Sergeant empor.
Sein Frau die schön Marketenderin war,
Hab's wohl gespürt, hab selbst fürwahr
Sechs Buben bei dem Corps!

Digitized by Google

Musquetierlied.

Steh ich im Feld,
Mein ist die Welt!
Bin ich nicht Offizier,
Bin ich doch Musketier,
Steh in dem Glied wie er,
Weiß nicht wo's besser wär!
Weiß nicht wo's besser wär!
Juhe ins Feld!

Steh ich im Feld,
Mein ist die Welt.
Hab' ich kein eigen Haus,
Jagt mich doch Niemand naus,

Digitized by Google

Fehlt mir die Lagerstätt,
Boden bist du mein Bett,
Mein ist die Welt!

Steh ich im Feld,
Mein ist die Welt,
Hab ich kein Geld im Sack,
Morgen ist Löhnungstag;
Bis dahin jeder borgt,
Niemand für's Zahlen sorgt.
Juhe ins Feld!

Steh ich im Feld,
Mein ist die Welt;
Hab ich kein Geld im Sack
Hab ich doch Rauchtabak;
Fehlt mir der Tabak auch,
Nußlaub gibt guten Rauch;
Mein ist die Welt!

Steh ich im Feld,
Mein ist die Welt.

Digitized by Google

Kommen mir zwei und drei,
Haut mich mein Säbel frei;
Schießt mich der vierte todt,
Tröst mich der liebe Gott.
Juhe ins Feld!

Digitized by Google

An
Wilhelm Friedrich Hitzig.
1 8 0 3.

Sag, sind wir denn beide so völlig verrostet,
Und haben doch hyblâischen Honig gekostet,
Laufen in Prosa zu Fuß durch die Zeiten,
Und könnten auf Jamben und Sechsfüßen reiten,
Saufen des Wassers mit andern Millionen,
Und lassen verschimmeln des Punsches Citronen?
In Steinbrunners-Gestalten*) gewoben,

*) Steinbrunner ein Bauer, welcher Hebel und Hitzig auf einer Reise im Schwarzwalde auf den Belchen begleitete. Steinbrunners-Gestalten, das heißt: Gestalten solcher Wegweiser im Schwarzwalde.

Digitized by Google

Haben uns des Proteus*) Engel umschwoben?
Wie? Sind wir auf dem Belchen gewesen,
Und haben im großen Psalter gelesen?
Und als die Säustel**) den Augen entschwanden,
Haben wir das Halleluja verstanden,
Das krachende Eichen und stürzende Tannen,
Dem Niegesehnen zu singen begannen,
Und schlagen noch knechtisch das Ruder und schwitzen,
Statt im äther'schen Luftball zu sitzen,
Und unter des Himmels vergoldeten Nägeln
Im lieblichen Schwanken des Reimes zu segeln?

So reim' dich denn, oder
Ich friß dich, und so der
Apostel Johannes
Auf Befehl eines Mannes

---

*) Proteus heißt hier so viel: als schöpferischer Urgeist.

**) Mit dem Worte Säustel bezeichnet Hebel große Steine, welche, als er den Belchen bestieg, damals an dem steilen Berg hinabrollten. Den Ausdruck entlehnte er von dem Wegführer Steinbrunner, der die Größe der Steine mit der der Säustel, d. i. der Schweinställe verglich.

Digitized by Google

Auf einmal ein Büchlein
Verschlang, wie ein Küchlein,
So macht das Ersticken
Mir auch keine Sorgen.

— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —

Mich dauert der Arme in seiner Verblendniß.
Gott helf' ihm in Gnaden
Zu Brod und Erkenntniß,
Und heile den Schaden.

Mit Liebe und Freude, (der Luftballon steiget,
Lang schwankt er gefährlich,
Und hob sich beschwerlich),
Hat Kirchenrath Sander etwas Junges*) gezeuget;
In selige Schöpfergefühle verloren,

*) Im Jahr 1803 wurde nämlich auf Sanders Vorschlag und nach seinem Plane das Pädagogium zu Lahr errichtet.

Digitized by Google

Hat er einen neuen Trabanten geboren,
Wenn's erlaubt iſt zu ſagen, daß nur die Lyceen
Um die verkohlte Sonne am Neckar ſich drehen,
Die Pädagogien auswärts hingegen,
Als Monde ſich um die Lyceen bewegen.
Mit Reizen der Jugend geziert,
Von freundlichen Horen geführt,
Tritt Lahr in die kreiſenden Bahnen.
Nun möcht' ich dich, Lieber, ermahnen:
Du hatteſt mir einſt von dem Büchlein geſchrieben,
Nach welchem du ſelber Phyſik haſt getrieben,
(Heißt's Krüger, heißt's Brünnig, ich weiß es nicht mehr,)
Als du noch in deinem wohlthätigen Schein
Der Mann im Lörracher Monde zu ſeyn,
Genoſſeſt die Ehr'.
So ein Büchlein, das hätten wir gern,
Für den neuen lachenden Stern,
Und ſuchen wohl eins,
Und finden doch keins
Das kurz und jugendlieb wär.
Drum möchte Herr Sander das deine gern ſehn,
Eh' er kauft eine Katz in dem Sack,
Und weil er demnächſt wird ins Oberland gehn
Und rauchen manch' Pfeiflein Tabak,

Digitized by Google

So trags doch, o Lieber,
Nach Lörrach hinüber. *)
Herr Special Krey wird so gütig dann seyn,
Und mit Aufschrift und Siegel des Amtes es weihn;
Damit es ohne weitere Kosten,
Durch die Turn- und Tarischen Posten,
An das Specialamt in Hochberg lauft ein!

Was da haben die Männer in Baden gemacht?
(Auch ich hab' Träum' und Gesichter).
Jung warf in die apokalyptische Nacht
Ein paar schöne romantische Lichter.
Da lagen die Auen gedehnt,
Nach denen das Heimweh sich sehnt.
Hingegen Herr Fein,
Warf Schwärmer darein.
Da sagte Herr Ewald: „O schont
Des Leuchtens! Ich bin ja der Mond!"
Will's so nicht behagen,
Will ich anders es sagen.
Herr Stilling schaute ins Dunkel hinauf,
Er erspäht in der neblichten Ferne
Jerusalems leuchtende Sterne.
Da thürmte sich Fein in Gewittern auf,

*) Hitzig war damals Pfarrer zu Rötteln bei Lörrach.

Digitized by Google

Und umhüllte die flimmernden Sterne,
Und windet und donnerte drauf und drauf,
Und blitzte mit Bengels Laterne.
Da löste Herr Ewald den Wetterdunst auf,
Und stürzte, ein Platzregen, nieder,
Da strahlten die Nachtlichter wieder.
Und war die prophetische Nacht
Auch diesmal fast dunkler gemacht,
Soll Ewald und Fein es entgelten!
Den andern, den ließ ich nicht schelten.
O wehe mir Armen! Ich tauche schon nieder,
Immer schiefer,
Immer tiefer
In die Wolkenschicht nieder.
Lebe wohl, o Proteuser! Der Urgeist umgeb' dich!
Das Lispeln der heilgen Buchen umschweb dich!
Die Reinheit des Aethers vom Belchen durchweb' dich!

Digitized by Google

An Ebendenselben.

1812.

Auf, Ramsperger,*) entzeuch dich der Kleider, entrinkle die Sohlen,
Schneide die Nägel ab, und tunke dich dreimal im Brunntrog;
Dreimal im Brunntrog sprich: Im heiligen Namen des Proteus!
Daß ich dich weihen möge dem hohen belchischen Zauber.

Salbe dich jetzt mit Tinte, und pud're die Locken mit Streusand,
Stell dich hinaus in die Nacht, den Blick zum Belchen gewendet,

*) Name des damaligen Lyceumsdieners zu Karlsruhe.

Digitized by Google

Gegen Rötteln hinauf! Nach Rötteln *) walten die Zauber.
Schraubt den Dekan mir an, ihr belchischen Mächte, am Schreibpult!

Sey, Ramsperger, gefaßt, die Abentheuer beginnen.
Fürchte nichts! Ich bin mit dir, und mit mir ist Proteus.
Wirble dich auf in die Höh! Es trete dein irdischer Leichnam
In das Gleichgewicht mit dem nachtdurchzogenen Dunstkreis!
Sey nur ein Stück der Nacht, du selbst, in Menschengestaltung;
Und jetzt rück' in den Strom der Luft, der leise nach Süden
An dem Knibis dahin und über den Blauen hinauf zeucht!
Jetzt im Wiesenthal halt, hoch über dem Pfarrhaus in Rötteln!

---

*) Hitzig war damals, als diese Epistel geschrieben wurde, noch Pfarrer in Rötteln, aber bereits zum Decan in Schopfheim ernannt.

Digitized by Google

Und dort drüben, o du, o Friesenegger, ich bitte,
Halte den Odem an, und nieße mir nicht in den Zauber!

Schlafst du da unten so still am Busen der freundlichen Täubin,
Armer Zenoides!*) nun den Schlaf der müden Dekane?
Schlaf denn ein Stücklein noch, dann weckt dich der belchische Zauber.

Nimm jetzt, Ramsperger, dies Moos, und stopf es behend in die Ohren,
Daß dich nicht ertödte das Rauschen der nordischen Schwäne,
Die ich mit Zauber citire vom Nordmeer tausendmal tausend.
Schwäger und Schwägerinnen der Leda seyd mir gegrüßet!
Schwinget die Fittige nun in immer schnelleren Schlägen,

*) Zenoides, ein Beiname, den Hebel seinem Freunde Hitzig zu ertheilen pflegte.

Digitized by Google

Bis euch die Kiele entfallen, wie dürre Blätter dem Eichbaum,
Wenn der Novembersturm durch Ast und Wipfel dahin fährt.
Sieh, Ramsperger, wie's schneit, wie fußhoch die grünende Erde
Schon mit Federn sich deckt, und von dem Berg die Lavinen
Glitschen nach Rötteln hinab, und Thumringen*) verschüttet
Nur noch Dächer übrig hat und obere Fenster.
Jetzt stell Boggen und Bütten und Züber so viel in den Pfarrhof,
Als dicht sich reihen mögen, und vor den Fenstern im Garten.
Siehst du nicht das Gewitter, das schwer am Belchen daherzieht,
Siehst du die schwarzen Wolken mit Tintenstoffgase geschwängert?
Auf! und melke die Wolken in alle Bütten und Boggen.

Jetzt, ihr belchischen Mächte, weckt mir den schlafenden Special

*) Thumringen, ein Dorf nahe bei Rötteln, unterhalb des Berges.

Digitized by Google

Mit Federstichen von frisch geschnittenen Federn.
Jagt ihn aus dem Bett und von der schlummernden Taube,
Leuchtet ihm, bis es tagt, mit brennendem Siegelwachsflambeau.
Bindet das Bein ihm fest mit Federspulschnüren ans Stuhlbein, —
Jetzt das andere auch, — und also schreib' er gefesselt
Dreimal der Stunden drei fortan in jeglicher Woche,
Die von der Sonnenaxe sich abspinnt, und auf die Erdax
Wirket im ewigen Kreis, und dreimal schreib' er die Bogen,
Enggefügt die Lettern und aus der untern Zeile
In die obere versilzt, an seinen Parmenideus.*)

Jetzt, Ramsperger, heim! Schon ruft die Wachtel dem Morgen.
Und Friesenegger du, dort drüben nieße den Tag an.

*) Parmenideus, ein Beiname, den Hebel schon zu Lörrach unter seinen Freunden hatte, und mit dem er sich nun selbst in dieser poetischen Epistel bezeichnet.

An eine Freundin in Straßburg.*)

Fürwahr ihr habt ein Kühnes g'wagt,
Ihr fallt mir in eine poetiſche Zeit,
Meine Nacht zum roſigten Morgen tagt,
Die Fürſtin der Elfen iſt nimmer weit.
Schon rauſchen die Lüfte,
Es wallen die Düfte,

*) Hebel war für die große mimiſche Künſtlerin, Madame Hendel-Schütz, die im rheinländiſchen Hausfreunde als Schwiegermutter vorkommt, ſehr eingenommen, und von hoher Bewunderung durchdrungen. Eine Freundin in Straßburg neckte ihn deßwegen in einem Gedichte, das ſie ihm zuſandte, und worin ſie die Hendel eine Elfenkönigin aus einem andern Stern nannte. Darauf antwortet Hebel in dieſer poetiſchen Epiſtel.

Digitized by Google

Und ihr spannt noch den Bogen zum mißlichen Streit?
Wollt ihr mich necken?
Ihr strebt nach gefährlichen Zwecken,
Ich bin zu jedem Zweikampfe bereit.
Nehmt Euch in Acht!
Sie leiht mir den Wagen;
Von Drachen getragen,
Reis' ich in sternloser Nacht,
Ohne Geld,
Durch die Welt,
Ohne Paß,
Ohne Spaß,
Den unser einer nicht macht.
Mir weichen die blinkenden Lanzen,
Euch schützen nicht Gräben noch Schanzen,
Wenn um mich die Zauber der Königin tanzen.
Das habt ihr wohl schwerlich bedacht.
Euer Necken
Werd ich durch Träume erschrecken;
Eine Schlange, ein Bär,
Eine feurige Ratt',
Eine brennende Stadt,
Ein kochendes Meer,
Ein zerplatzender Berg,
Ein Riese, ein Zwerg,

Digitized by Google

Gaukl' ich vor euren Sinnen umher;
Ein Igel mit stachlichter Brust,
Droh ich euch zärtlich zu küssen,
Und thu's auch. Ich will meine Lust,
Ihr sollt den Frevel mir büßen.
Doch nein, euer Necken
Kann ich anderst bestehn.
Ich will Alles gestehn,
So bleibt ihr am sichersten stecken.
Ihr Schlaue seyd nur zum Scherzen erbötig,
Ich zur Wahrheit, Wahrheit ist sechszehnlöthig,
Die Verse müssen mich decken.

Frau Prosa ist gar eine züchtige Dam',
Wenn man ihr soll beichten, man vergeht schier
vor Scham,
In so ehrbarer Ruh
Hört einem die alte Begine zu.
Aber die Musen,
O die Holden,
Zum Vergolden,
Wehen selbst den Verliebten Wahnsinn zum Busen,
Lösen das Grämen,
Schenken das Schämen,

Digitized by Google

Loben, was Madam Prosa schilt,
Schelten, was sie mit Beifall vergilt.
Rosigt und mädchenhaft
Blühen sie in ewiger Jugendkraft,
Die zehnte nicht minder,
Als die neun andern lieben Kinder.
Und nicht zu verachten die neune,
Ist die zehnte von nun an die Meine.
In wen sie verliebt ist, das frag' ich sie nie,
Sie liebe wen sie will, ich liebe doch sie.
Ihr solltet sie schauen,
Diese Perle von Frauen,
Diesen Kindskopf, diesen Mann, dieses Weib,
In der nämlichen Seel, in dem nämlichen Leib,
Und kosten den seligen Zeitvertreib.
Nun hab' ichs gestanden, nun ist es heraus,
Und weinet ihr um mich, so lach ich euch aus.
Eine Thorheit mehr,
Verliert sich im übrigen Heer,
Wie im Pelze des Juden eine neue Laus.

Nun sind wir des Scherzes am Ziele,
Aber die Heldin des Hippels*) treibt grausame Spiele,

*) Heldin des Hippels. Hierunter versteht

Doch lieber noch heut
Als morgen bereut,
Eh' Gram die Herzen durchwühle.

Euer Wort
Für den Kehler*) findt günſtigen Ort,
Ich führ ihn durch Sturm und durch Nebel
Hinein in den ſichern Port,
Fallir ich, ſo heiß ich nicht Hebel.

Wollt Ihr mir ferner in Verſen ſchreiben,
Ich werd Euch die Antwort nicht ſchuldig bleiben.

Hebel ein Mädchen, das damals ſeinen Bräutigam eben aufgegeben hatte.

*) Ein Geiſtlicher, den die Freundin, an welche die poetiſche Epiſtel gerichtet iſt, empfohlen hatte.

Digitized by Google

An eine Freundin im Oberlande.

Frau Vögtin*) in dem Unterröcklein,
Was treibt Sie und was macht Sie Guts,
Spinnt Sie vielleicht vergnügten Muths
Manschetten-Zwirn an einem Zöcklein?

Ich seh' Sie zwar dafür nicht an,
Daß Sie aus Kuder,
So fein er ist,
Garn zu Battist,
Aus Kienruß Puder
Erheren kann.

*) Frau Vögtin wird die Freundin, an welche dieser poetische Brief gerichtet ist, bloß scherzweise genannt.

Digitized by Google

Das hat der leidige Reim gethan,
Auf Unterröcklein
Reimt Flachs sich schlecht,
Allein ein Zöcklein
Thuts eben recht.

Einst spann ein Zöcklein
Im schwarzen Röcklein
Zwar selbst Battist
Für manchen Christ,
Das fromme Möcklein,
Das in Eimeldingen verstorben ist.

Dasselbe Zöcklein,
Das Hexen besser als wir verstand,
Denn seine Hand
Hat aus einem Bröcklein
Vom winzigsten Text
Dreitausend Ellen Faden gehext.
Das war mir ein Zöcklein!

Sanft schlafe der Müde,
Und Gottes Friede
Wall' auf ihn herab.

Digitized by Google

Ein Rosenstöcklein
Schmücke sein Grab,
Der mir einmal sechs Schnupftücher gab,
Die ich schon alle verloren hab.
Einst hab ich, wenn Ihrs zu gedenken beliebt,
Einen schlauen Schnupftuchhandel verübt.
So sehr ichs dem Spitzbub verargte,
Daß er mich so entsetzlich geprellt,
That er doch, was ihm die Klugheit gebot;
Schickt man die Narren zu Markte
Lösen die Krämer viel Geld.
Blau war das eine, das andere roth.
Das was mir im schlechten Handel zerronnen,
Hab ich wieder an guten Leuten gewonnen,
Wies Gelegenheit gab.
Manch Schnupftuch zum Beispiel hab ich Euch gemaust
Und hättet Ihr nicht so weise gehaust,
Ihr putztet die Nasen am Ermel ab,
Oder gar am niedlichen Röcklein.

Frau Vögtin, ich plaudre so gerne mit Euch

Digitized by Google

In Scherzen, im Ernſte; ſel gilt mir gleich.
Schon läutet zur Schule das Glöcklein,
Es hüpfen die Knaben wie Böcklein;
Ich laſſe ſie hüpfen, und bin mit Euch,
In Gedanken,
Ohne Wanken.
Wenn Ihr an den Bäumen ſchüttelt,
Oder die Dukätlein rüttelt,
Hühnerneſter viſitiret,
Oder Eiern-Anken rühret,
Schliech.. machet, Federn zupfet,
Gänſe füttert, Tauben rupfet,
Bin ich in ſtillen Gedanken bei Euch.

Gott ſegne Euer Haus,
Vom Mann bis zu der Maus;
Trauben reif und ſüß,
Saftig das Gemüß,
Aepfel roth und nett,
Gänslein zart und fett,
Alles Euer Thun gelinge,
Und der volle Nußbaum bringe
Viel tauſend tauſend Höcklein,
Die Schafe zarte Böcklein.

Digitized by Google

Frau Vögtin in dem Röcklein,
Nun ist es aus, nun muß ich gehn,
Und nach den lustigen Knaben sehn,
Sie zausen einander am Röcklein.
Nun Asse denn, nach altem Brauch,
Behüt Euch Gott, und schreibt mir auch.

Digitized by Google

Neujahrswunsch des Wochenblattträgers 1812.

Als wenns nie da gewesen wär,
Ist wieder eins hinunter,
Begraben in das tiefe Meer,
Bei Fusel und Burgunder.

Bei Saitenspiel, Pistolenschuß
Und krachenden Petarden,
Bei Händedruck und Liebes-Kuß
In Sälen und Mansarten.

Digitized by Google

S'hats wohl verdient das gute Jahr
Für viele schöne Gaben,
Daß wir an seiner Todten-Bahr
Valet getrunken haben.

Was will ich lange Seiten voll
Sie alle recitiren,
Ich hoff, das liebe neue soll
Sie selber repetiren.

Mit Blüthen war der März geschmückt,
Mit Blüthen der Oktober,
Manch Kindlein in der Wiege liegt,
Mit Bäcklein wie Zinnober.

Vor allem ist der liebe Wein
Nach Herzenswunsch gerathen,
Und mancher schmollt im Kämmerlein,
Und zählet die Dukaten.

An unser einen kommt es spät,
Auch etwas zu erhaschen,

Digitized by Google

Und wenn man auf der Gasse geht,
Zu klimpern in den Taschen.

Doch was mir werden soll, das war
In guter Hand indessen,
Ich weiß, das gabenreiche Jahr
Hat mich nicht ganz vergessen.

Digitized by Google

Neujahrswunsch des Wochenblattträgers 1815.

Viel Neues wieder alt
In anderer Gestalt
Verschwund'nes wieder da!
Ein großer Aufschluß nah, —
Und plötzlich wieder fern!
Der Zukunft goldner Stern
Bald in den Wolken, bleich,
Bald wieder strahlenreich!
Des Wünschens immer viel,
Und nie erreicht das Ziel,
Und stets die Menschen gleich!

Digitized by Google

Ein wunderlich Geschlecht,
Getäuscht von Wahn und Schein,
Nie mit sich im Verein!
Kein Engel macht's ihm recht.
Das alte Rad der Zeit,
Wie dreht es sich herum
Schon manches Seculum,
Und dennoch kommts nicht weit.
Wohl dem, der sich vertraut,
An seinem Nestlein baut,
Und was mein frommes Blatt,
Nicht was die Zeitung hat,
Mit stillem Sinn beschaut,
Nicht in die Zukunft schwebt,
Und, — geh es wie es geh,
Zu Land und auf der See, —
Des eignen Friedens lebt.
So spreche Fried und Ruh
Im lieben neuen Jahr,
Das uns die Zeit gebahr,
Geehrte, bei euch zu!
Zum höchsten Glücke weiht
Nicht Kiste, voll und schwer,
Nicht Macht und Glanz und Ehr,
Nur die Zufriedenheit!

Digitized by Google

An einen Freund zu Hausen
bei
Uebersendung der allemannischen Gedichte.

Hoch von der langen schwarzen Möhr*) herab,
Vom Platzberg her, auf wohlbekanntem Pfad
Erschein ich dir, o Freund, den Blumenkranz
Dir bringend, den ich jüngst in Wald und Flur
Und von der Wiese duftigem Gestad
Und um die stillen Dörfer her gepflückt.
Zwar nur Gamänderlein und Ehrenpreis,
Nur Erdbeerblüthen, Dolden, Wohlgemuth,
Und zwischendurch ein dunkles Rosmarin,
Geringe Gabe. Doch so gut sie kann,
Hat lächelnd und mit ungezwungner Hand

*) Möhr und Platzberg, Berge bei Hausen.

Digitized by Google

Des Feldes Muſe ſie in dieſen Kranz
Gewunden, und der reine Freundesſinn,
Der dir ihn bietet, ſey allein ſein Werth.
Und hieng er nun hier unterm Spiegel ſchön,
So ſchwankt er ſchöner doch im Lindenaſt,
In freier Weitung, leichter Weſte Spiel.
Dort ſchwank' er denn! Und ſammelt um ſich her
Die Linde unterm Sonntagshimmel blau
Das frohe Völklein aus dem nahen Dorf,
Das gute Völklein, das dich liebt und ehrt,
Und unter ihnen mancher mir von Blut
Verwandt, und mancher aus der goldnen Zeit
Der frohen Kindheit mir noch werth und lieb,
So theilſt du gern des kleinen Spaßes Freuden
Mit ihnen. „Seht zu dieſem leichten Strauße"
So ſagſt du, „ſind die beſten Blümlein doch
Von unſrer Flur, und unſer Eigenthum
Mit Recht." — Jo weger uffem Alzebühl,
Jo weger uffem Maiberg hen ſie blüeiht;
Und bini nit im friſche Morgethau
Dur d'Matte gſtreift, und über d'Gräbe gumpt?
Und hani nit ab mengem hoche Berg
Mit naſſe Auge abe gluegt ins Dorf —

Digitized by Google

Und hanich Fried und guete Stunde gwünscht?
S'isch weger wohr, und glaubsch mers nit, se frog
De Bammert, mengmole het er mi verscheucht
Im Habermark und im verhängte Wald.
Se b'schauet denn mi Bluemechränzli au
Am Lindenast, und 's freut mi, wenn's ich gfallt;
Und nehmet so verlieb; es isch nit viel.

Digitized by Google

Epigramme.

1. Rude donandus.

Mich in Ruhe ſetzen? Hört den klaren
Unſinn! Mich den Präſident von Eſſen?
(Ein Aſſeſſor ſeitwärts):
Klarer Unſinn! Denn ſeit dreißig Jahren
Seines Amts iſt er in Ruh geſeſſen.

2. Undank.

Geſtern Abend ſtarb der Doktor Engel;
Tod, er iſt ein undankbarer Bengel.

3. Herzensanliegen.

Vater. Was liegt dir auf dem Herzen,
Mein Kind, du ſcheinſt ſo bang?

Digitized by Google

Tochter. Ach unterm Herzen liegt mirs
nun schon sechs Monden lang.

4. Am Grabe eines Kapuziners.

Betet Ave! Pater Quardian
Ists, der unter diesem Steine rastet.
Tröst ihn Gott! Er hat am Laberdan
Und an Erbsen sich zu todt gefastet.

5. Am Grabe eines Chirurgus.

Gott woll' ihm Ruhe geben!
Er war ein unbescholt'ner Mann,
Und hat in seinem ganzen Leben
Nicht einem Menschen weh gethan.

6. Krankenbesuch.

Ist sein Herr allein,
So meld er den Freund Hain!
—„Ganz allein, bis auf den Doktor Felber"
Adieu, Freund! der bringt mir ihn schon selber.

Digitized by Google

7. Xenien.

Xenien sind Geschenke, dem Gastfreund traulich geboten,
Dichtet was ihr wollt, aber nennts was es ist!
Sollens Xenien seyn, recht schön! Vergesset nur Eins nicht,
Widmet den Gästen den Witz, nicht dem Witze den Gast.

Digitized by Google

Räthsel, Charaden und Logogriphen.

1.

Mancher hats am Stiefel, Mädchen wohlgemuth
Liebens vor dem Busen, beiden steht es gut.

2.

Ich trage der Furien Schlangengestalt,
Ich bin wie die Schlangen gewunden und kalt.
Die Farbe, vor welcher Jedermann graut,
Die schwarze des Todes, bedeckt meine Haut.
Ich folge, wie die zürnende Rach,
Tagtäglich euch auf dem Rücken nach.

3.

Der arme Tropf
Hat keinen Kopf.

Das arme Weib
Hat keinen Leib.

Digitized by Google

Die arme Kleine
Hat keine Beine.
Sie ist ein langer Darm,
Doch schlingt sie einen Arm
Bedächtlich in den andern ein,
Was mag das für ein Weiblein seyn?

4.

Ein rothes Vorlegschloß hängt mir am Mund,
Sonst thät ich euch was Neues kund.

5.

Ein Anderer wird durch Blei und Zinn
Das, was ich durch die Zeitung bin.

6.

S macht mich zum König, und P zum künstlichen Weber,
M zum Bastardgeschöpf, G zum Pflüger im Feld.

7.

Das Ding; von dem die erste spricht,
Freund, dem man's macht, der sieht es nicht.
Die zweite schneidet euch zu Ellen oder Stab,

Digitized by Google

Nachdem ihr lange her und hin geboten,
Der Kaufmann in dem Laden ab;
Das Ganze hat der Färber schwarz gesotten;
Es deckt — was meint ihr? Etwa Sarg und Bahre?
Gott bewahre!

8.

In kühler Luft,
Durch Morgenduft,
Gieng in das Feld der M
Mit seiner lieben S.
Er sprach: wie steht die Saat so schön!
Sie sprach: das wird nicht lang so steh'n!
Nun, liebe Freunde, rathet es,
Wer ist der M? wie heißt die S?

9.

Krieger liebt's,
Minne gibt's,
Bei dem Pfarrer nennt man's Pfründe,
Und der Tod ist's für die Sünde.

10.

Rath, o Lieber!
An der Tiber
Schlummert mein Gebein.
Hell erwacht ich,
Freuden bracht ich
Später dir am Rhein.
Hohe Würden,
Schwere Bürden,
Gab ich an dem Main.

11.

Ob er gleich ſtarb mit ſeinem grauen Haar,
Kein Menſchenkind minder auf Erden war.

12.

Wie wird's dir armer Wittwer geh'n?
Wenn Mann und Weib ſich wiederſeh'n,
Und neu ſich knüpfen alle Ehen,
Wird deine Frau nicht auferſtehen.

13.

Mein Körper iſt von Holz, ſehr leicht zu brechen,
Mein Herz kann ohne Stimme mit euch ſprechen.

Digitized by Google

14.

Das O und Ach vom müden Handwerksmann
Spricht in der *ersten* Sylbe euch nicht an.
Die Axt, der Hammer schweigt in ihr;
Nur Sterne flimmern sehet ihr.
Irrt ihr im Dunkeln, wißt nicht aus noch an,
Hilft euch die *zweite* wieder auf die Bahn.
Ihr meint, ihr habt's, und in dem Krankenzimmer
Erblickt ihr schon des *Nachtlichts* milden Schimmer.
Für diesmal nicht, drum rathet nur aufs neu.
Das *Ganze* lebt und sitzt auf der Kanzlei.

15.

Wer frevelnd die Gesetze bricht,
Dem droht ein strafendes Gericht;
Wer kann nun ein Gesetzbuch nennen,
Das mit Gerichten lohnt, die sich zu ihm bekennen?
Kluge Frauen schreibens,
Brave Mädchen treibens.

Digitized by Google

16.

In eine lichte Rotunde ſchaut
Hinauf mein ſtaunender Blick,
Von Adams Erzeugten hat's keiner gebaut,
Dies künſtliche Meiſterſtück.
Seine Säulen ſind nicht von Marmor, von Holz,
Von keinem Metall, doch ſchwebet es ſtolz
In freier Weite, trotzt furchtbar'n Gewalten,
Sich ſelber vermögend im Sturme zu halten.
Wer mißt ſeine Balken, wer zählet die Menge
Der luftigen Hallen, der ſchwebenden Gänge?
In der Mitte die waltende Herrſcherin wohnt,
In ſtrahlender Mitte die Herrſcherin thront.
Nun melde mir Kunde,
Wie heißt die Rotunde?
Sie iſt nicht des Himmels laſurener Bogen,
Der ſich ſpiegelt und bricht in den Meereswogen,
Eine Mördergrube meine Rotunde iſt,
Den Pilgrim zu ihr die Herrſcherin frißt.

17.

Ein Sylbenpaar zieht jährlich hin und her,
Bald iſt's bei uns, bald wieder überm Meer,
Und kommt's in's Land,
Weiß von Gewand,

Digitized by Google

Dann wehe den Schlangen und Kröten!
Nur stille Flucht
Dahin, wo Niemand sie sucht,
Kann sie retten, von entsetzlichen Nöthen.
Die dritte wird nicht schwer mehr scheinen;
Zwei Große wohnen drin, mit ihren Kleinen,
Sie wandeln ein, sie wandeln aus,
Wie jeder pflegt im eig'nen Haus.
Das Ganze ist ein künstliches Geflecht,
Für die Bewohner eben recht.
Dem Storchennest dies Räthsel gleicht?
Allein wir machens nicht so leicht.
Wir steigen nicht, wir bleiben auf der Erde,
Wenn fern von uns der Storch entfliegt,
Sich jeder wärmt am eignen Heerde,
Und Schnee im öden Neste liegt,
Wird erst das Ganze lieb und werth;
Die Schnitterin es leicht entbehrt.

18.

Dem Schlitten nütz ich nichts, es geht durch mich der Wagen,
Und fehl ich mancher Uhr, so kann sie nicht mehr sagen,

Digitized by Google

Was ihr Besitzer sich von ihr verspricht;
Ich bin verwandt dem Hochgericht.
Nun rathet, was ihr wollt. — Ein Rad? Das
bin ich nicht.

19.

Die erste ändert Jahr für Jahr
Die liebe Zeit oft sonderbar;
Der trägt sie schwarz, der grau.
Hier wirds beschnitten, dort gekräust,
Mit Band umwunden und besträußt,
Ziert Mädchen, Mann und Frau.
Zuviel schon! — Steht das zweite Paar
Dem Leichtsinn offen, dann fürwahr
Ists Mutter-Söhnchen in Gefahr.
Das Geldlein fliegt dem Kukuk zu,
Mit ihm die Tugend und die Ruh.
Zum Ganzen braucht des Künstlers Hand
Nur schwache Seide und Verstand.
Die Mode hängts dem Ersten an,
Wie man bereits vermuthen kann.
Ihr meint ihr habts, ihr habt es schwerlich;
Wär' die Kokarde nicht ersonnen,
So hätte man es nie gesponnen!
Der Titus macht es nicht entbehrlich.

Digitized by Google

20.

Arm ist sie, wie die Kirchenmaus,
Sie hat kein Stücklein Brod im Haus,
Ihr Haus hat nur ein einzig Fach,
Kein Ziegel liegt auf ihrem Dach.
Doch, was ich bitt, beklagt sie nicht,
Verschwendet wäre das Gefühl,
Das leicht die zarten Herzen bricht.
Sie hat der nächtlichen Freunde viel.
Der Kaiser, und das Bäuerlein
Gesteh'n ihr gute Freundschaft ein.
Am Tage kennt sie keiner mehr.
Fällt euch vielleicht die Lösung schwer,
So will ich helfen, wie ich kann;
Sie ist kein Weib, sie ist ein Mann.

21.

Kennt ihr, vor Frost und Sonnenschein
Geschützt, ein Häuslein zart und klein,
Kennt ihr die wundervolle Stadt,
Die tausend solcher Häuser hat?
Sie ist mit Garnison besetzt,
Die täglich ihre Waffen wetzt;
Sonst treibt sie reich Gewerb, es blühen

Weit ihre reichen Colonieen;
Douanen ein, Douanen aus
Führt sie ihr süßes Gut nach Haus,
Und lehret uns, daß eitle Triebe,
Daß stiller Fleiß und Ordnungsliebe,
Daß Treu und Ehrfurcht vor dem Throne
Am liebsten unterm Strohdach wohne.

22.

Seht die edle Ordens-Dame!
Sagt, wie heißt ihr hoher Name!
Es flattert an ihrem weiten Gewand,
Ein langes und weißes Ordensband,
Es funkelt auf ihrem Kleide
Viel köstliches Ordens-Geschmeide.
Ihr Wappenmantel streift ans Meer,
Mit Gold bordirt, vom andern Hämisphär.

23.

Wer kann mir meinen Namen sagen,
Bald bin ich blau, bald roth, bald grün.
Wem ich zu Theil geworden bin,
Der darf mich in dem Knopfloch tragen.

Digitized by Google

Ich ziere fürstliches Gewand,
Doch trägt mich auch der Bauer auf dem Land.

24.

Die erste bringt unangenehme Stunden,
Die zweite schmückt ein überirdisch Licht,
Und wär das Ganze nicht erfunden,
So kennte man den Ritter Linné nicht.

25.

Rathet aus, rathet ein!
Wie heißt des Kaisers Töchterlein?
Wie heißt das grausame Mädchen?
Einst spann es am blutigen Rädchen,
Einst schürt' es hell die Flamme an,
Zum Menschenbraten lobesan;
Dann zeichnet es rothe Stickerei
Auf Judenhaut zu guter Frist;
Anjetzt es eine alte Jungfer ist,
Und doch sind ihm noch Männer treu.

26.

Hast du einmal dich etwas unterwunden,
O lieber Mann,

Digitized by Google

Und haſt du etwa mich darin gefunden,
Biſt übel dran,
Noch ſchlimmer aber, wenn du dann mit naſſen
Geſetzt auch trocknen Augen mich mußt laſſen.

27.

Mein Vater iſt ein harter Mann,
Die Mutter Aſche; — Jedermann
Hat einſt dies Schickſal zu erfahren.
Ich ſelber bin ein räthſelhaftes Kind,
Wohlthätig ſchon ſeit vielen Jahren.
Ich bringe Licht in düſtre Hallen,
Bin gern dabei, wo frohe Menſchen ſind,
Und luſtige Geſänge ſchallen.
Dem Kranken bring ich heilende Arznei,
O, ſeht, er athmet wieder frei,
O, ſeht, der kranke Mann geſundet.
Doch traut mir nicht, ſchon oft hab ich verwundet;
Und lügen kann ich, trotz den wohlbekannten
Frau Baſen beim Kaffee, beim Spinnen oder Stricken.
Aus Elephanten mach ich Mücken,
Und aus den Mücken Elephanten.

Digitized by Google

28.

Den Reichen trägt das Thierlein durch den Koth;
Das Pflänzlein ißt der Arme auf dem Brod.

29.

Heut wie morgen und wie geſtern,
Sitzen neun und neunzig Schweſtern;
Keine geht vom Ort,
Keine ſpricht ein Wort;
Ihren Mund verſchließt ein Schloß;
Tod und Leben ſind in ihrem Schooß.

30.

Nun rathet, was iſt das?
Ein Spiegel ohne Rahm und Glas.
Habt ihr ein ehrlich Angeſicht,
Schaut herzhaft drein, ihr ſeht euch nicht.
Drin ſieht ſich nur ein Böſewicht;
Und ſieht er ſich, ſo lauft er fort,
Und flieht an einen andern Ort.
Auch ſchaut er nie daheim hinein,
Es muß auf einer Reiſe ſeyn.

Digitized by Google

31.

Die erſte Sylbe habt ihr allerwegen,
Sie flammt euch aus der Feuersbrunſt entgegen,
Sie ſtrömt euch aus der Ueberſchwemmung zu;
Die zweite liebt der Wächter und die Kuh.
Das Ganze iſt bedeckt mit Eis und Schnee,
Und doch dabei ein waſſerloſer See.

32.

Holde, die ich meine,
Niedliche und Kleine,
Ich liebe dich, und ohne dich
Iſt mir das Leben fürchterlich.
Und mehr als dreißig Jahre ſchon,
Nicht ſieben erſt, wie Iſaaks Sohn,
Dien ich um deiner Minne Lohn.
Auch gönnſt du mir,
Ich dank es dir,
Gar manchen wonnigen Genuß.
Doch bald bekommſt du Ueberdruß,
Und laufſt zu meiner tiefen Schmach,
Als feiles Menſch, dem Juden nach,
Und dennoch, Falſche, aus und ein,
Hörſt du nicht auf, mir lieb zu ſeyn.

Digitized by Google

33.

Man kauft mich theuer, legt mich dann auf's Stroh.
Verliert man ich, so ist man herzlich froh,
Schreibt mich nicht aus. In zweifelhafter Wahl,
Kauft man mich lieber noch einmal.

34.

Die erste findet ihr in jeder Schar.
Ade! so ruft die zweite immerdar
Den Scheidenden, wenn sie uns lieb gewesen.
Das Ganze habt ihr eben jetzt gelesen.

35.

Mit wenigen bin ich bekannt,
Doch hab ich drei schon verbrannt,
Schon öfters mit vieren gespielt,
Und Ehrfurcht vor vielen gefühlt.

36.

Täglich bewirth ich die Hirten und nächtlich grausige Geister,

Digitized by Google

Schnee bedeckt mir das Haupt, Wolken hüllen es ein.
Wer kann Berge versetzen? Napoleon kann es der Starke.
Einst stand in Oestreich ich; jetzo im Badischen Land.

37.

Als Wein hat er mich krank gemacht,
Als Apotheker mir Genesung wieder bracht.

38.

Sie lauft die langen Straßen aus,
Schleicht unverschämt in jedes Haus,
Verrathet Alles, was sie kann,
Lügt Alle, die ihr glauben, an,
Und ziert sich noch mit Fürstenschmuck die Stirne;
Wie heißt die freche Gassendirne?

39.

In der ersten wogt das Leben;
Sinkt das neue drein,

Digitized by Google

Wird's am Ende seyn,
Dürft dem Todtengräber nicht viel geben.
Oft schmiert man die zweite euch um die Nase;
Lieber seht ihr sie im vollen Glase.
Und dem Ganzen dankt ihr, wann ihrs kennt,
Eine Göttin und ein Instrument.

40.

Meine Mutter ist ein dummes Thier,
Aber große Weisheit fließt aus mir.

41.

Arabien ist mein Vaterland,
In Deutschland werd ich braun gebrannt,
In einer Mühle klein gemahlen,
Dann fühl' ich heiße Wassers-Qualen,
Zuletzt gießt man noch Milch mir zu,
Trinkt mich, und raucht Tabak dazu.

42.

Gruß und Heil zuvor!
Leiht meinem Schwietchen euer Ohr!

Digitized by Google

Wenn eine Erl' und ich im schönen Städtchen Bingen
Uns am geschickten Ort mit Ast und Arm umschlingen,
Dann werden wir im Dreiverein,
O Wunder! bald sonorisch seyn,
Und wie ein Heldenname klingen.

43.

An der ersten wohlbekannten,
Hängen Uhr und Elephanten;
Und die zweite wohnt im Finger,
Im Gewissen und im Dünger.
Schütz euch Gottes weise Führung
Vor der ganzen Einquartirung!

44.

Da kommt ein Knabe gegangen,
Mit klingenden Glocken behangen,
Sagt, Müßiggang heiße ihm Pflicht;
Und was ihm die Brüder mit Darben,
Mit Mühe und Sorgen erwarben,
Verzehrt er im leckern Gericht.

Digitized by Google

Sonst schön wie ein Engel und heilig dazu,
Und dennoch mißgönnt er dem Pfarrer die Ruh.

45.

Was auf der Erde steht, das muß die erste haben,
Und was der Weise denkt und spricht.
Die zweit und dritte sind Pomona's Gaben,
Die gern am Weg der Wandrer bricht.
Das Ganze ist ein seltsam Ding,
Ihr achtet Blüth und Frucht gering,
Werft weg den Stengel und das Blatt,
Die Wurzel auch, und dennoch machts euch satt.

46.

Die erste strömt von Anbeginn
Der Welt bis an ihr Ende hin.
Die zweit und dritt' entscheiden
Im blinden Augenblick oft über Reu und Freuden.
Das Ganze
Ist eine Pflanze.

Digitized by Google

47.

Bist du das Erste durch Blut,
Wohlan, so heiß ich es gut;
Bist du es nur durch Papier,
So bist du ein seltsames Thier;
Bist du es aber durch Werke,
So acht' ich es höher als Stärke.
Hast du das Zweite im Leib,
Machts traurigen Zeitvertreib.
Doch trägst du das Ganze am Finger,
So trägst du niedliche Dinger.

48.

Er ist, so oft er kommt, ein unwillkomm'ner Gast.
Doch kömmt er nicht, verzweifl' ich öfters fast,
Und sprech zum Diener: Lauf bis du ihn hast!

49.

Oft begleit' ich euch zu Schmerz und Leide
An die stille Gruft;
Oefter schwing ich mich zu eigner Freude
In die Frühlings-Luft.

Digitized by Google

50.

Nachdem er in Jerusalem gewesen,
Ist längst schon sein Gebein verwesen.
Gut, daß ihn nicht aus seiner Gruft
Zurück die Frau von Endor ruft,
Den Kahlen ohne Zopf und Schopf.
Er wär' im Stand und packt euch an,
Und spräch: hör er fremder Mann,
Was soll das seyn? Er trägt ja meinen Kopf.

51.

Mein Kopf ist klein;
Lang ist mein Bein;
Mein Fuß ist spitzig,
Macht Manchen witzig;
Der Mägdlein Brust
Ist meine Lust;
Der ernste Mann
Mich missen kann.

52.

Wer hoch will steh'n, wie ich,
Nimmt oft zum Muster mich;

Es gehe wie es will,
Ich bin zu Allem still,
Am hellen Tage blind,
Und dreh mich nach dem Wind.

53.

Mit zwei Sylben tröstet der Gläubiger gerne den Schuldner;
Jener setzet zum Kreuz oft die dritte hinzu,
Und ein Sacrament. Noch steht das Ganze am Himmel;
Einst schlugs in der Schlacht kräftig den Gegner auf's Haupt.

54.

Zwei Apostel, ein König und ein gefürchteter Amtmann,
Kommen zusammen bei mir, viele Romane schrieb ich.

55.

Einen römischen Kaiser, und Papst, und einen der Zwölfe
Denk ich in einem Wort. Rathet es, wenn's euch beliebt.

Digitized by Google

56.

Das Erste blinkt im weißen Schein
Gar schön und rein;
Es wird aus vieler Berge Nacht
Ans Licht gebracht,
Und hat schon Manchen reich gemacht;
Aus Deutschland zog's als großes Loos
Der Herr Franzos.
Das Andre ward vom ersten Erdensohne
Und seinem Weib in Edens Siedelei
Nur still begangen, zweifelsohne,
Denn kein Herr Pfarrer war dabei;
Seitdem ists in der Welt bekannt.
Das Mädchen wird nach ihm nicht wie zuvor genannt;
Und manchen Mann
Kam Reue an,
Weil er zu schnell den Schritt gethan.
Wie wirds nun um das Ganze stehn?
Ihr werdet in die Kirche gehn,
Um einen seltnen Akt zu sehn.
O nein! Gehört nur kann es werden,
In wenig Kirchen auf der Erden.
In Gottes höchstem Tempel stehts,
Und über schroffe Felsen gehts.

Digitized by Google

Es donnert wie der jüngste Tag,
Schlag auf Schlag.

57.

Viel leisten kann ich euch in eurem ganzen Leben,
Und wer mich neunmal will,
Der muß mich einmal geben.

58.

Seyd so schlau,
Und nennt mir meinen Bau;
Die Hausthür liegt den breiten Weg,
Es geht zu ihr nicht Pfad, noch Steg.
Vier Tagelöcher offen stehn,
Doch kann man nicht durch alle sehn.
Der Erker hat zwei Fensterlein,
Doch scheint die Sonne nie hinein.

59.

Der frohe Geist war mir entflohn,
Und da erst ward ich lieber Sohn.
Womit das Schwerdt im Schlachtfeld tobt,
Das wird an mir und an dem Aug' gelobt.

Digitized by Google

Und wenn nicht der Geburtsschein leugt,
Werd ich vom Mütterchen und es von mir gezeugt.

60.

Auf freier Wildbahn wohlgemuth
Jag ich par force, die Jagd ist gut.
Kein Fröhner treibt, ich steh' nicht an,
Ich treib und fang mit eignem Zahn.

In Sturm und Wetter wohlgemuth
Trag ich und nähr. Mein Kind ist gut;
Es sauget sich an Freuden reich,
Nicht für sich selber, nur für euch.

Nun laßt zum drittenmal euch sagen,
Ich selbst werd' hin und hergetragen,
Und wie ein feurig Meteor,
So steig oft zürnend ich empor.
Dann bebt ein treues Volk und flieht,
Das mich doch sonst so gerne sieht.

61.

Nehmt vornen mir ein M. und hinten mir ein I,
Dann wandelt sich, wie im Ovid so schnell,
Ein weiblich Bild, verschmitzt und fein,
In ein bekanntes Vögelein.

Digitized by Google

62.

General Bein,
Exercirt, commandirt,
Den Rekrut Stein;
Eins und zwei, eins und zwei.
Stein wollt' gern bleiben ſtehn,
Nein, er muß weiter gehn.
Jetzt will er weiter gehn,
Nein, er muß bleiben ſtehn;
Alſo will's Bein.
Und nach beliebtem Brauch
Wird viel geſchlagen auch.
Rath nun, o Bruder Matz!
Meinen Parade-Platz.

63.

Ich armer Sclave,
Erleide harte Strafe,
Und komme nie zum Schlafe.
Den Pferden gleich im Brunnenhaus,
Geh' ich ringsum, Jahr ein, Jahr aus;
Und fang ich auch zu ſchlummern an,
Kommt ein metallener Mann heran,
Und treibt zu neuer Arbeit an;
Und wo der Starke, der mich rette?
Das Haus, das mich verſchließt, liegt ſelber
an der Kette.

Digitized by Google

64.

Ich weiß ein dunkles Kämmerlein
Von Holz, der Schreiner hats gemacht;
Drin liegt ein wenig todtes Bein;
Und jetzt wird an den Sarg gedacht.
Allein in diesem Kämmerlein
Verwandelt ihr das Holz in Stein;
Ihr leert darin die Becher aus,
Und schlagt euch, wenn ihr könnt, hinaus,
Und darum kanns der Sarg nicht seyn.
Wenn Stein und Bein zusammen fror,
Dies Kämmerlein den Werth verlor.

65.

In welchem Zelt,
In welchem Theil der Welt,
Logirt der König und die Sau
Im Bett, zusammt des Königs Frau?

66.

Drei Laute wähl' er, Lieber, sich,
Dann hat er in St. Gallen mich.
Ein S. dazu, dann schwinget mich
Die Hand der Circe fürchterlich.
Nun dreht mich wieder hinter sich,
Dann trillt das Rad des Seilers mich.

Digitized by Google

67.

Zweimal mach ich verliebt die Knaben, zweimal die Mädchen,
Während neunmal mich speiset der leckere Gast.

68.

Wohlan, ihr Herrn, errathet mich,
Ein Siebtheil von mir selbst bin ich,
Und habe links und habe rechts
Noch drei des nämlichen Geschlechts.
Rechts strahlt mir hohes Himmelslicht,
Und Luna's freundliches Gesicht;
Doch beut im ärmlichen Gewand,
Ein müder Sklave mir die Hand.
Links rollt der Donner um und an;
Doch muthig steht ein freier Mann,
Und ein maskirtes Angesicht;
Was dem im Kopf steckt, weiß ich nicht.

69.

Mit einem e fall ich vom Himmel nieder;
Und ohne e hab' ich auf Erden viele Brüder;
Ein r hinaus,
Bin ich ein Haus;
Man kocht in mir,
Zur Speise dir.

Digitized by Google

Fleisch von dem Kalb und Lamm und von Geflieder.
Trink dazu, wenn du magst, ein Gläschen Cider,
Sing dazu, wenn du magst, fidele Lieder,
Und wärme, ist es kalt, am Ofen deine Glieder.
Verscheuche, wenn sie kommt, der Schwermuth Hyder.
So that mein Freund Aleth, und alsdann schied er,
Begleitet von Herrn Macklot und Herrn Schmieder;
Der Köchin aber schenkt er einen Mieder;
Sie sprach: Adieu, mein Freund, komm er bald wieder!
Er war ein feiner Kautz, doch immer bieder,
Und was mein Herz verdroß, das Alles mied er,
Da steck Er auf den Huth den schönen Flieder,
Und dieses Würstlein brat er oder sied er.

70.

Das Erste war der Andacht stets geweiht;
Und Thränen ihm. — Dasselbige erfreut
Jedoch auch das Verdienst, und oft die Eitelkeit.
Des Zweiten Kleeblatt heiligt Ehen,
Befreit von tiefen Herzenswehen,
Und wird verehrt aus Ernst und Mode,
Weiht ein zum Leben und zum Tode.

Digitized by Google

So heilig sie auch sind, das Erste und das Zweit,
Sprecht ihr das Ganze aus, ist jegliches entweiht.

71.

Gott gibts im Mutterleib, ein Anderer auf's Papier,
Das Eine putzt oft uns, das Andre putzen wir.

72.

Mild strahl ich euch ins Angesicht,
Entzückt betrachtet ihr mein Licht;
Und doch, was gilts, ihr seht mich nicht,
Und oft, wenn ihr mich seht, so bin ich's nicht.

73.

Rathet, liebe Leser, was hab' ich im Sinn?
Einer trägt's am Kopf, ein Andrer hat's darin.

74.

Des Ersten Werth
Wird oft begehrt
Von Weisen und von Thoren.

Digitized by Google

Doch kommen Katzen noch dazu,
Ist aller Werth verloren.
Das Zweite ist von andrer Art,
Ein Er und eine Sie sind still darin gepaart,
Er führt euch zu der Weisheit Hochaltären,
Sie aber hilft den Weisen oft bethören.
Das Ganze steht dem Weisen schön,
Doch kann man's auch an Thoren sehn.

75.

Ich weiß ein kleines Klösterlein,
's hat mehr als zwanzig Brüder;
Die Armen stehn Jahr aus Jahr ein
Und keiner setzt sich nieder.
Der Eine zischt, der Andre brummt,
Der Dritte lallt, der Vierte summt,
Der Fünfte mit dem Sechsten murrt,
Der Siebente mit dem Achten knurrt.
Doch dieser Hader währt nicht lang,
Schon ahnd' ich frommen Chorgesang.
Jetzt stimmen sie das Credo an,
So rein, als je der Pabst es kann,
Jetzt beten sie das Pater Noster
So gut, als je in einem Kloster.
Sie beten dies, sie beten das,
Sogar das fromme Gratias.

Digitized by Google

Das Klösterlein hat keine Uhr,
Auch weiß es nichts von der Clausur.
Kein Maurermeister hats gemacht,
Kein Zimmermann daran gedacht,
Doch hats gefügt ein Handwerksmann,
Der noch viel Andres fügen kann.
Nun rathet auf, und rathet nieder;
In schwarzen Kutten stehn die Brüder.

76.

Zwar war ich nie ein Theil von dir,
Doch gabst du deinen Namen mir,
Und ich geh in das Grab mit dir.

77.

Die erste Sylbe ist nicht zu ersäufen,
Die zweit' und dritte nicht wohl anzugreifen;
Das Ganze geht bei stiller Nacht auf's Streifen.

78.

Hinter Berg und Wald und Brunnen sollst du mein Freund seyn,
Hinter dem Wasen postirt, hebe dich, Satan, von mir.

Digitized by Google

79.

Nehmt immer mir den Kopf und setzt ihn an
den Schwanz,
Ich bleib, wie der Polyp, dasselbe Ding und ganz;
Ihr kennt mich wohl; in stiller Nacht
Wenn nur der treue Wächter wacht,
Umstrahlt mich milder Glanz.

80.

Die erste ist ein Held,
Doch ritt sie nie ins Feld.
Sie dient zu Fuß, und wie?
Bei der Cavallerie.
Die zweite galt in Rom
Einst mehr als jetzt der Dom.
Im Ganzen überlisten
Sich Juden schlau und Christen.

81.

Ein r macht mich zum Herrn der Universität,
Indeß ein blutig s schlecht am Theater steht,
Ihr findets leicht und Niemand fehlt,
Wenn ihr statt pro nicht contra wählt.

Digitized by Google

82.

Immer ſteh' ich umgeben von Todten,
Und immer geh' ich, wie andere Boten.

83.

Die erſte iſt von altem Blut,
Obgleich ſie hat kein Rittergut,
Und mehr als tauſend Ahnen waren
Beim naſſen Reichstag in der Vorzeit Jahren,
Mit Schildern, Federbuſch, mit Stacheln und mit Haaren.
Und in der zweiten tanzt das frohe Mädchen
Und in derſelben dreht es auch ſein Rädchen.
Das Ganze ſtrahlt zwar um und um am Himmel,
Doch der es taufte war ein Lümmel.
Sag Jungfrau mit dem goldnen Strahlenſchein,
Wer führte dich in dieſes Kränzlein ein?

84.

Ich hab' ein Ding im Sinn,
Wohl lieben es die Mädchen traut,
Es liegt um ihre zarte Haut,
Doch ſtecken Nägel drin.

Digitized by Google

85.

Ich helfe Kisten laden,
Doch mach ich auch Charaden.

86.

Mit Zweien fährt der Bürgersmann,
Der Edelmann spannt Viere an,
Die Hottentotten lieben
Das reichgeschmückte Sechsgespann;
Nun sagt: Wer fährt mit Sieben?

87.

Die erste schützte manchen Christen
Schon oft vor bösen Fleischeslüsten,
Er mochte wollen oder nicht.
Gebet und Buße sind dann besser
Als Leckermaul und volle Fässer,
Und Mädchenbrust und Angesicht.
Doch was die erste nur mit Zwang erreicht,
Das wird der zweiten Sylbe leicht.
Wohl dem, den jene vor der Thorheit schützt,
Wohl dem, der ohne jene die besitzt!
Doch daß in schwarzer Unglücksnacht,
Vom bösen Dämon angefacht,
Nicht Beides in dem Ganzen sich entzünde,
Sonst weh, o weh dem armen Kinde!

88.

Die erſte mildert eine Winterplage,
Und dies ſey Alles, was ich von ihr ſage.
Die zweite und das Weberſchiff bewegen
Sich eins dem Zweck des anderen entgegen.
Das ganze Dinglein aber iſt vonnöthen,
Das Erſte zu beleben und zu tödten.
Doch kommt die zweite auch von einem Thier.
Der Kapuziner und der Küraſſier
Entbehrt ſie leicht. Das Ganze zeigt euch an,
Der, der es habe, ſey ein armer Mann.
Doch, wenn ihr wollt, das Ganze zeigt euch an,
Der, der es habe, ſey kein armer Mann.
Indeſſen hat auch wohl zu guter Stunde
Ein gelber Menſch die zweite an dem Munde,
Und Mancher drin, und beißt daran.
Das Ganze aber iſt ein Mann,
Dem iſt ein kleines Werk gelungen;
Doch hat er ſich den Ruhm damit errungen,
Daß Mancher ihn noch als Verbeßrer nennt,
Der andere Verbeſſerer kaum kennt.

Digitized by Google

89.

Die erste Sylbe rumort im Spiel,
Die nämliche wachset auf Bäumen,
Macht Manchem der schneidenden Schmerzen viel
Und läßt ihn nicht schlafen, noch träumen.
Doch Mancher sieht sie im lieblichen Traum,
Und freut sich kindisch der Gaben,
Sie wohnt in der Erde verborgenem Raum
Und ist im Ganzen zu haben.
Die zweite Sylbe sieht Niemand gern,
Doch helfen ihr Ambos und Esse,
Der Seckler, des Friedens goldener Stern,
Und künstliche Rechnungsprozesse.
Im Ganzen liegen die Ehrenpfort',
Altäre, Paläste und Städte;
Korinthische Säulen liegen dort,
Im tiefgeschichteten Bette.

90.

Das Ding schmückt manchen großen Herrn,
Und Mancher siehts und hätt' es gern;
Und Mancher, der's nicht hat noch mag,
Macht's siebenmal in einem Tag;
Doch Manchem fährt es in die Haar

Und kräuselt sie ganz wunderbar;
Und Mancher setzt sich selber drein,
Und sauft darin Liqueur und Wein.
Doch sprichts bei dem und jenem an,
So sagt man: O du armer Mann!

91.

Zwei Sylben blühn, doch wenn ihr sie wollt brechen,
Nehmt euch in Acht! sie wehren sich und stechen.
Die dritte wählet selber, liebe Leute!
Umwindet sie die Schläfe holder Bräute,
So braucht das Ganze, — nun ihr merkt mich schon, —
Zum Beten braucht's der Kirche frommer Sohn.
Wie aber, wenn die dritte Flügel schwänge,
In Feld und Hain zwar etwas kunstlos sänge?
Dann hat das Ganze einen rothen Kopf,
Und singt im Kerker noch, der arme Tropf.

92.

Kein Kluger hält mich für gering,
Ich bin ein unverträglich Ding;
Drum bringt mich nicht in eure Taschen,

Digitized by Google

Wollt ihr noch etwas drin erhaschen;
Sonst freß ich's weg, und werde doch nicht satt,
Ich fresse immer mehr, je länger man mich hat.

93.

Die erste nimmt am Himmel zu und ab,
Bald ist sie da, bald sucht ihr sie vergebens,
Und so ist sie das Bildniß eures Lebens,
Ihr nehmt auch zu und ab.
Die zweite, nehmt euch wohl vor ihr in Acht,
Hat manchen Sichern schon um Hals und Bein gebracht.
Dem Ganzen danken wir ein Bischen Helle.
Nun wißt ihr's, meint ihr. Ei nur nicht so schnelle!
Es wird vom Mondschein selber mit erhellt,
Und wohnt auf eurem Dach. Nun rathet, wenns gefällt.

94.

Das Ding hat Jemand an dem Fuß,
Und duldet's, weil er's dulden muß.

Digitized by Google

Ein Andrer hats, doch nicht im Fuß,
Froh, wenn er's nicht entbehren muß.
Ein Dritter hat's sogar im Kopf,
Und ist ein lächerlicher Tropf.

95.

Ich Nimmersatt freß Pflanzen,
In meinem hohlen Ranzen,
Und ohne lang zu kauen,
Kann ich sie schnell verdauen;
Mein After stoßt zu mancher Dame Graus
Unausgesetzt die Flatus aus.

96.

Die erste seht ihr nur im Winterkleide,
Die zweit' und dritte liefert uns Getreide,
Das Ganze ist ein Kind der grünen Haide.

97.

Der Vogel will fliegen im hellen Schein,
Von Wien hinaus zum langen Rhein,
Da rührt ihn mit dem Talismann
Der große Zauberer Merlin an.

Digitized by Google

Blitzschnell der Vogel zum Leuen ward,
Der Leu flog nach des Vogels Art.
Da rührt ihn mit dem Talismann
Der große Zauberer wieder an.
Jetzt stieg heran mit manchem Dorn
Aus seinem Kopf ein dreifach Horn.
Der Löwe schnell verschwunden ward,
Jetzt flog das Horn nach des Löwen Art.
Da rührt mit seinem Talismann,
Das dreifach Horn der Zauberer an,
Und alle Dornen fielen ab;
Dreieinigkeit eine Einheit gab,
Und alles Runde eckigt ward
Nach Zimmermanns Manier und Art.
Jetzt fliegt das eckigt Ding am Rhein,
Des Vogels Weg im gelen Schein.

98.

In den bunten Karten steh' ich,
Doch nur einer von den Herrn,
Nicht der andre sieht mich gern.
Oft in falben Bergen geh' ich
Sonnig an und schmutzig aus,
Bring euch Liebes in das Haus.

Digitized by Google

Nur kehrt mich nicht um, ich bitte,
Solch' ein Ohr taugt nicht in eure Mitte.

99.

Deine Weisheit trägst du auf Papier,
Was daran zu viel ist, schenkst du mir,
Dennoch sag' ich, bist du mir gehässig,
Denn du tränkest mich mit schwarzem Essig.

100.

Dem Ersten wird es mit der Zange
Hinweggekneipt und oft währts lange;
Der Zweite schneidets leicht und keck
Mit Messer oder Scheere weg;
Der Dritte hälts mit festem Glauben
Und läßt's um keinen Preis sich rauben.

101.

Durch Hitze, nicht durch Frost vom Norden,
Bin ich aus Wasser Schnee geworden.

102.

Dreistöckig steht mein Haus,
Wer einmal drinnen wohnt,

Digitized by Google

Der zieht so bald nicht aus.
Sehr hohe Fenster hats, doch schaut er nicht hinaus.
Sie glänzen nie im Sonnenschein;
Kein Hagel schlägt die Scheiben ein;
Kein Ziegel von dem Dache fällt.
Das Haus wird stehn im weiten Feld.

103.

Dem Knaben bin ich oft zum Spielen gut,
Dem Zornigen dien ich zur Kühlung seiner Wuth,
Den Angegriff'nen kann ich schützen,
Den müden Greisen unterstützen.

104.

Drei Sylben, liebe Mädchen, sind
Zwar ungleich sich am Werthe;
Die erste macht die Menschen blind,
Die andern zwei die Pferde.

105.

Ihr schlaft oft kaum,
Und es besucht euch auf dem weichen Flaum,

Mein Erstes bald,
Umgaukelt euch in lieblicher Gestalt;
Ein leis Geräusch, und ihr erwacht,
Verschwunden ist es, einsam ist die Nacht.
Das Zweite kommt im Druck ans Licht;
Es wird verlegt von Jahr zu Jahr;
Vom Ganzen giebts manch' Exemplar.
Ihr meint, ihr habts? Ein Traumbuch ist es nicht.
Wenn nicht ein Sprichwort lügt,
So soll es in des Krämers Nischen,
Sich öfters mit dem Pfeffer mischen.

106.

Ich schaff euch Korn zum Brod, — dafür
Weist ihr mir, wenn ich euch besuch, die Thür.

107.

Von Elfenbein stößt man mich fort,
Von Gold steckt man mich ein,
Von Fleisch und Blut war Mancher froh,
Mein Bräutigam zu seyn.

Digitized by Google

108.

Orgelum, Orgelei! Schattenspiel an der Wand.
Schaut her! im felsigen Land,
Wie raucht der Berg! des Ewigen Blitze
Zucken um seine heilige Spitze. Org. Org.

Orgelum, Orgelei! Schattenspiel an der Wand.
O König Israels, im blutigen Sand,
Ringt mit dem Tode das Leben.
Fürder wachse dort weder Hopfen noch Reben!
Org. Org.

Orgelum, Orgelei! Schattenspiel an der Wand.
Eines Königs Burg! Seine Hand
Greift in die goldenen Saiten,
Sie klingen auf ewige Zeiten. Org. Org.

Orgelum, Orgelei! Schattenspiel an der Wand.
Die Woge braust, von des Schiffes Rand
Stürzt ein Prophet. Hat nichts zu sagen,
Nicht jede Speise verdaut jeder Magen. Org. Org.

Orgelum, Orgelei! Schattenspiel an der Wand.
Ein muthiger Grieche soll lösen das Pfand,
Er hat es gelöst und obendrein
Den Gürtel des Königs Töchterlein. Org. Org.

Digitized by Google

Orgelum, Orgelei! Schattenſpiel an der Wand.
Ein römiſcher Dichter, das Schnupftuch in der Hand
Geht zu Schiff. Madame bekümmert
Sagt ihm Adieu, der Scheidende wimmert.
Org. Org.

Orgelum, Orgelei! Schattenſpiel an der Wand.
Ein gekrönter Heide im hölliſchen Brand,
Der gegen die Wahrheit wüthend gekriegt,
Ihn hat der Galiläer beſiegt. Org. Org.

Orgelum, Orgelei! Schattenſpiel an der Wand.
Dieſe Juden und Heiden vereinigt ein Land,
Das längſt ſeiner Väter Rechte verloren.
O Colon, Colon, wärſt du nicht geboren! Org. Org.

109.

Leer bin ich ſo ſchwer, als ob ich voll wär.
Voll bin ich ſo ſchwer, als wenn ich leer wär.

110.

Herr Cajus bläst mich voll, Herr Titus bläst mich leer,
Dem ſchaff ich ſüßen Ton, dem ſüße Düfte her.

111.

Gar wunderschöne Lieder sang er,
Den ich mir denk! Doch aufwärts schwang er
Längst zu den Sternen sein Gefieder,
Und schaut auf Rom und Tibur nieder.
Acht Lettern bilden seinen Namen,
Sucht aus vier Wörtern sie zusammen!

Das erste wünscht zum Höllenfluß
Die Bratwurst und Laurentius.

Die Langeweil und die Begier,
O zweites, schauen oft nach dir.

Das dritte, leichter Vög'lein Wiege,
Hat oft mit Säg' und Hobel Kriege.

Das vierte hat bald die Agenden,
Bald hat es die Schalmei in Händen.

112.

Das Ding hat keinen Kopf, doch eine dicke Nase;
Das Ding rühmt sich mit der hetruriſchen Vase
Verwandt zu seyn. Vermindert und zerlegt
Das halbe Dutzend Laute, die es trägt,
So ist's ein Dämon, den kein Gut noch Geld
Der alten und der neuen Welt
Versöhnt, daß er die arme Seele,
Die seine Beute ward, nicht fürder quäle.

Digitized by Google

Es ist ein Thier, von dem sich ungescheut
Ein Gott die Form, und selbst der Teufel leiht.
Und noch ein Thier; ihr saht es wohl von ferne,
Doch wett' ich, ihr berühret es nicht gerne.
Ein Wundarzt ohne Instrumenten,
Der selber sich an seinen Patienten,
Die ihm vertraun, den Tod kurirt.
Dann Farbe, die den Tempel einst geziert,
Doch jetzt verblichen ist, und nimmer existirt.

113.

Die erste ist erquickend, wenns
So fällt um den August herum.
Die zweite kühlet übrigens
Die Glut der Erde auch nicht dumm.
Das Ganze wirft per consequens
Im Winter gern die Leute um.
Von Rausch und Wein,
Soll gleichwohl nicht die Rede seyn.

114.

Auf Freuden folgt gar oft als dumpfes Weh
Die erste, englisirt zwar um ein e:
Bald weiß auf schwarz, bald schwarz auf weiß,
Macht sie dem jungen Leichtsinn heiß;

Digitized by Google

Mit scheuen Blicken schleicht er fort,
Und jeder Bergmann kennt das Wort.

Die Andacht ruft das zweite Paar zur Messe,
Oft führt es mit sich selbst Prozesse,
Gewinnt es sie, so hat es sie verloren,
Bald wirds aus Mutterleib, bald aus dem Wein geboren.

Des Ganzen patriot'scher Sinn
Gibt Hab' und Gut der Krone hin,
Dem Kaiser und dem Könige von Preußen,
Schon seltener dem Großherrn aller Reußen;
Und was dem Armen übrig bleibt, verzehren
Die Löwen und die Bären.

115.

Wo kommt der Musen Zahl mit dem Verbrecher zusammen,
Der mit Schwert und Dolch stach in das fünfte Gebot?

116.

Ich faß mich kurz, acht Laute hat mein Wort;
Ich nenne sie; gebt jedem seinen Ort,
So steh ich da, nicht schwarz, noch gelb, noch grün,

Digitized by Google

Wiewohl ich farblos auch nicht bin.
Nun werft das Netz, nun schöpft im Born;
Hilft Sanftmuth nicht, so helfe Zorn.
Zerlegt das Zinn, zerschlagt die härtre Bronze;
Fragt nach, euch hilft vielleicht sogar ein Bonze,
Vielleicht Herr Job, vielleicht der Weise
Herr Zeno zu der Stoa Preise;
Fragt überall, mir Angehörige wohnen
In Bozen, Bern und Bonn und allen Zonen.

117.

O das Wollige und Kleine,
Trächtig mit viel Most und Weine!
Nährt es, daß es wohlgedeihe
Und erfreue,
Mütter, die ich meine!

O das Goldne und das Feine,
Schimmernd in dem Sonnenscheine!
Und ihr könnt's am Bürzel tragen
Mit Behagen,
Stolze, die ich meine.

O das Liebliche und Reine
In dem süßen Zauberscheine!
Könnt ich stets dir mit Entzücken
Darein blicken,
Holde, die ich meine!

Digitized by Google

118.

Laßt sinken, was sinkt,
Stets aber die erste Sylbe blinkt
In Gesetzen und Mandaten,
Im Reiche der Moden und der Staaten.
Wir rufens von dem finnischen Meer,
Und von den Ufern des Ebro her,
Und freuen uns doch darüber nicht sehr.

Durch's Zweite ziehn der Sämann und der Schnitter,
Wohl ziehn vorüber Sonnen und Gewitter,
Es selber in der Zeiten Raum
Schlägt seinen ew'gen Burzelbaum,
Jetzt aufrecht, wie wir alle gehen,
Schnell unten den Kopf und oben die Zehen.
Das Ganze ist nicht weit von hier;
Euch kommts zum süßen Punsch, im stillen Schlafe mir.
Es mög euch allen froh erscheinen,
Und, was es Liebes hat, in eurem Schooß vereinen.

Digitized by Google

Auflösungen

der

Räthsel, Charaden und Logogriphe.

---

1. Rittersporn.
2. Haarzopf.
3. Bretzel.
4. Brief.
5. Kannengießer.
6. Saul, Paul, Maul, Gaul.
7. Zopfband.
8. Michel, Sichel.
9. Sold.
10. Römer.
11. Adam.
12. Lot.
13. Bleistift.
14. Hofrath.
15. Kochbuch.
16. Spinngewebe.
17. Winterschuhe.

Digitized by Google

18. Sand.
19. Hutschlinge.
20. Schildwache.
21. Bienenkorb.
22. Nacht.
23. Knopf.
24. Nordstern.
25. Carolina.
26. Haar.
27. Glas.
28. Schimmel.
29. Apothekerbüchsen.
30. Steckbrief.
31. Schreckhorn.
32. Hebels frühere Besoldung.
33. Rausch.
34. Charade.
35. König, auf dem Thron, auf der Tabaks-etiquette, (Dreikönig), im Kartenspiel.
36. Feldberg.
37. Der Neunundneunziger.
38. Zeitung.
39. Meerschaum.
40. Feder.
41. Kaffee.
42. Berlichingen.

Digitized by Google

43. Bandwurm.
44. Sonntag.
45. Grundbirne.
46. Zeitlose.
47. Edelsteine.
48. Barbier.
49. Trauermantel.
50. Titus.
51. Stecknadel.
52. Wetterhahn.
53. Morgenstern.
54. Johann Paul Friedrich Richter.
55. Julius.
56. Rheinfall.
57. Finger.
58. Kopf.
59. Weinessig.
60. Kamm.
61. Mamsell, Amsel.
62. Bretspiel.
63. Das Rad in einer Taschenuhr.
64. Bretspiel.
65. Kartenspiel.
66. Abt, Stab, Bast.
67. Augen, Neunaugen.
68. Mittwoch.

Digitized by Google

69. Tropfe, Tropf, Topf.
70. Kreuzsacrament.
71. Nase.
72. Scheinwurm.
73. Haarbeutel.
74. Silberlocke.
75. Fibel.
76. ?
77. Fischotter.
78. Meister.
79. Lampe, Ampel.
80. Roßmarkt.
81. Prorector, Profector.
82. Zeiger auf dem Zifferblatt.
83. Thierkreis.
84. Handschuh.
85. Hebel.
86. Siebmacher.
87. Nothzucht.
88. Ballhorn.
89. Steinbruch.
90. Kreuz.
91. Distelfink.
92. Loch.
93. Tagloch.
94. Nagel.

Digitized by Google

95. Tabakspfeife.
96. Schafgarbe.
97. Die Post durch Oestreich, Baiern, Würtemberg und Baden.
98. Die Lese.
99. Schreibsand.
100. Nagel.
101. Salz.
102. Galgen
103. Stock.
104. Liebhaber.
105. Mausdreck.
106. Flegel.
107. Caroline.
108. Sinai, Saul, Sion, Jonas, Jason, Nasa, Julian, Louisiana.
109. Blasbalg.
110. Pfeife.
111. Horatius, Rost, Uhr, Ast, Hirt.
112. Ziegel, Geiz, Ziege, Igel, Egel, Gel.
113. Thauwetter.
114. Zechbruder.
115. Zahl 99.
116. Zinnober.
117. Aug, am Weinstock, am Pfauenschwanz, im Gesicht.
118. Neujahr.

Digitized by Google

Worterklärungen

zu dem Texte der allemannischen Gedichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

A.

Aecke, der Nacken.

Aetti, Vater. Altdeutsch. Atta. Atta unsar, im gothischen Vater unser. Id. Atti, Aette.

Afange, verb. Anfangen. Aber Afánge, adv. Endlich, Nach und nach.

Agle, subst. plur. Steife stechende Spitzen, z. B. an den Aehren. Aculei Sch. Agle, Agel. Id. Achel.

Alder, Oder (auf dem Wald). Sch. Ald, Alder, Alt.

Almig, Ehemals.

Ane, Hin. Woane? Wohin?

Anke, frische Butter. Altdeutsch: Anka.

Arfel, subst. Ein Arm voll. Aerfeli, deminut.

As, Als. Aß, Daß.

B.

Bah, 1) Bahn, 2) Bann, Gemarkung.

Balge, Vorwürfe machen. Altdeutsch. zürnen;

Digitized by Google

von Balg, Zorn. Sch. Balg, stomachus. Balgen, irasci, iurgari.

Bammert, Feldhüter, Bannwarth. Sch. Bannwart, Custos banni.

Baſchge, verb. neut. Im Ringen die Kräfte gegen einander meſſen. act. bezwingen. Id. ſchmettern, zwingen.

Baſſeltang, Kurzweil. Passe le temps.

Batte, Nützen, fruchten. Goth. Botan, verwandt mit Baß, Beſſer.

Baum, außer den gewöhnlichen Bedeutungen, bei einem gewiſſen Kartenſpiel der Valet in Treffle, Kreuz dem Baum, Herausforderung dieſer Karte durch ein ausgeſpieltes Treffle-Blatt.

Bauſe, Aufgeblaſen ſeyn, daher: Großthun. Verbauſen, Verſchwenden. Das Primitiv zu Verbutzen, wie Chraue zu Chratze (Kratzen), Bauſe zu Bitze ꝛc. Sch. Baussen, largiter potare.

Bederthalbe, adv. Auf beiden Seiten. Daher: Bederthalbe, subst. Ein Zwerchſack. Von Beide und Halb, altdeutſch: die Seite.

Belche, subst. propr. Hoher Berg des Schwarzwaldgebirges im Breisgau. (Auch Schweiz und Elſaß haben Belchen.) Sch. Belch, Boelchen, cacumina montium. Nach Ad. von Berg, durch Verwechslung des r und l, wie Kirche und Chilche.

Bis. Imperativ zu Seyn. Sey!

Bitzeli, Wenig.

Digitized by Google

Blueſt, Blüthe. Bi'm Blueſt! Eine mißſtellte Betheuerungsformel, dann ein Ausdruck der Verwunderung, beſonders bei unangenehmen Ueberraſchungen. Eigentlich: Bei dem Blut (des Sacraments)! wie: Bi Goſt!

Bohle, Werfen. βαλλειν. Sch. Pollen, Polen, proiicere.

Bosge, Eine Bosheit verüben. Id.

Bosget, Bosheit, auch im unſchuldigen Sinn, Muthwille.

Brenz, subst. masc. Branntewein. Gebranntes.

Briegge, Weinen. Βρυχειν, Βρυχμος?

Briggem, Bräutigam. (Baſel).

Bringe, 1) Bringen. 2) Zutrinken.

Brö'll, Brodſamen.

Bruttle, verb. 1) mit dem Hülfswort Haben: Halblaut reden, beſonders im Unwillen. 2) mit Seyn: Halblaut redend fortgehen.

B'ſcheid, Beſcheid. B'ſcheid thue, Einen zugebotenen Trunk annehmen.

B'ſchieße, Zureichen, Sättigen, gedeihlichen Fortgang haben. Par. Joh. 6. Was erſcheußt das unter ſo viele? Sch. Beschiessen, proficere.

Büeßli, Zehnkreuzerſtück. Piece.

Bugg, Hügel.

Bühni, 1) obere Decke des Zimmers. 2) der oberſte Boden des Hauſes. 3) Raum zwiſchen demſelben und dem Dache.

Digitized by Google

Bunte, Pfropfer, Spunte. Sch. Punten.

Buſper, munter, beſonders von Vögeln. Etwa ſo viel als buſchbar, wenn die Hecken buſchig werden und die Vögel niſten?

Butſche, mit dumpfem Ton anſtoßen.

Büttene, großes hölzernes Gefäß zum Einſalzen des Fleiſches ꝛc. Von Bute. Sch. Butten.

C.

Carfunkel, 1) jeder rothe Stein von Glanz. 2) rother Ausſchlag im Geſicht.

Cheri, Reihe, Ordnung deſſen, was regelmäßig wieder kommt. Daher: Die Cheri, Diesmal. En anderi Cheri, Ein andermal. Von Kehren.

Chetteneblume, Kettenblume. Leontodon taraxacum Lin.

Chib, Neid, Verdruß, auch Feindſchaft. Daher: Chibe, verb. verwandt mit Keifen Chibig, adject. Sch. Kip. Keib. Jb. Kipp.

Chilche, Chille, Kirche. Altdeutſch: Chilcha. Sch. Kilch.

Chilcheluеger, Kirchenaufſeher. Von Luege, Schauen.

Chilſpel, Kirchſpiel. Aehnliche und gebräuchliche Zuſammenſetzungen in Volkſpiel, Leutſpiel, Geldſpiel, rechtfertigen die Ableitung von Spiel im Sinn der leichten Bewegung. Daher: 1) die zu einer Kirche ein-

Digitized by Google

und ausgehende Menge. 2) die Abtheilung des Volks, das zu Einer Kirche gehört. 3) der Diſtrict, den ſie bewohnt Vergl. Ad.

Chlimſe, Spalte. Verwandt mit Klemm, Klemmen. Sch.

Chlöpfe, Knallen, Krachen. Par. Tonderchlapf. Id. Klapf.

Choli, ſchwarzes Pferd.

Chölſch, Leinwandzeug von blau gefärbtem Garn. Cöllniſch? Daher: chölſchblau.

Chreſme, Klettern.

Chretze, 1) geflochtener Hängkorb. Von Chratte, Handkorb. Crates. Sch. Kratt und Kretze. 2) über die Achſel gehendes Tragband für die Beinkleider.

Chrieſi, Kleine, Waldkirſchen. Chirſi, Große, Veredelte.

Chrome, 1) einkaufen. 2) zum Geſchenk vom Markt ꝛc. bringen.

Chroſplig, Eigenſchaft der Rinde des friſch gebackenen Brodes.

Chruſe, Krug mit Bauch und weiter Oeffnung. Chrüsli, deminut. Sch. Id.

Chülbi, Kirchweihe, Sch. Kilchwine, Kilwihe, etc.

Chummli, Chummlig, Bequem. Von Kommen. Kommlich. Sch. Kommlich, convenienter.

Chündig, Aermlich. Sch. Kundig, kundiglich, Parcus.

Digitized by Google

Chüngi, Kunigunda.
Chuuche, Hauchen.

D.

Deis, Jenes.

Dengle, Dengeln, Sensen und Sicheln durch Hämmern schärfen. Schwedisch: Danga. Sch. Tengeln. Jb. Danglen, Dänglen.

Dinge (zu Jemand), Dienste nehmen. Sch. Ding Pactum. *Dingen*, Pacisci.

Distelzwigli, Distelfink. Sch. „Alle Geschöpfe und alles, das do lebet, begehrt Freiheit, ein Fögelein, ein Distelzwiglin. Geil. v. Keysersb.

Dolder, Gipfel eines Baums, Strauches. Noch übrig in Dolde. Sch. *Dolde*, Told etc.

Dorburwille, um deswillen.

Dosch, Kröte.

Dose, verb. Schlummern. Jb.

Dotsch, ein Ungeschickter.

Dunders- — verstärkt in der Zusammensetzung mit einigen Adverbien. Dundersnett, Ueberaus nett.

Dunte, Unten, mit Beziehung auf einen gewissen Ort.

Duran, Ueberall. Aus: Dur, Durch, und: Aue, Hin.

Dure, adv. Hindurch, Hinüber, Herüber. Ver-

Digitized by Google

schieden von Dur'e, Dur'en, durch ihn, den, einen —

Düsele, Schlummern, Halbschlafend gehen. Deminut. von Dosen. Id. Duselicht, Schläfrig, Taumelnd.

Dusse, Draußen.

Düssele, 1) act. Leise reden. 2) neutr. Leise gehen. Von Dussen, verwandt mit Tosen. Sch. *Dussen* Murmur edere.

Duure, verb. impers. Bedauren. Es duurt mi, Ich bedaure es.

E.

Echt, Echter, Echterst, Etwa, Doch, Wohl? Sch. Echt, Echter, Echtern.

Egerte, Ungebauter Feldplatz. Sch. Egerd, incultus.

Ehne, Jenseits, drüben.

Eiere-Anke, subst. Eier in Butter gebacken.

EisGangs, Eines Ganges, Unmittelbar.

Eithue, Einerlei, gleichviel. Ein Thun.

Enanderno, Unmittelbar, Geschwinde. Einander nach.

Engelsüeß, die Wurzel von Polypodium vulg. Lin. (Vorderösterreich). Sonst Süßwurz.

Eninne, Gewahr. Entinnen.

Erlustere, Erlauschen.

Ermel, subst. plur. Weibliches Kleidungsstück zur Bedeckung der Arme.

Digitized by Google

F.

Fatzenetli, Sacktuch. Aus dem Italieniſchen Fazzoletto. Id. Fazeile, Fazeneitle.

Fegge, Flügel.

Fern, Vor einem Jahr' Sch. Id.

Firſt, Das Oberſte. Daher 1) Rücken des Daches, beſonders an Strohdächern. 2) Fortlaufender Bergrücken. Sch. Id.

Flöſch, Schwammicht von Leibesconſtitution. Flaccus.

Frauemänteli. Alchemilla vulgaris Lin.

Fraufaſte, Ein berüchtigtes Geſpenſt in Baſel und der umliegenden Gegend. Aus Frohnfaſten.

Fraufaſtechind, ſo viel als ſonſt Sonntagskind, das die Geſpenſter ſieht.

Frech, 1) Frei, wahrſcheinlich das Intenſivum zu dieſem. 2) Geſund von Anſehen. Feſt, Muthig. 3) Frech. Sch. Fortis, liber. Id. Hellfarbig. Schön. Durl? Aus der zweiten Bedeutung.

Frei, außer der gewöhnlichen Bedeutung, adverb. So gar.

Fuettergang, Seitengang neben den Stallungen zur Bereitung und Aufſteckung des Futters.

Fürcho, Scheinen, Erſcheinen im Traume ꝛc. Vorkommen.

Füre, Hervor. Verſchieden von Füre, Füren, Für ihn, den, einen —

Fürtuech, Schürze.

Füſi, Flinte, Fusil.

Digitized by Google

G.

Gahre, Knarren.

Gattig, Wohlgebildet, Gefällig. Von der Stammsylbe Gatt in Gattung, wie Artig von Art.

Gäutsche, Schwanken, von flüssigen Dingen. Daher: Vergäutsche, 1) act. durch Schwanken ausgießen. 2) neutr. durch Schwanken ausfließen.

Geb. Abgekürzt, statt: Gebe Gott, Geb, wo de bisch, Du magst seyn, wo du willt. Zur Aufklärung einer Stelle in Entfelders Schriften. N. theolog. Journ. 15r Bd. 4tes Stück. S. 319.

Gell, Gellaber, verb. imperat. Nicht wahr? plur. Geltet. Sch. Jb.

Gehre, Begehren. Das Stammwort zu diesem, und zu Gierde, Gierig, Gerne. Sch.

G'halt, Gehalt, Zimmer.

G'heie, verb. impers. Verdrießen, anfechten. Sch. *Heyen*, *Geheyen*, vexare.

G'hürst, Gebüsch. Gehürste von Hurst.

Gigse, Knarren.

Gitzi, Junge Ziege. Gitzeli, deminut. Sch. *Kyzen*, hoedus; *Kitzlin*, hoedulus. Jb. Kitzen.

Glast, Glanz, besonders Schein von Blitz und Feuer. Sch.

Gliichlig, Durchgehends gleich.

Glitzere, Schimmern. Von Glitzen, Glänzen,

Digitized by Google

verwandt mit Gleiſſen ꝛc. Sch. Jd. Glitzen, Glitzgen. Davon

Glitzerig, Schimmernd.

Glumſe, Heimlich (in der Aſche) brennen. Daher: Abglumſe, Nach und nach erlöſchen. Sch. *Gluns* scintilla *Glunst* favilla.

Go, praep. Gen, Nach. Verſchieden von Goh, Gehen.

Götti, Taufpathe. Gotte, fem.

Gottwilche, Begrüßungsformel. Von Gott od. Gottes Willkomm!

Grüebe, Ueberreſte von ausgeſottenem Schweinfett. Jd.

Grumbire, Kartoffeln (Grundbirnen). deminut. Grumbireli.

Grumſe, durch unverſtändliche Töne und abgebrochene Worte ſeine Unzufriedenheit ausdrücken. Von Gram. Jd. Gramſen, Gramonzen machen.

Gſegott, Segne Gott!

G'ſtable, Geſtabeln, Steifwerden, beſonders von Kälte. Stabiliri.

Guge, Sich hin und her bewegen. Primitiv zu Gaukeln? ꝛc. Vergl. Jd. Art. Gugel.

Güggele, Durch eine kleine Oeffnung ſchauen. deminut. von Gucken.

Guhl, Hahn. Gallus.

Gülle, Pfütze. Par. „und daß die Predikanten ſich befleiſſigen zu predigen, nit aus menſch-

lichen Güllen, sondern aus dem Brunnen evangelischer Leer."

Gumpe, Hüpfen. Ueber etwas hinweg- oder hinabspringen. Dah. Gumperig, Ausgelassen. Jd. Gumpet, Schwelgerisch.

Gumpistöpfel, Eingemachte Aepfel. Von Compositum Compot. Sch. *Kompest*, olus *Ruobenkumbost*.

Günne, Pflücken. Gewinnen. Vergl. Sch. „Gewunnen und Ungewunnen."

Gvätterle, verb. Das Spielen der Kinder, wenn sie Verrichtungen der Erwachsenen nachahmen. Jd. Gfräulen Breisg.

H.

Habermark, Tragopogon pratense Lin. Jd. Gukkigauch ꝛc.

Halde, Auf- oder absteigende Bergseite. Von Helden, Neigen, (ein Gefäß an der untern Seite aufrichten, um der Mündung eine Neigung zu geben.) Daher auch: Abheldig, schiefliegend. Sch. *Helden*, inclinare. Halde. Jd.

Häli, Schaf in der Kindersprache und beim Locken.

Hamberch, Handwerk.

Hamme, Schinken. Sch. pessuis.

Hampfle, subst. 1) Eine Handvoll. 2) Der Raum zwischen beiden hohlen Händen. Dah. Hampflevoll, beide Hände voll. Hämpfeli, Deminut.

Digitized by Google

Handumcher, adv. So geschwind als man eine Hand umkehrt.

Haselbrödli, Juncus pilosus Lin.

Haseliere, Toben. Aus d. Franz.

Hätteli, Ziege in der Kindersprache und beim Locken.

Haupthöchlige, adv. Mit aufgerichtetem Haupt. Daher: laut, munter.

Hebe, Halten.

Heimele, Der Heimath ähnlich seyn. Daher: Aheimele, An die Heimath erinnern. Jd. Heimen.

Helge, Helgli, Helgeli, 1) ein auf Papier gemalter Heiliger. Daher: 2) Jedes kleine Papiergemälde. Jd. Kupferstich.

Helfe, Glückwünschen. Daher: Etwas zum Gruß, Neujahr ꝛc. schenken. Von Heil. Altdeutsch: Heilizen, Grüßen. Heilizunga, Gruß. Dänisch: Helfe. Schwedisch: Helfa.

Hentsche, Handschuh.

Her, Herr. Der Her, Der Pfarrer. Herget, HerrGott.

Hinecht, ad. In dieser Nacht. Sch. Hinnacht. Hinechtie, Die ganze Nacht hindurch.

Hirz, Hirsch. Hircus, Hirci, die Hirzen.

Hofertig stoh, Zu Gevatter stehen. Von der alten Form Hoffart.

Hold, Geneigt, Ausschließlich von der gegenseitigen Liebe zwischen Jüngling und Mädchen gebräuchlich. Von Helden, s. Halde. Daher:

Holderstock, Der oder die Geliebte.

Hüble, 1) An den Haaren schütteln. Daher: 2) Züchtigen.

Hurlibaus, Kanone.

Hurnigel, Kleiner Winter-Hagel. Daher: 's hurniglet, verb. es rieslet. Sch. Von Horniſſe. Jd. Vielleicht eher verwandt mit Hornung, Hornig. 's horniggelet. Es frieret empfindlich an die Finger.

Hurst, Strauch. d'Hürst, plur. Das Gebüsche, Dickicht. Sch. Horst und Hurst, vepretum. Angelſ. Hurst und Hyrst.

Hurt, Lager zur Aufbewahrung des Winterobstes, Sch. Hurt, Crates.

Hüst und Hott, Links und Rechts! Zuruf an Zugpferde. Sch. Hott, quo celeusmate incitantur equi ad currendum. (Daher Hotten, von Statten gehen) Hutsch, celeusmatis genus, von Hutschen, repere.

Hütie, adv. Heute den ganzen Tag. Hütie und ie, Heute ie und ie.

Huure, Niederhuure, Den Körper stehend gegen die Erde niederlaſſen. Hauren. Ganz verschieden von einem ähnlichen Wort, das in Meiners Briefe über die Schweiz damit verwechselt wird.

J.

Jemerst. Affektswort der Klage und Sehnsucht.

Digitized by Google

Jeſte, subst. plur. Launen, Muthwille. Von
Jeſen, Gähren. Daher: Jaſt, Hitze.
Jeſte, Hitze, Launen. Oder von Crestus.
Jilge, Lilie.
Imme, 1) fem. Die Biene. 2) masc. collect. Der Bienenſtock. Ib. Verſchieden von imme, Einem, In einem. Immli, demin.
Immis, auch Zimmis, Das Mittageſſen. (Baſel.) Sch. *Imbis*, *Imbes*. Etwa entſtanden aus dem altdeutſchen Vater Unſer. „Proth unsar emezhic hip uns hiutu?“
Jobbi, Jakob.
Joch, Außer der gewöhnlichen Bedeutung, ein Brückenpfeiler.
Junte, Weiberrock.
Jüppe, Kinderrock. Aus d. Italieniſchen Giubba.
Juſt, Eben, gerade recht. Daher: Wohl zu Muthe. In der erſten Bedeutung auch Juſtement. Aus dem Franz. oder Ital.

K.

Keje, 1) neutr. Fallen. 2) act. Werfen, κειϑαι.

L.

Ládemli, kleiner Fenſterladen.
Landſem, Langſam.
Laubi, Einer von den Namen, die der Landmann den Zugochſen gibt. Horni, Merz, Laubi,

Digitized by Google

Lusti, von den vier zum Theil nicht mehr gebräuchlichen Namen der Frühlingsmonate: Hornung, Merz, Laubmonat, (April) Lustmonat, (Mai).

Leerlauf, Kanal zu Ableitung des Wassers neben den Mühlrädern.

Legi, Damm durch das Beet eines Flusses zur Ableitung des Wassers. Auch Wehr, Wuhr.

Lehre, beides Lehren und Lernen.

Lenge, 1) Bis wohin reichen. Daher: 2) Nach etwas greifen, holen. 3) Zureichen, Genugseyn. Von Lange, und noch übrig in An-Be-Verlangen, ꝛc. Sch.

Letsch, Schlinge, Schlaufe aus dem Ueberschuß von Band an Kleidern ꝛc. Ital. Laccio. Letschli, deminut.

Lewat, Brassica Napus L.

Liecht, Licht. Z'Liecht, Auf Nacht-Besuch.

Logel, Fäßchen. Lagenula. Sch. Logel, Laegel etc.

Lopperig, adj. Was nicht mehr fest ist, hin und her wankt

Lose, Horchen. Stammwort zu Losung, Lauschen, ꝛc. Sch. Jd.

Luege, Schauen, Sch. — Verluege, recipr. Sich über dem Zuschauen vergessen.

Luft, masc. Sanfter Wind. fem. Luft. Bei den Alten auch als masc. Luft.

Lüpfe, In die Höhe heben. Sch. Jd.

Luppe, Großer Klumpe glühenden Eisens, das aus

Digitized by Google

dem Frischfeuer zum erstenmal unter dem Hammer kommt.

Lustere, Lauschen. Von Losen.

M.

Manne, verb. Einen Mann nehmen.

Marcher, Der die Felder ausmißt und Grenzsteine setzt. Von March, Gränze. Sch. March, Signum.

Martsche, Eine Art Kartenspiel.

Maßle, Masse Roheisen in langer prismatischer Form. Massa, Massula. Sonst Gans, Eisengans.

Matte, Wiese. Von Mähen. Sch. Mad, Mat, Matte. Ang. Sax. Maed.

Meidli, Mädchen. Von Meid. Par. Marc. 5. „Meidle, ich sag dir, stand auf! Und alsbald stuend das Meidlin auf." Sch. Meide. Davon das neue Deminutiv:

Meideli, Ein kleines Mädchen.

Meje, Blumenstraus.

Meister, Außer den gewöhnlichen Bedeutungen, euphemisch: Der Scharfrichter; Der Meister vo Hage.

Meng, Manch. Noch übrig in Mannigfaltig.

Möhnli, Unke. Maifröschen, von Mön. Sch. *Moen*, Majus.

Morn, adv. Morgen. Sch.

Morndrigs, am folgenden Tag.

Digitized by Google

Mose, Flecke. Verw. mit Maser. Sch. *Mascicatrix*; *Mose*, macula. Jd. Maase. Mäsli und Moseli, Deminut.

Mummeli, Name des Rindes in der Kindersprache und beim Locken.

Mumpfel, subst. Stück Eßwaare. Ein Mundvoll. Jd. Das Weiche im Brod.

N.

Näumer, Jemand; Näumis, Etwas; Näume, Irgendwo. Aus einer unbekannten Vorsylbe und den Wörtern Wer, Was, Wo. Sch. Niesswar, was, wo.

Necht, adv. In der ersten Hälfte der vorigen Nacht. Sch. Nechten. Jd.

Nemtig, subst. Die Nemtig, Vor einigen Tagen. Sch. *Antdag*, Dies post certam diem octavae. Jd. Niemtig, Neulich.

Nidsi, Unter sich, Abwärts. Von Nid, Stammsylbe in Nieder, und dem abgekürzten Sich. Sch. Nidsich.

Niede, Unten.

Niemes, Niemand. Sch. *Niemtensche.*

Niene, Nirgends. Sch.

Nootno, Nach und Nach.

Numme, Nur. Sch. Nummen, Newan, Newer, Newr.

Nümme, Nicht mehr.

Nüt, Nichts.

Digitized by Google

O.

O, zusammengezogen aus Au, Auch. (Nur in einigen Gegenden).

Obsi, Ueber sich. Aufwärts. Sch. Obsich.

Oebber, Jemand, Oebbis Etwas; Oebbe, Etwa. In alten Schriften Etwer, Etber, Ebber, Etbes, ꝛc. Sch. Etwer etc.

Oebsch, Oebsche, Etwa.

Oeb, Schwach von Nüchternheit.

Oehli, Oelpresse.

Oerliger, grobes weißes Wollenzeug.

Oser, Bücherſack. Id. Aunser, Schnapsack.

P.

Pappe, Brei.

Pfnüsel, Schnuppen. *Πνευσις.* Sch. Pfnüsel, Phnysel, Pfunst.

Phateſt, Laune, Muthwille. Phantaſt.

Plunder, Kleidungsstücke. Alles, was zum Anzug gehört. Daher Plündern, spoliare Sch.

Plunni, Apollonia.

Poppermeut, Operment, Arſenik.

Poppere, ſchnell und ſchwach klopfen. Pöpperle, Deminut.

Preſte, substant. Gebrechen. Vom verbum Preſten, Fehlen. Altdeutſch: „Ni imo brusti“ — Ihm gebrach nicht. Par. Uns priſt nit an Geſchicklichkeit. Sch.

Digitized by Google

R.

Räf, Leiterwerk, hinter welchem dem Vieh das Futter aufgesteckt wird. Sch. — Das Letzte im Räf haben, Sprichw.: Dem Tode nahe seyn.

Ranft, Rand, Rinde, Ränftli, Deminut. Jd.

Raufe, kleine Gräben zur Wasserleitung machen. Sch. *Runs*, rivus, alveus, Von Rinnen.

Reble, sich kraftlos hin und her bewegen. Daher: Mit unüberwindlichen Schwierigkeiten kämpfen. Daher: Verreble, Langsam zu Grunde gehen. Jd. Aufg'rablen, Sich wieder erholen.

Reckholder, Wachholder.

Ribi, Reibmühle.

Richter, 1) Gemeinderath. 2) Weiter Haarkamm.

Rickli, Angesetzte Schnüre, durch welche ein Band geht, um Kleidungsstücke fest anzuziehen. Jd. Rick, Eine gewisse Anzahl Fäden.

Ring, adv. Leicht; Ringer, mit weniger Mühe, Lieber. Daher: Geringe, Sch.

Rinke, Schnalle. Rinkli, Demin. Jd.

Ruchgras, Anthoxanthum odoratum L.

Rufe, Ausschlag, Kruste auf heilenden Wunden ꝛc. Sch. Jd.

Rübeli, Eine Art Baumwollenzeug. Halbsammet.

Digitized by Google

Runke, Girren.

Rümmechrüsliger, Eine Art Winteräpfel.

Rung, subst. 1) Unbestimmt kurze Zeit. 2) -mal Ei Rung, Einmal. Rüngli, Deminut. von 1.

S.

Sägese, Sense. Altdeutsch: Sagys, Sagisen. Aus einer alten Stammsylbe, die noch in Sech, Säge, Sichel, Seco übrig ist, und aus Eisen zusammengesetzt. Sch. Sagys, Saegis, etc. Jd. Säges.

Schaffig, Arbeitsam.

Scheie, Pallisade um die Gärten. Sch. Schyen, Schygen.

Schellewerche, Oeffentliche Arbeit strafweise verrichten.

Schicht, Arbeitszeit der Schmelzer ꝛc. am Hohofen. Sch. *Series*, *Ordo*, *Partitio*.

Schiehut, Strohhut. Von Schiene, oder Schein.

Schliefe, Schlüpfen. Das veraltete Stammwort zu diesem und zu Schleifen, Schleppen ꝛc. Sch. Jd.

Schmähle, verb. Vorwürfe machen. Das Deminut. von Schmähen, und verwandt mit Schmollen. Sch.

Schmecke, Beides Schmecken und Riechen. Dah. Ahnen, Merken.

Digitized by Google

Schmehle, subst. Grashalm, Id. Schmiele, Schmeele, Aira. L.

Schmuris, eine Mehlſpeiſe mit Eiern.

Schnatte, Wunde. Von Schneiden. Sch. *Schnatten*, Cicatrix.

Schnaue, Im Unwillen ſprechen. Aſchnaue, Hart anreden. Das Stammwort zu dem Intenſ. Schnautzen, und zu Schnauben, und ohne Zweifel auch zu dem noch nicht heimgewieſenen Hochdeutſch: Schnöde. Vergleiche Ad. unter: Schnöde. Sch. *Schnöwen*, *Anschnauen*, a Schnau pro. *Schnauze*. Id.

Schnöre, Rüſſel. Sch. Schnorre.

Schoch, Schocheli, Ausdruck des Gefühls der Kälte beim Schauern. Sch. Schoch Interjecto ex frigore.

Schöchli, Kleine Heuhaufen auf den Wieſen. Deminut. von Schoch, Haufe. Daher: Schöchle, verb. das Heu in ſolche zuſammenbringen. Sch. *Schoch, acervus.*

Schrunde, Aufgeſprungene und geritzte Haut. Sch.

Semper, der nicht alle Speiſen mag.

Setzer, der auf dem Hohöfen das Erz ꝛc. einſetzt.

Sieder, praep. Seit. adv. Unterdeſſen. Siederie, Seither. Sch. *Sid*, Sider etc.

Simſe, Vorſchuß unter den Fenſtern. Davon Geſimſe. Sch. *Symis*, *Sims*.

Sinne, verb. Weinfäſſer ausmeſſen und bezeichnen. Scherzweiſe von den Menſchen, Signare.

Digitized by Google

Sch. Sinnen, signare in doliis quantitatem mensurae. Hinc *Sinner*, Homo quid id facit.

Sölli, Sehr. Id. Sellig.

Spöchte, Spähen. Das Intenſ. zu dieſem. Spectare. Sch. Spechen ect.

Spöthlig, Spätling, Spätjahr. Das Gegenwort zu Frühling.

Stabhalter, der zweite Vorgeſetzte in Landgemeinden. Sch. Verſchieden von Statthalter.

Stapfle, Stufe. Stäpfeli. Deminut.

Stellaſchi, Gerüſte, Geſtell, was viel Raum einnimmt.

Storze, Strunk der Staudengewächſe. Störzli, Deminut.

Stotze, Starke Beine u. Schenkel. Sch. Stotzen, refercire. Id. Stotz, Stamm, Klotz.

Strehle, Kämmen. Von Strehl, Kamm. Verwandt mit Striegel, Strigilis. Id. von Strahl.

Strolch, Vagabund. Id. grober Menſch.

Strübli, Gewundenes Backwerk. Von Strube, Struve, Schraube. Id. Strauben, Sträublein.

Stud, Pfoſten. Verwandt mit Stütze, Stotze. Statua Sch. Stud.

Sunneblume, Crysanthemum Leucanth. Lin.

Stubete. Z'ſtubete. Auf Beſuch.

Digitized by Google

T.

Tafere, Wirthshausschild. Taberna. Sch. *Tafern*

Tage, verb. Tag werden. Sch.

Taue, Feldmaß bei Wiesen. Ein Morgen.

Tensch, Schleuße bei der Wasserleitung. Sch. *Tensch*, Landveste a Latino Tenere.

Togge, Strohfackel.

Tole, Vertragen, Dulden. Das Stammwort zu diesem. Mertoltenis, Wir duldeten uns. Goth. Thulan. Angelsächs. Tholian. Dän. Taale. Isl. Dol. Schwed. Tola. Griech. *Ταλαω*. Lat. *tolero, tuli*.

Toll, 1) überhaupt Schön. 2) Insbesondere: Was mit großem Aufwand verschönert ist. Könnte wohl das Wort von dieser Urbedeutung zur Bezeichnung des thörichten Aufwandes, und zuletzt des Thörichten, Uebertriebenen ꝛc. überhaupt übergegangen seyn? Vergl. Ad. unter diesem Art. Jd. Toll, Groß, Hübsch. Engl. tall.

Todtebaum, Sarg.

Tragete, Last, so viel man auf einmal tragen kann.

Treber, Trestern.

Tremel, Balke. Von Tram. Sch. Jd.

Trinke, Tuback trinke, Taback rauchen. Noch aus einer alten Bedeutung des Wortes Trinken, Ziehen, Trahere. Par. „Den freien und

Digitized by Google

reichlichen Geist (der Lehre) in sich getrunken haben."

Trog, Hölzerne Kiste. Sch. Truhe, receptaculum clausum, *Trog*. Jd Truhe, Truche.

Trostl, Drossel.

Trüeihe, (Trühen) Ursprünglich: Sammeln, Zulegen. Von Truhe. Daher: Fett, stark werden. Sch. *Truhen*. In arculam coniicere. „Unrecht Gut truhet nicht."

Trümmle, 1) Sich auf einem Punkt herum bewegen. 2) Unstät gehen. Tremulare. Jd. Trumseln. Davon:

Trümmlig, Schwindlicht. Jd Trumselig.

Tschäubli, Tschäubbeli, Kleiner Strohbüschel, Warnungszeichen an verbotenen Wegen. Deminut. von Schaub, Strohbund.

Tschope, Kamisol mit Ermeln, Tschöpli, Deminut. Aus dem Ital. Giubba, woher auch Jüppe, Kinderrock.

Tunke, Tauchen. Tingere.

U.

Uding, Unding, adv. Sehr, Ueber das Gewöhnliche.

Uerthe, 1) Wirthsrechnung. 2) Abrechnung überhaupt. Sch. *Urt*, *Uirthe*, Symbola, collecta etc.

Umme, Hin, Herum; Verschieden von Umme, Ummen, Um ihn, den, einen.

Digitized by Google

Ung'heit, Unangefochten. Von Geheien.

Unrueih, Perpendikel an der Uhr. Unruhe.

Urig, 1) Lauter Dinge einer Art beisammen. 2) So viel Dinge einer Art, daß man die andern nicht bemerkt. Wahrscheinlich von der noch in Zusammensetzungen übrigen Stammsylbe Ur.

V.

Ver- in der Zusammensetzung mit dem Verbum, oft statt Er- — Vert- statt Ent-

Verbuse, s. Bause.

Vergelstere, Erschrecken. Sch. *Galstern*, fascinare. *Vergallen*, facere ut sonet.

Verglichlige, adv. Vergleichungsweise.

Verstune, Irre werden.

Visperle, v. act. Kleines Geräusch machen. neutr. Mit solchem sich fortbewegen.

Vogt, Schulze.

Volchspiel, Menge Volks in Bewegung.

W.

Wägese, Pflugschar. Altdeutsch: Wagisen, Wägenese, Wagys. Von Wägen, Aufwinden, In die Höhe heben, und Eisen. Nach Ad. von Wagen. Sch.

Wagle, Wiege.

Digitized by Google

Wahle, verb. Wogen. Verwandt mit Wallen, Sieden, und Welle.

Warbe, Das gemähte Gras zum Trocknen auseinander schütteln. Eigentl. Umwenden, Verarbeiten. Verwandt mit Werben, Erwerben, Gewerbe, Wirbel ꝛc.

Wafferſtelzli, Bachſtelze.

Weger, Wegerli, Wahrlich. Eigentl. Comparativ von Wahe, Schön, Gut. Par. „Hätten ſie geſprochen, es wäre wäger, man ließe einen Menſchen Schaden leiden mit Haltung des Sabbathstags.“ Sch. Jd. Wäger, Wahrlich, Beſſer.

Weidli, Hurtig. Sch. Weidelich, Decorus Gnavus. Jd.

Weihe, Speckkuchen.

Welle, subst. Bündel von Reis, Stroh ꝛc. Sch.

Wentele, Wanze.

Werchtig, Werktag.

Weferei, 1) Verrechnungsſtelle bei den Eiſenhütten. 2) Dabei errichtete Weinſchenke.

Wette, verb. Binden, Zuſammenfügen. Daher: an das Joch ſpannen. Windsbeck: „Nu hat das Alter mit Gewalt in ſinen Strick mich ſo gewetten.“

Wetterleich, Wetterleuchten. Im Wetterleich, Blitzſchnell.

Wibe, verb. Ein Weib nehmen.

Wied, gedrehte Weide zum Binden. Altdeutſch:

Digitized by Google

Bei der Wide, Beim Strang. Daher vielleicht Wiedsauer.

Windeweh, Wind und Weh. Ausdruck für das Gefühl der Unruhe bei langem Warten. Wunden weh? Wunder weh? Sch. „Wer kann allwegen gedultig seyn, wann eim so wunn und wee ist“ Nach dieser Orthographie vielleicht so viel als: Wohl und Weh, in Hoffnung und Furcht.

Wintergfrist, Gfristig, Frostbeulen.

Wolfel, Wohlfeil.

Wuhr, Damm durch einen Fluß zur Ableitung des Wassers. Jd. Um dem Wasser höhern Fall zu geben.

Wuli, Name der Gänse bei'm Locken und in der Kindersprache.

Wundervitz, 1) Neugierde. 2) Ein Mensch, der Alles zu wissen verlangt.

Wütsche, Sich schnell bewegen. Intensit. von Wischen in Entwischen ꝛc.

Z.

Zeiche; Alle Zeiche fluchen, Alle Verwünschungsformeln aussprechen.

Zeine, Rundkorb. Von Zein. Sch. Zein, virga, et Zain. Jd.

Zeiner, Schmied, der das Stabeisen in Stangen streckt.

Digitized by Google

Zibertli, (Getrocknete) weiße Pflaumen. Id. Zibarten, Prunellen.

Zimpfer, Jungfräulich, Fein im Betragen, auch affektirt. Sch. Id. Zumpfer.

Zinkli, Hyacinthen.

Zistig, Dienstag, Sch.

Zit, 1) fem. Zeit. 2) neutr. Uhr. Daher Zitli, Deminut. Die Taschenuhr. Altdeutsch; Zit, Stunde. Otfrid: Ninuhunt Zito, Neunhundert Stunden.

Zsendane, Ueberall. Zur Hand hin.

Züber, Hölzernes Wassergefäß.

Berichtigungen.

Seite 72. Z. 8 v. u. statt Feldzueg lies Feldzug.
„ 73. Z. 6 v. u. „ lueftige „ luftige.

Digitized by Google

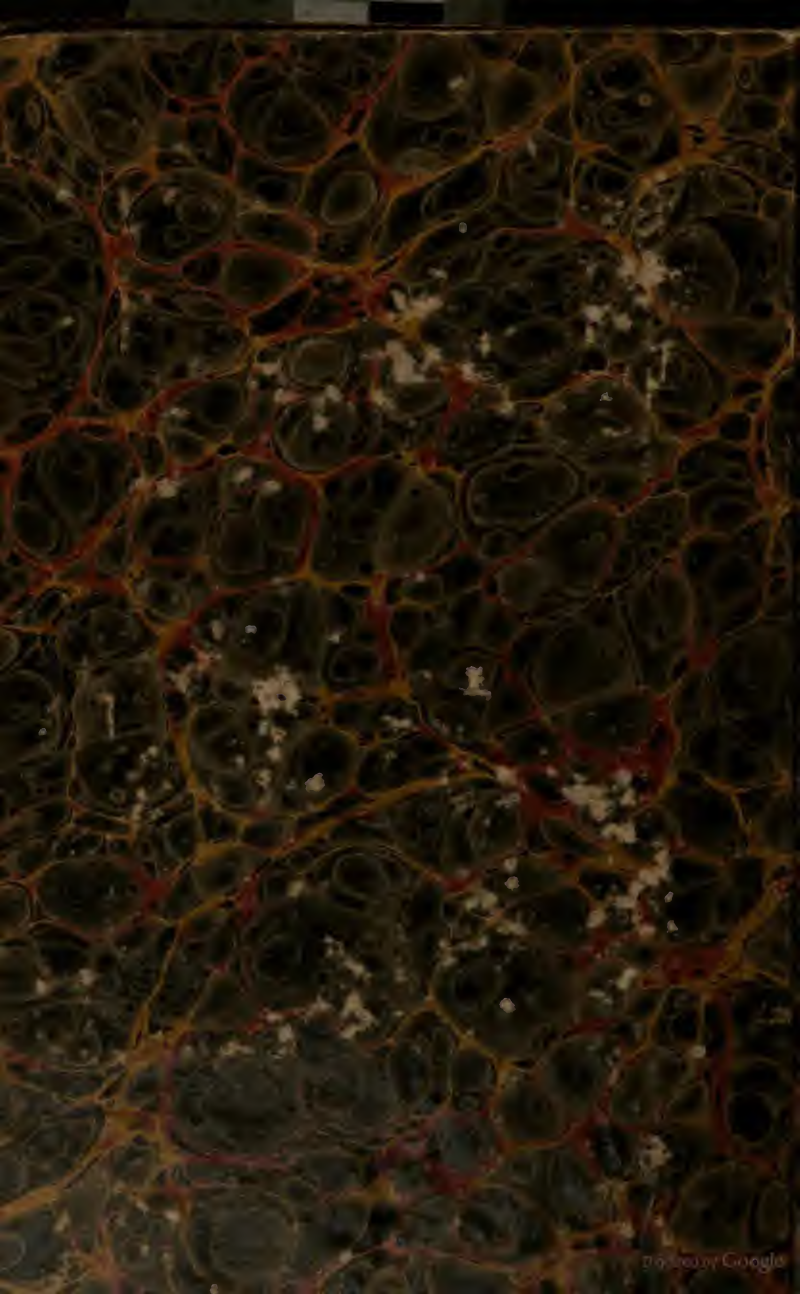
Digitized by Google

Digitized by Google

APR 8 1965

DUE MAR 25 35

Digitized by Google


Digitized by Google